

KUNST CHRONIK

J 4360 E

45. JAHR

AUGUST 92

HEFT 8

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN

Inhalt

| | | |
|----------------------|--|-----|
| Sammlungen | Rettet das Keramik-Museum in Mettlach! (Jürgen Merten) | 333 |
| Tagungen | Kunst des 17. Jahrhunderts in Danzig. Danzig, Danziger Wiss. Gesellschaft, 20./21.9.1991 (Jacek Tylicki) | 338 |
| Ausstellungen | Il Guercino 1591–1666. Bologna (Mus. Civico Arch.) und Cento (Pinakothek u.a.), 6.9.–10.11. 1991; Frankfurt/M. (Schirn), 3.12.1991–9.2.1992; Washington (Nat. Gallery), 15.3.–17.5.1992 (Jörg Martin Merz) | 341 |
| Rezensionen | Mary D. Garrard, Artemisia Gentileschi; Roberto Conti und Gianni Papi, Artemisia (Kerstin Merkel) | 346 |
| | John Beldon Scott, Images of Nepotism. The Painted Ceilings of Palazzo Barberini (Stéphane Loire) | 356 |
| | BHA. Bibliography of the History of Art (Hilda Lietzmann) | 361 |
| Varia | Hochschulen und Forschungsinstitute (1. Teil): Bundesrepublik Deutschland | 371 |
| | Bei der Redaktion eingegangene Neuerscheinungen .. | 436 |
| | Ausstellungskalender | 436 |
| | Zuschriften an die Redaktion | 437 |
| | Die Autoren dieses Heftes | 438 |

Ines Kehl

VITTORE CARPACCIO'S URSULALEGENDENZYKLUS
der Scuola di Sant'Orsola in Venedig
Eine venezianische Illusion



Gegen Ende des 15. Jahrhunderts schuf Vittore Carpaccio für die venezianische Bruderschaft *Scuola di Sant'Orsola* einen aus neun großformatigen Leinwandbildern bestehenden Gemäldezyklus, in dem Szenen aus dem Leben der Schutzheiligen der Scuola, der Heiligen Ursula, erzählt werden.

Bewußt lenkt die Autorin die Aufmerksamkeit auf eine der kleineren Bruderschaften Venedigs, entgegen des Trends, sich weit mehr um die Scuole Grandi, den bedeutungsvolleren Bruderschaften, zu bemühen, und weist auf die stilistische und ikonologische Sonderstellung des besagten Zyklus hin.

Manuskripte zur Kunstwissenschaft Band 36

207 Seiten Text, 114 Abb. auf 54 Taf., 17 x 24 cm, kartoniert, DM 88.-

ISBN 3-88462-935-2



Wernersche Verlagsgesellschaft • Worms



STIFTUNG LANGMATT

SIDNEY UND JENNY BROWN

BADEN / SCHWEIZ

Impressionisten- und Wohnmuseum

Sonderausstellung 17. Juni bis 31. Oktober

Carl Montag
Maler und Kunstvermittler
(1880 – 1956)

Geöffnet: Dienstag bis Samstag 14 – 18 Uhr,

Sonntag 10 – 12 und 14 – 18 Uhr.

Gruppenführungen nur vormittags auf Voranmeldung.

Römerstrasse 30, 5400 Baden, Telefon 056 - 22 58 51

In der Landesgalerie des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Malerei und Skulptur vom Mittelalter bis zum Impressionismus) ist ab 1. Oktober 1992 für die Dauer von zwei Jahren die Stelle für eine(n)

wissenschaftliche(n) Volontär(in)

zu besetzen.

Voraussetzung: Promotion im Fach Kunstgeschichte, nachgewiesener Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet der älteren Malerei und Skulptur.

Vergütung: Besoldungsgruppe A 13 (Anwärterbezüge).

Bewerbungen bis zum 15. September 1992 an: Landesgalerie des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover, Am Maschpark 5, 3000 Hannover 1.

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

45. Jahrgang

August 1992

Heft 8

Sammlungen

RETTET DAS KERAMIK-MUSEUM IN METTLACH!

(mit zwei Abbildungen)

Das Keramik-Museum im Schloß Ziegelberg in Mettlach an der Saar, die größte private Keramiksammlung in Deutschland, ist in Gefahr. Völlig unerwartet hat im Dezember 1991 der Vorstandsvorsitzende der Firma Villeroy & Boch AG, Luitwin-Gisbert von Boch-Galhau, dem Gemeinderat von Mettlach mitgeteilt, daß der Mietvertrag für Schloß Ziegelberg zum Ende des Jahres 1992 aufgekündigt werde. Man beabsichtige, das Museum in das Gebäude der Generaldirektion in der Alten Abtei zu verlagern und dort in der Nähe der „Keravision“, einer Ausstellung der firmeneigenen aktuellen Produkte, zugänglich zu machen. Es ist davon die Rede, daß damit erheblich mehr Publikum erreicht werden könne; da die „Keravision“ jährlich über 100 000 Besucher anziehe, ins Museum aber „nur“ 30 000 kämen (das mit dieser Zahl allerdings eines der am besten besuchten Häuser des Saarlandes ist). Der eigentliche Hintergrund des Vorstandsbeschlusses ist jedoch ein ganz anderer: Das Unternehmen hat Umsatzeinbußen hinnehmen müssen und sucht nun „Kosten einzusparen, die nicht unmittelbar mit den geschäftlichen Zielen zu tun haben“. Beim Museum glaubt man Verfügungsmasse zu haben, schlägt es doch mit einem „höheren sechsstelligen Betrag zu Buche“; von der vorgesehenen Verlagerung erwartet das Weltunternehmen mit einem Jahresumsatz von 1,5 Milliarden DM „eine wesentliche Kostenreduzierung für Villeroy & Boch“ (*Trier. Volksfreund*, Ausg. Saar v. 24./26.12.1991; 13.1.1992. – *Saarbrücker Ztg.* v. 13., 14. u. 18./19.1.1992).

In seiner jetzigen Form im Schloß Ziegelberg besteht das Keramik-Museum seit 1979. Das Schloß selbst ist ziemlich genau 100 Jahre zuvor von Edmund von Boch im Stil der französischen Neorenaissance als Wohnhaus errichtet worden

(Abb. 1a). 1939 wurde es von der Gemeinde Mettlach erworben und zuletzt bis 1966 als Kinderferienheim genutzt. Danach stand es bis 1977 leer, als sich die Gemeinde Mettlach und Villeroy & Boch darüber verständigten, hier ein Museum einzurichten. Mit erheblichen Landesmitteln wurde Schloß Ziegelberg in zweijähriger Bauzeit saniert und umgebaut. Im Souterrain wurde ein Restaurant eingerichtet, im zweiten Stockwerk Räumlichkeiten für den Gemeinderat. Die repräsentativen Räume des Erdgeschosses und der ersten Etage blieben den Ausstellungssälen sowie der Museumsverwaltung vorbehalten, im Dachgeschoß fanden die magazinierten Studiensammlungen ihren Platz; diese drei Etagen hatte Villeroy & Boch von der Gemeinde Mettlach für die neue Zweckbestimmung angemietet. Am 12. Mai 1979 konnte das Keramik-Museum in seiner neuen würdigen Umgebung eröffnet werden.

Die große Bedeutung und der kulturelle Rang des Mettlacher Museums erhelten insbesondere aus einem Abriß seiner Sammlungsgeschichte. Die Familie Boch ist seit 1748, als François Boch (1695-1754) in Audin-le-Tiche in Lothringen damit begann, Steingut herzustellen, mittlerweile seit acht Generationen in der Keramikproduktion tätig - eine Kontinuität, die in der Industriegeschichte als einmalig gilt. Jean-François Boch-Buschmann (1792-1858) richtete in der 1809 erworbenen ehemaligen Benediktinerabtei Mettlach eine Steingutfabrik ein. 1821 begann er damit, Fayencen anderer Unternehmer, vor allem aus Frankreich und England, zu erwerben. Damit nahm eine Musterkollektion keramischer Produkte ihren Anfang, die vor allem den Zeichnern und Modelleuren der Firma Anregungen geben sollte. Dieser Gedanke lag durchaus auf der Linie der Entwicklungen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Gründung zahlreicher Kunstgewerbemuseen führten.

Eugen von Boch (1809-1898), der den wirtschaftlichen Aufschwung des Unternehmens entscheidend geprägt hat, sorgte für ihren weiteren systematischen Ausbau, wobei er keine Grenzen in Bezug auf Zeiten und Kulturen kannte. Hinzu kamen nun als Belegsammlung die in künstlerischer Hinsicht wertvollen Stücke aus der Produktion der eigenen Fabriken. Als Folge seiner ausgeprägten antiquarischen Interessen bildete sich nach und nach eine archäologische Abteilung, die vor allem römische sowie vor- und frühgeschichtliche, aber auch mittelalterliche Fundstücke aus Mettlach und dem ganzen Kreis Merzig umfaßte. 1844 wurde auf seine Veranlassung ein eigener Raum für die Sammlung eingerichtet. Seit 1851 verwendete er selbst regelmäßig den Ausdruck „Museum“; er darf als der eigentliche Gründer der Mettlacher Sammlung gelten. In seiner Person vereinigten sich in glücklichster Weise unternehmerische Fähigkeiten mit einer passionierten Liebe zur Keramik und einer ausgeprägten Sammelleidenschaft.

Klare Konturen gewann das Museum 1873, als die Privatsammlung der Familie Boch in Firmenbesitz übergang und ein fester Ankaufstitel eingerichtet wurde. Der Umfang und die damit stark gewachsene Bedeutung des Museumsbestandes veranlaßten René von Boch (1843-1908), der ganz im Sinne seines Vaters Eugen die Sammlungen weiterführte, von Friedrich Jaenicke, einem der besten Kenner der Materie, einen Katalog erarbeiten zu lassen, dessen erster und leider einziger

Band 1884 in mustergültiger Weise *Deutsches Steinzeug bis zum Ende des 18. Jahrhunderts* im Druck vorlegte.

In den Jahren 1905/06 ließ René von Boch auf dem Gelände der Abtei einen dreistöckigen Neubau für das Museum errichten, das damit nun ein eigenes Haus besaß. „Von seinen drei Stockwerken enthält das untere auch eine Anzahl Ausgrabungen und kirchliche Altertümer. Aber der Hauptteil ist auch hier Keramik. Eine mit buntbemalten gußeisernen Ofenplatten geschmückte Treppe führt dann empor zum ersten und zweiten Stockwerk. Erdgeschoß und erstes Stockwerk gehört der Geschichte der Weltkeramik, das zweite Stockwerk gehört Mettlach. In allen drei Stockwerken sind keramische Schätze aus allen Zeiten und aus aller Welt aufgehäuft. Es wird kaum eine keramische Fabrik von irgendwelcher Bedeutung auf der Erde geben, welche nicht wenigstens durch ein bezeichnendes Stück vertreten wäre... Ein zweites keramisches Museum wie das Mettlacher dürfte es auf der Welt nicht mehr geben“ (A. Tille, *Südwestdt. Wirtschaftszeitung* 14, 1909, 129).

Diese großartige Präsentation mußte 1922 deutlich reduziert werden, als nach einem Brand des Abteigebäudes das Museum in den rechten Flügel der Abtei verlegt wurde. Die Ausstellung blieb aber im großen und ganzen für das interessierte Publikum zugänglich. Im Zusammenhang mit der Evakuierung des Saargebietes wurde die Sammlung 1939 in das Dresdener Werk der Firma ausgelagert und blieb nach 1945 in Mettlach magaziniert. Erst 1964 konnte wieder eine Auswahl der schönsten Stücke vor allem der firmeneigenen Produkte aus Septfontaines, Mettlach und Wallerfangen in zwei Räumen und einem Flur ausgestellt werden. Sonderausstellungen in München und Bonn 1976 sowie in Amsterdam 1977 erbrachten für ausgewählte Objekte zwei Kataloge, die heute zum Standardrepertoire der keramischen Fachliteratur zählen.

Unter maßgeblicher Förderung durch Luitwin von Boch-Galhau (1906-1988) erlebte die Mettlacher Sammlung 1979 auf Schloß Ziegelberg praktisch eine Neubegründung (*Abb. 1b*). Anders als in den vorhergehenden Präsentationen wurde nun entsprechend den heutigen museumsdidaktischen Konzepten mehr Wert auf eine sorgfältige Auswahl der Exponate gelegt als auf eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller vorhandenen Objekte. In diesem Sinne zielte das neue Museum darauf ab, eine Gesamtschau des Keramikschaffens der über 200 Jahre vom 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert in der weiteren Region, das heißt im Saarland, Lothringen, Luxemburg und Belgien, zu vermitteln. Naturgemäß liegt ein Schwerpunkt auf den Erzeugnissen der verschiedenen Werke der Firmengruppe von Villeroy & Boch, aber vielfach ergänzt und abgerundet mit weiteren interessanten Stücken. Entsprechend dieser Konzeption kann in der Schausammlung etwa ein Viertel der über 12 500 Objekte gezeigt werden. Alles übrige, einschließlich der Keramik anderer Kulturen, wird in einer Studiensammlung aufbewahrt.

In den etwa 25 Sonderausstellungen seit 1979 hat sich das Keramik-Museum auch für das moderne und zeitgenössische Kunsthandwerk engagiert. Als hoffentlich nur vorläufiger Höhepunkt dieser Aktivitäten wird in der zweiten Jahreshälfte

te 1992 in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Dresden die Produktion von Villeroy & Boch in Dresden von 1856 bis 1945 gezeigt.

Wenn der bewährte Standort auf dem Ziegelberg nun aufgegeben wird, droht eine Einschränkung der musealen Entfaltungsmöglichkeiten. Es steht zu befürchten, daß mit der Eigenständigkeit auch die herausragende kulturelle Bedeutung, das wissenschaftliche Niveau und die Ausstrahlung weit über das Saarland hinaus verloren gehen.

Seit dem erklärten Rückzug von Villeroy & Boch hat sich noch kein anderer Träger gefunden, der bereit und finanziell in der Lage wäre, wenigstens einen Teil der laufenden Sach- und Personalkosten des Keramik-Museums zu tragen. Die Gemeinde Mettlach ist schon mit der Bauunterhaltung von Schloß Ziegelberg an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Nur vom Landkreis Merzig-Wadern und von der saarländischen Landesregierung könnte man noch ein Engagement erhoffen, wenn sich mit Villeroy & Boch im Interesse der Sache eine Verständigung erzielen ließe.

Über den Stand der neuen Ausstellungsplanung ist nur wenig Konkretes zu erfahren. Offiziell läßt Wendelin von Boch, ebenfalls Mitglied des Vorstandes, verlautbaren: „V & B ziehe sich keineswegs vom Museum zurück... Man wolle vielmehr in den Räumen, die durch den Umzug eines Teils der Fayencerie in die neue Fabrik frei wurden, ein viel umfangreicheres Museum nach einem ganz modernen Museumskonzept schaffen“ (*Saarbrücker Ztg.* v. 27.1.1992). Laut Vorstandsbeschuß will Villeroy & Boch nun „ein erweitertes Konzept der Keravision in der Alten Abtei in Arbeit nehmen, das die Präsentation historischer Exponate mit einschließt“; die konsequente Umsetzung dieser Planung kann nur zur Folge haben, daß „ein klassisches Museum stirbt“ (*Merziger Stadtanzeiger* v. 29.1.1992).

Hat unter diesen Umständen das Keramik-Museum in Mettlach noch eine Perspektive? Nach der sicher erheblichen Beeinträchtigung durch den bevorstehenden Verlust des Standortes bleibt der Erhalt der Sammlung von entscheidender Bedeutung. Über die Bestände des Keramik-Museums hinaus befinden sich im Besitz von Villeroy & Boch auch die von Eugen von Boch zusammengetragene und seinem Sohn René ergänzte archäologische Sammlung von Bodenfunden aus Mettlach und der weiteren Umgebung sowie eine wertvolle Kollektion mittelalterlicher Architekturfragmente aus den untergegangenen romanischen und gotischen Abteigebäuden Mettlachs und von der Burg Montclair. Die konservatorische Betreuung des gesamten Sammlungsbestandes einschließlich der magazinierten Teile ist unabdingbar, die weitere wissenschaftliche Erforschung angesichts seines historischen und kulturellen Stellenwertes dringend geboten, die Vermittlung an das interessierte Publikum durch eine didaktisch sorgfältig aufbereitete Schausammlung sowie durch Führungen und entsprechende Publikationen eine logische Konsequenz. Wesentliche Voraussetzung hierzu ist und bleibt die Ausstattung mit fachlich qualifiziertem Personal.

Ohne die Erfüllung dieser Prämissen wird die von Villeroy & Boch häufig und gern als „Unternehmensphilosophie“ angeführte Devise „Der Tradition ver-

bunden, dem Fortschritt verpflichtet“ nur eine leere Worthülse bleiben. Bislang sah Luitwin-Gisbert von Boch-Galhau noch ein wesentliches Kriterium für den Erfolg von Villeroy & Boch im „aktiven Mitwirken einzelner Familienmitglieder an den kulturellen Entwicklungen“ (*Heimatbuch d. Landkr. Merzig-Wadern* 5, 1986, 170-172). Die Aufgabe des Museums als eigenständiges Kulturinstitut käme einem Verrat am oft zitierten, vielfach bewährten und stetig gewachsenen kulturellen Engagement von bislang acht Generationen gleich. Den Freunden des Keramik-Museums in Mettlach bleibt nur, Villeroy & Boch beim Wort zu nehmen: Nicht nur Adel, auch Tradition verpflichtet! 1998 wird Villeroy & Boch 250 Jahre alt.

Literatur

Adler, Beatrix: *200 Jahre Keramiktradition Vaudrevange/Wallerfangen 1791-1991. Geschichte und Erzeugnisse der Manufaktur Villeroy/Vaudrevange 1791-1836 bzw. Villeroy & Boch/Wallerfangen 1836-1931*. Ausstellung im Keramik-Museum Mettlach, Heimatmuseum Wallerfangen. Mettlach 1991.

Merten, Jürgen: Eugen von Boch und die Altertumsforschung. *Trierer Zeitschrift* 54, 1991, 357-404.

Skalecki, Georg: *Schloß Ziegelberg in Mettlach* (Rheinische Kunststätten 334). Neuss 1988.

Thomas, Thérèse: *Die Rolle der beiden Familien Boch und Villeroy im 18. und 19. Jahrhundert. Die Entstehung des Unternehmens Villeroy & Boch*. Mettlach, Saarbrücken 1974.

Thomas, Thérèse: *Villeroy & Boch. Keramik vom Barock bis zur neuen Sachlichkeit*. Ausstellung im Münchner Stadtmuseum [und in der Landesvertretung des Saarlandes in Bonn]. Mettlach 1976.

Thomas, Thérèse: *Villeroy & Boch 1748-1930. Keramik aus der Produktion zweier Jahrhunderte*. Ausstellung im Rijksmuseum Amsterdam. Mettlach 1977.

Thomas, Thérèse: *Das Keramik-Museum in Mettlach*. *Heimatbuch des Landkreises Merzig-Wadern* 5, 1986, 222-228.

Villeroy & Boch 1748-1985. Art et industrie céramique. Musée National de Céramique, Sèvres. Catalogue réd. par Antoinette Faÿ-Hallé, Francine Heisbourg-Sulbout, Thérèse Thomas. Paris 1985.

Villeroy & Boch Dresden. Zur Geschichte der Steingutfabrik von 1856 bis 1945. Bearb. von Jörg Knorr u. Ester Schneider. Mit Beitr. von Thérèse Thomas, Holger Starke u. Jörg Knorr. Stadtmuseum Dresden, Keramik-Museum Mettlach. Mettlach 1992.

Volkelt, Peter: *Die Bauskulptur und Ausstattungsbildnerie des frühen und hohen Mittelalters im Saarland* (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes 16). Saarbrücken 1969.

Jürgen Merten

Tagungen

KUNST DES 17. JAHRHUNDERTS IN DANZIG (SZTUKA GDANSKA XVII WIEKU)

Danzig/Gdansk, Danziger Wissenschaftliche Gesellschaft (Gdanskie Towarzystwo Naukowe), 20. und 21. September 1991.

Die Tagung wurde vom erst vor wenigen Jahren gegründeten Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Danziger Universität (Zakład Historii Sztuki Uniwersytetu Gdańskiego) veranstaltet. Nach der Teilnahme an einem Philologenkongreß an der Universität Danzig, der sich 1989 dem Danziger 18. Jahrhundert gewidmet hatte, und dem eintägigen Kolloquium von 1990 zur Erinnerung an E. Iwanoyko (den 1988 verstorbenen Posener Professor für Kunstgeschichte und Experten für Vredeman de Vries, Bartholomäus Strobel und den Danziger Manierismus) bildete sie das dritte Glied einer Kette von Veranstaltungen dieses Instituts zur Danziger Kultur. Das vielseitig konzipierte Programm reichte von der Urbanistik bis zum Kunsthandwerk und zu methodischen Überlegungen (allerdings entfielen drei Referate). Man darf hoffen, daß es bei künftigen Anstrengungen dieser Art möglich sein wird, den Kreis der Gesprächspartner international zu erweitern; der folgende Bericht möge als eine Anregung in diesem Sinne verstanden werden.

Danzig/Gdansk, das früher sein Epitheton „Perle der Ostsee“ verdiente, stand zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf der Höhe seiner Macht und seines Wohlstands. In ihrer Anlage geht die Stadt auf die Zeit des Deutschen Ordens zurück. 1454 unterstellte sie sich der polnischen Krone, behielt aber weitgehende Autonomie. Als einzige Hafenstadt Polens kam sie in den Genuß eines enormen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs.

Die Bevölkerung Danzigs war überwiegend deutsch, doch unterschied es sich in Status und Aussehen bald beträchtlich von den deutschen Städten, selbst von den freien Reichsstädten. Als Ort der Begegnung unterschiedlicher Völker und als Handelszentrum an einer vielbefahrenen Seeroute nahm die Stadtrepublik einen kosmopolitischen Charakter an, der sich im Lauf der Jahre niederländisch färbte. Ihr Wohlstand, Polens religiöse Toleranz und das häufige Einlaufen niederländischer Schiffe förderten einen Zustrom von Einwanderern aus den Niederlanden, deren Kunstgeschmack, Kleidung und Sprache sich prägend auf die Stadt auswirkten – ein Vergleich mit Amsterdam erscheint für diese Epoche keineswegs als abwegig. In einer Zeit, da der Markt für osteuropäische Landwirtschaftserzeugnisse äußerst günstig war, erschien in Danzig im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts eine ganze Gruppe niederländischer Künstler, die Steinmetzen Willem und Abraham van dem Blocke, der Maler Isaac van dem Blocke, der reisefreudige Vredeman de Vries, der Architekt Anthonis van Obberghen. Die Niederländer beeinflussten Deutsche wie den Maler und Graphiker Anton Möller und verliehen der Stadt mit Bauten wie dem Hohen Tor und dem Zeughaus, aber auch ihrem Innenausstattungs geschmack ein spezifisches Gesicht, das außerhalb

Hollands am ehesten an das Kopenhagen Christians IV. erinnert. Selbst als um 1620 die Konjunktur und mit ihr die Zahl der Neubauten sank und die Malerei im späteren 17. Jahrhundert mit Stech und Schultz stärker eklektische Züge annahm, blieb niederländischer Einfluß willkommen. Noch im letzten Jahrhundertviertel wurde die königliche Kapelle von Tylman van Gameren entworfen.

Das niederländisch-deutsche Danzig wirkte anziehend und anregend auf nahe gelegene Städte; von kleineren Orten wie Braunsberg im Ermland abgesehen gilt dies verständlicherweise vor allem für die anderen autonomen Stadtrepubliken des polnischen Preußen Thorn und Elbing, spürbar weniger für das herzoglich preußische Königsberg.

Dieser gesamte hochinteressante und bedeutende Kulturbereich ist mit Ausnahme von Thorn zerstört. Danzig wurde während der letzten Monate des zweiten Weltkriegs nach dem Abzug der deutschen Truppen systematisch verbrannt. Der Wiederaufbau begann in den späten 40er Jahren und dauert bis heute an. Dabei folgen Gesamtformen und Einzelheiten der historischen Gestalt, soweit sie durch Fotos, Zeichnungen u.a. bekannt ist; abseits der gut dokumentierten prominenten Zonen nahm man sich mehr Freiheiten (vgl. die ausführlichen, differenzierten Mitteilungen in: *Dokumentation der Jahrestagung 1986 in Danzig. Thema: Probleme des Wiederaufbaus nach 1945*, hrsg. von Ingrid Brock, Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V., Bamberg 1991). Die nicht selten eher gemischten Gefühle des heutigen Historikers gegenüber solchen Rekonstruktionen werden aufgehellt durch die Tatsache, daß einige wenige Bauten, etwa von Obberghens Altstädtisches Rathaus, wie durch ein Wunder nahezu unversehrt erhalten geblieben sind.

Unübersehbar ist es jetzt an der Zeit, dem Glanz und Niedergang einer im europäischen Rahmen bedeutenden Stadt die gebührende, nur allzu lange durch politische Grenzen blockierte Aufmerksamkeit zu widmen. In dieser Perspektive sahen die Veranstalter der Tagung ihr Vorhaben.

Einleitend sprach Teresa Zarebska über die Merkmale der manieristischen Stadtbaukunst in Danzig. Im Widerspruch zu einer verbreiteten Einschätzung schlägt sie vor, zwischen dem Ende des 16. und dem Ende des 17. Jahrhunderts vier Phasen der Stadtentwicklung zu erkennen. Diese Phasen bedeuten nach ihrer Einschätzung allerdings keine größeren Brüche des urbanistischen Konzeptes, sondern eher kleinere Veränderungen.

Adam Milobedzki nahm Probleme der nordeuropäischen Architektur der Zeit von 1550 bis 1625 generell in den Blick. Eigene Äußerungen (*Zarys dziejów architektury w Polsce*, Warschau 1961) widerrufen, griff er die für diese Epoche gängigen Stilbegriffe an, speziell den des Manierismus. Stattdessen betonte er das Fortleben der mittelalterlichen Tradition bis zumindest ins mittlere 17. Jahrhundert. Für den besprochenen Zeitraum schlug Milobedzki vor, zur Differenzierung drei Stilmodi – hoch, mittel, niedrig – zu verwenden. Wie er ferner zeigte, wirkte die Holzbautradition auf die Bauten in der Stadt ein, und er schlug vor, beides im Zusammenhang zu untersuchen. Man darf sagen, daß sein Beitrag einen neuen Zugang zum Gegenstand er-

schloß und daß seine methodischen Überlegungen längerfristigen Nutzen versprechen.

Zygmund Wazbinski und Juliusz A. Chroscicki befaßten sich mit der Rezeption der großen internationalen Malerei in Danzig. Ersterer sprach über den Einfluß des Caravaggismus auf die Maler im königlichen Preußen, namentlich Hermann Han. Chroscicki zeigte, wie das 17. Jahrhundert hindurch Danziger Malerwerkstätten sich an Rubens orientierten. Teresa Sulerzyska diskutierte einige Freiheitsallegorien in der Danziger Illustrationsgraphik.

Am zweiten Tag präsentierte zunächst Z. Kruszelnicki das im Museum der Krakauer Jagiellonenuniversität aufbewahrte Epitaph für den Vater des Kopernikus. Er sah es in Zusammenhang mit einer historisierenden künstlerischen Strömung der Zeit um 1620 und zerstörte die um dieses Werk herum gewachsenen Legenden.

Der Berichterstatter besprach ein großes Gemälde von Bartholomäus Strobel d.J., das Gastmahl des Herodes im Prado. Er deutet das Werk, das in jüngerer Zeit beträchtliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat (zuletzt mit einer anderen Interpretation: J. Szczepinska-Tramer, El „Festin de Herodes“: Notas sobre el cuadro de B. Strobel, *Goya* Nr. 223-4, 1991, S. 2-15), in Zusammenhang mit einer späthumanistischen, irenischen und liberalen Bewegung, die sich noch während der späteren Phase des Dreißigjährigen Krieges bei der Intelligenz Europas geltend machte, und schlug vor, das Bild mit König Wladislaus IV. und dem Oranierhof im Haag zu verbinden. Als Entstehungsort ist Elbing, als Datierung die Zeitspanne 1639-42 wahrscheinlich.

Tomasz Mikocki beschäftigte sich mit dem stilistischen Hintergrund des 1614/15 von Peter Husen modellierten und wohl von Gerd Benningesen in Bronze gegossenen Neptun am Neptunsbrunnen auf dem Langen Markt (zur Künstlerfrage: Helmut Carl, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 6, 1937, S. 147-170). Es ging ihm weniger um die offenkundigen Einflüsse der Giambologna-Werkstatt als um Antikenzitate der Figur; er sah Reflexe des Marc-Aurel-Reiterstandbildes, des Torso vom Belvedere und des Laokoon. Eine Antwort auf die Frage, wie diese Kenntnisse vermittelt sein könnten, wäre wesentlich für eine bessere Vorstellung von dem noch weitgehend unbekanntem Autor der Figur und dem Kunstgeschmack des damaligen Danziger Rates.

Jan Wrabec referierte über künstlerische Verbindungen zwischen schlesischen und preußischen Künstlern. Ein Gemälde der Gottesmutter im schlesischen Dorf Goszcz bei Klodzko/Glätz weist Ähnlichkeiten mit dem Werk von Hermann Han und Bartholomäus Strobel auf. Die Königliche Kapelle in Danzig läßt sich dem Konventsgebäude der Kreuzherren mit dem roten Stern in Breslau (heute Ossolineum-Bibliothek) gegenüberstellen; für beide Bauten sieht Wrabec die Vorbilder in der Architektur Borrominis.

Die anschließenden Vorträge von Katarzyna Cieslak und Jan Harasimowicz betrafen Fragen der in Danzig geläufigen protestantischen Kunst. Beide hoben hervor, wie wörtlich lutherische Künstler geistliche Lehrstoffe ihrer Zeit ins Bild übersetzten – Cieslak am Beispiel von emblematischen Kirchendekorationen, zu

denen literarische Kommentare existieren, Harasimowicz mit Bezug auf den Zyklus der Zehn Gebote von Anton Möller in Praust/Pruszcz Gdanski. Die letztgenannte Folge mit ihrer in der lokalen Tradition verankerten lebensnahen Erzählweise scheint eine nicht unwichtige Rolle in der lutherischen Polemik gegen den Calvinismus gespielt zu haben. Moralisierende Motive auf alttestamentlicher Grundlage bildeten, wie Barbara Tucholka-Wlodarska überzeugend zeigte, auch die Bildthemen für die Dekoration von Danziger Silberkannen.

Elżbieta und Maciej Kilarski gaben einen Überblick über die Typen der reich mit Vegetation und Ornament verzierten, qualitativ hochstehenden Danziger Ofenkacheln. Nach Leszek Pudlowskis Mitteilung über Adelsverleihungen an Danziger Bürger im 17. Jahrhundert faßte Teresa Grzybkowska die Ergebnisse zusammen: Die facettenreiche Danziger Kultur wurde durch die Referate der Tagung anschaulich; verstärkte theoretische und methodische Reflexionen könnten der Sachforschung nur zugute kommen.

Jacek Tylicki

(nach Aufzeichnungen von Teresa Grzybkowska)

Ausstellungen

IL GUERCINO 1591-1666

Frankfurt, Schirn Kunsthalle, 3. Dezember 1991 bis 9. Februar 1992. Eine umfangreichere Fassung wurde zuvor in Bologna (Museo Civico Archeologico) und Cento (Pinacoteca Civica und Chiesa del Rosario) gezeigt, eine von der Frankfurter abweichende Auswahl bot die National Gallery of Art, Washington, vom 15. März bis zum 17. Mai 1992.

Der 400. Geburtstag des bolognesischen Barockmalers Giovanni Francesco Barbieri (1591-1666), genannt *Il Guercino* („Der Schielende“), bildete den Anlaß für eine stattliche Reihe von Publikationen und Ausstellungen. Im Vorfeld erschienen eine Monographie der Gemälde von Luigi Salerno (Rom 1988) und der Katalog des umfangreichen Bestandes an Zeichnungen in der königlichen Sammlung auf Schloß Windsor von Denis Mahon und Nicholas Turner (Cambridge 1989; vgl. die Rez. von Christel Thiem, in: *Kunstchronik* 44, 1991, 319-23). Zum Jubiläumsjahr wurden die Gemäldebestände in Frankreich, Großbritannien und in der Kapitolinischen Pinakothek in Rom aufgearbeitet (Kataloge von Stéphane Loire, Michael Helston und Tom Henry [auch als Anhang im *Burlington Magazine* 1991, July] und von Sergio Guarino u.a.). Außerdem legte David Stone einen *Catalogo completo* der Gemälde in der bei Cantini edierten Reihe *I Gigli dell'Arte* (Florenz 1991) vor, die die Nachfolge von Rizzolis *Classici dell'Arte* antritt. Guercinos Zeichnungen aus nordamerikanischem Besitz konnte man auf

einer Wanderausstellung in Cambridge/Mass., Ottawa und Cleveland sehen (Katalog von David Stone), diejenigen aus britischen Sammlungen in London (Katalog von Nicholas Turner und Carol Plazzotta) und die Blätter aus den Niederlanden in Haarlem (Katalog von Carel van Tuyl van Serooskerken). Die umfangreichste Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen des Meisters und seiner Schule fand im vergangenen Herbst in Bologna und im nahegelegenen Cento, Guercinos Geburtsort, statt (Katalog der Gemälde hrsg. von Denis Mahon, 506 S.; ein Katalog der Zeichnungen ist angekündigt). Einen Teil der dort gezeigten Gemälde (82 von 193, aber nur Werke von Guercino selbst) übernahm von Dezember 1991 bis Februar 1992 die Schirn Kunsthalle in Frankfurt/Main, bevor diese – in etwas anderer Auswahl – nach Washington reisten. Guercino ist nun ausführlicher publiziert und einem breiteren Publikum bekanntgemacht als seine ebenbürtigen oder berühmteren Zeitgenossen Annibale Carracci, Guido Reni, Domenichino, Giovanni Lanfranco oder Pietro da Cortona.

Die Konzeption der Frankfurter Ausstellung und die Herausgabe des Kataloges lagen in den Händen von Sybille Ebert-Schifferer, die damit die Reihe der Ausstellungen italienischer Malerei in der Schirn (*Guido Reni und Europa* 1988/89, *Savoldo* 1990) fortsetzte. Zweifellos war die *Reni*-Ausstellung ambitionierter, doch schien mir die Guercino-Präsentation ausgewogener und ein gewisses Optimum dessen, was mit ökonomisch eingesetzten eigenen Kräften im Anschluß an den internationalen Ausstellungsbetrieb machbar ist. Man erhielt einen umfassenden chronologischen Überblick über die einzelnen Phasen des Œuvres, wobei fast die Hälfte der Gemälde aus der schon ab 1634 angesetzten späten Periode, d.h. dem eigentlich zu langen zweiten Teil der Karriere stammten. Gattungen und Themen wurden abwechslungsreich dargeboten. Den Gesamteindruck bestimmten die mit einer oder zwei Personen komponierten Halb- oder Ganzfigurenbilder. Deutlich überwogen religiöse Sujets, vor allem im Spätwerk. In den ersten beiden Räumen hingen ein paar frühe Landschaften, darunter die als früheste ihrer Art neu zugeschriebene – ungünstig beleuchtete – *Landschaft mit Figuren an einem Fluß* (Neapel, Privatsammlung, Kat. 4). Ein Raum war Porträts vorbehalten, unter ihnen das kürzlich entdeckte Selbstporträt (New York, Kunsthandel, Kat. 36). Kaum hervorgehoben gehängt waren die Hauptwerke *Die Einkleidung des Hl. Wilhelm*, Guercinos erstes Altarbild für Bologna (1620 datiert; Bologna, Pinacoteca Nazionale, Kat. 29), das für die Papstfamilie Ludovisi, Guercinos wichtigste römische Mäzene, gemalte Bild *Der Hl. Gregor der Große mit den Hl. Ignatius von Loyola und Franz Xaver* (ca. 1625-26; London, Slg. Mahon, Kat. 39), die 1645 für die italienische Galerie des französischen Sammlers Louis Phélypeaux de La Vrillière entstandene altrömische Historie *Hersilia interveniert zwischen Romulus und Titus Tatius* (Paris, Louvre, Kat. 55) und die *Kumäische Sibylle* (1651 datiert; London, Slg. Mahon, Kat. 71). Die Projektion eines Diapositivs der *Aurora*, Guercinos berühmtes Deckengemälde im Casino Ludovisi in Rom, an die Decke des ovalen Hauptraumes (an dessen Wänden ausschließlich hochformatige Altarbilder hingen) vermittelte einen guten Eindruck von diesem schwer zugänglichen Werk.

Eine repräsentative Auswahl von Zeichnungen schloß sich an, denen Fotos von Bildern, die mit diesen Blättern in Verbindung stehen, beigegeben waren. (85 Katalognummern; ausschließlich bekannte Werke aus der Sammlung Schloß Fachsenfeld in der Stuttgarter Staatsgalerie und aus dem Ashmolean Museum in Oxford, größtenteils aus der dort verwahrten Sammlung Denis Mahon). Insgesamt also eine didaktisch klug aufgebaute Ausstellung für einen Maler, aus dessen fast vierhundert Nummern zählendem Œuvre sich kaum ein Dutzend Originalgemälde in öffentlichen Sammlungen in Deutschland befindet (die meisten in Dresden, je eines in Berlin, Mainz und München) und mit dem sich die deutsche Forschung – außer im Zusammenhang mit den Zeichnungen der Sammlung Fachsenfeld (Ausstellungen in Stuttgart 1967 und 1978) – bisher nur am Rande beschäftigt hat.

Im Katalog sind die Aufsätze der Organisatoren der Ausstellungen in Bologna und Washington, ein einleitender Überblick von Andrea Emiliani und Diane DeGrazias Aufsatz *Guercino als Dekorationsmaler*, sowie die von Denis Mahon verfaßten Texte zu den sechs Perioden im Werk des Künstlers mit den zugehörigen Katalogeinträgen vom Bologneser Katalog übernommen. Ein Abschnitt aus dem Londoner Katalog leitet die von Sybille Ebert-Schifferer verfaßten Katalognummern der Zeichnungen ein. Die Autorin steuerte außerdem *Überlegungen zu Guercinos Erzählstruktur* bei. Leider scheinen die Übersetzungen nicht immer ganz befriedigend zu sein, so daß auch aus diesem Grund für Forschungen der wesentlich umfangreichere Bologneser Katalog (rezensiert von Carel van Tuyll, in: *Burlington Magazine* 133, 1991, 864-68) und der Originaltext von Turner/Plazzotta (rezensiert von David Stone, in: *Burlington Magazine* 133, 1991, 632-35) zur Hand zu nehmen sein werden.

Den Kern der Forschungen leistete wieder Sir Denis Mahon, der sich seit den 1930er Jahren mit Guercino beschäftigt: als Sammler, der einige von dessen schönsten Bildern und Zeichnungen besitzt oder besaß, und als Kunsthistoriker, der namentlich mit seinen *Studies in Seicento Art and Theory* (London 1947; Nachdruck liegt vor) und den beiden Katalogen zu den Gemälden und Zeichnungen der Ausstellungen aus Anlaß von Guercinos 300. Todestag den Maßstab setzte (Bologna 1968; der lange vergriffene Katalog der Gemälde liegt jetzt als Reprint vor). Daran schließen seine jetzigen Ausführungen ausdrücklich an. Die Texte zu den einzelnen Perioden sind nur leicht veränderte und mit neuen Informationen angereicherte Fassungen der Ausführungen von 1968. Stärker modifiziert wurden die Katalogeinträge, bei denen natürlich oft auf die seitdem erschienene Literatur verwiesen werden konnte. Da die Hälfte der in Frankfurt zu sehenden Bilder bereits 1968 ausgestellt war, hätte sich eine Konkordanz empfohlen, in der auch auf Salernos Werkverzeichnis Bezug zu nehmen gewesen wäre, denn die Literaturangaben sind in die zum Teil etwas unübersichtlichen Katalogtexte eingearbeitet. Die Texte selbst zeichnen sich wieder durch Mahons immense Detailkenntnis an historischen Fakten – besonders in der Auseinandersetzung mit dem Biographen Malvasia – und eine vorbildliche Akribie in der Beschreibung stilistischer Veränderungen aus.

An dem festen Gefüge aus gesicherten Informationen und Schlußfolgerungen läßt sich hier kaum etwas Qualifiziertes ergänzen. Lediglich die reizende kleine *Madonna, die dem Christkind einen Brei bereitet* (Stockholm, Nationalmuseum, Kat. 5), scheint mit dem Blauschimmer auf ihrem fahlen Inkarnat besser zu den gegen 1620 angesetzten Werken, etwa der *Mystischen Hochzeit der Hl. Katharina* (Berlin-Dahlem, Gemäldegalerie, Kat. 26), als zur Frühzeit um 1615 zu passen.

Die Ausstellung präsentierte das Œuvre nicht so streng periodisiert, wie es die Katalogeinteilung, die in den Jahresangaben geringfügig von Bologna 1968 und 1991 abweicht, glauben macht. Man nahm einen allmählichen Wandel von den höher geschätzten früheren Werken mit ihrem kraftvollen Helldunkel zu den „klassizistisch“ werdenden Werken gegen 1630 wahr. Schon um 1616 war Guercinos früher Stil, seine eigenständigste Leistung, ausgeprägt (vgl. die *Madonna mit dem Sperling*, Slg. Mahon, Kat. 7). Die ungewöhnliche Lichtführung und die plastische Modellierung der Körper sind aber wohl nicht nur auf sein „Naturtalent“ zurückzuführen, sondern scheinen Anregungen von Caravaggio und seinen Nachfolgern zu verarbeiten. In den gleichen Jahren ließen sich auch Ribera und Velázquez zu persönlichen Interpretationen des Caravaggismus inspirieren.

Die zweifellos entscheidende Zäsur im Leben des Künstlers bildete sein zweijähriger Aufenthalt in Rom während des Pontifikats Gregors XV. (1621-23). Guercino wurde verunsichert und blieb es, als er danach wieder in das Provinzstädtchen Cento zurückkehrte. Er war nicht zum Schrittmacher einer Entwicklung geworden, sondern mußte mit den neuen Entwicklungen von Domenichino und Lanfranco, die der junge Pietro da Cortona bald überflügelte, in irgendeiner Weise Schritt halten. Die von Mahon schon seit 1947 eingeführte Argumentation, in der römischen Zeit sei Guercinos Stilwandel besonders durch den Einfluß der Kunsttheorie Giovanni Battista Agucchis hervorgerufen worden, ist in einen größeren Kontext einzubetten. Nicht nur, daß auch Reni damals seine *seconda maniera* entwickelte. Beides steht mit einem allgemeinen Wandel gegen 1630 in Zusammenhang, bei dem sich europaweit – Vouet in Paris, Gentileschi und Honthorst in London, Velázquez in Madrid – ein Abwenden von *chiaroscuro* und Realismus – ein Überwinden des Caravaggismus – und das Hinwenden zu einem „höfischen Klassizismus“ beobachten läßt. Der *neovenezianismo*, den erstmals Roberto Longhi bei Guercinos wenig jüngeren Zeitgenossen Cortona, Sacchi, Poussin und anderen feststellte, benennt ein Teilphänomen davon, den Wandel in der Farbigkeit durch die Orientierung besonders an Tizian. Es spricht für Guercinos Aufgeschlossenheit, daß er auch im abgelegenen Cento den neuen Strömungen folgte. Besonders die religiöse Malerei – ein noch zu wenig erforschtes Gebiet – tendierte zum Barockklassizismus. Maßstabsetzende Altarbilder wurden in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts von Carlo Maratta geliefert, nicht etwa von Pierfrancesco Mola oder von Salvator Rosa, deren malerisches Temperament am ehesten dem frühen Guercino vergleichbar wäre.

Auch die Religiosität des Künstlers war noch kein Thema der Forschung: Interessanterweise wurde sein Brief mit Glückwünschen zu dem Kunsttraktat des

Jesuiten Ottonelli und Pietro da Cortona, „...bei dem das Sakristeigerüchlein ... stärker denn anderswo ist...“ (J. v. Schlosser, *Die Kunstliteratur*, 1924, S. 538), auf dessen erster Seite abgedruckt (siehe Ed. v. V. Casale, Treviso 1976, S. CXLIIIff.).

Das eigentliche Fazit von Diane DeGrazias Überblick über die Dekorationsmalereien ist, daß Guercino kein Freskodekorateur war und auch keiner werden wollte/konnte. Seine Deckenbilder im Casino Ludovisi und im Pal. Costaguti, die er mit Hilfe des versierten Quadraturisten Agostino Tassi ausführte, mögen vielversprechend erscheinen, sie blieben aber Versuche, dem damaligen Standard in Rom nahezukommen. Auch bei der Domkuppel in Piacenza (1626-27) ging es fast nur um einzelne Figuren. Vielfigurige Szenarien, wie sie wenig später von Lanfranco in der Kuppel von S. Andrea della Valle oder von Cortona im Salone Barberini gestaltet wurden, hätten ihn wohl überfordert.

Nicht verschweigen läßt sich auch, daß Guercino wußte, bei welchen Aufträgen er sich – im Unterschied etwa zur Galerie de la Vrillière – keinem Vergleich mit anderen bedeutenden Werken zu stellen hatte. Nach Rimini (Kat. 48), Senigallia (Kat. 50) oder Ancona (Kat. 78 und 82) ließen sich schön gemalte, aber fade Altarblätter schicken. Ein solches Qualitätsgefälle ist in der ersten Hälfte der Karriere des Künstlers nicht zu bemerken.

Zur Aufklärung von Guercinos Stilwandel, der die Forschung immer am meisten interessiert hat und an dem sich auch die Gesamteinschätzung des Künstlers scheidet, bringt Sybille Ebert-Schifferer einige neue Beobachtungen zur verschiedenartigen erzählerischen Gestaltung gleicher Themen im Früh- und Spätwerk. Sie neigt aber meines Erachtens dazu, die herkömmlichen Erklärungen zu gering zu beachten, wenn sie etwa Guercinos Orientierung an Reni als *cum granu salis* zu betrachtenden Topos abtut (S. 70). Die helle Palette, die dünne Malweise besonders des Inkarnats, das manchmal grau gebrochene Kolorit mit gelegentlich starken lokalfarbigem Akzenten z.B. auf flatternden Gewändern (Kat. 65, 66), die „plakativen“ Gesten...: diese Merkmale von Guercinos Werken ab den 1640er Jahren finden sich wenige Jahre früher bei Reni.

Bei der Frage, ob in Guercinos Stilwandel eine interne künstlerische Entwicklung zum Ausdruck kommt, oder ob es eher ein Eingehen auf äußere Umstände war, deuten die Zeichnungen mehr auf die zweite Möglichkeit. Als Zeichner, dessen Blätter nicht für ein Publikum bestimmt waren, machte Guercino keinen den Gemälden vergleichbaren Wandel durch. Es läßt sich zwar beobachten, daß er in der Spätzeit bei den Studien – ähnlich wie bei den Gemälden – mehr Wert auf fein gestaltete Oberflächen legte, etwa bei den prachtvollen Rötelstudien Kat. 60A und 61A (mit Farbtafel), auf denen er zarte Höhungen mit weißer Kreide anbrachte. Im großen und ganzen bleibt sein Zeichenstil, namentlich die schwungvolle Handhabung der Feder und die locker gesetzten Lavierungen, – anders als etwa bei Pietro da Cortona – erstaunlich konstant. Eine Stilentwicklung zu beschreiben, wäre wenig aufschlußreich. Mit Recht nimmt dagegen die Untersuchung des kreativen Prozesses einen großen Teil der Katalogeinträge ein.

Jörg Martin Merz

Rezensionen

MARY D. GARRARD, *Artemisia Gentileschi. The Image of the Female Hero in Italian Baroque Art*. Princeton, University Press 1989. 607 Seiten, 327 Schwarz-Weiß-Abbildungen im Text, 24 Farbtafeln. – ROBERTO CONTINI, GIANNI PAPI, *Artemisia*. Rom, Leonardo de Luca 1991 (Ausstellungskatalog). 218 Seiten, 121 Schwarz-Weiß-Abbildungen, 42 Farbabbildungen.

(mit vier Abbildungen)

Das Thema „Artemisia Gentileschi“ gewann 1991 durch eine Ausstellung in der Florentiner Casa Buonarroti an Aktualität. Ohne Zweifel stellt Mary D. Garrards Buch eine Basis für das Unternehmen dar, das mit der Schwierigkeit zu kämpfen hatte, aus dem Schatten der umfangreichen Studie herauszutreten und eine eigene Fragestellung zu finden.

Bisher war es äußerst mühsam, sich über die Vorzeigemalerin Artemisia Gentileschi zu informieren, so daß die Erwartungshaltung bei der 1989 erschienenen Monographie hochgesteckt war. Sammelwerke zur caravaggesken Malerei vermittelten nur einen fragmentarischen Eindruck von ihrem Werk. Germaine Greer widmete in ihrem Buch *Das unterdrückte Talent* der „Ausnahme“ Artemisia ein ganzes Kapitel, das erstmals einen überblickenden Zusammenhang gewährleistete. Das populärwissenschaftliche Interesse begnügte sich mit den skandalösen Episoden ihres Lebens, mit der verzerrten Impression eines weiblichen Opfers. Dieses Bild versucht die Autorin mit aller Vorsicht zu relativieren im Sinne des Untertitels „The Image of the Female Hero in Italian Baroque Art“. Die Doppeldeutigkeit des Titels läßt offen, ob Artemisia selbst der weibliche Held ist oder ob den von ihr dargestellten Frauen diese Ehre gebührt.

Wie in einer Künstlermonographie üblich, beginnt die Autorin mit Leben und Werk der Artemisia Gentileschi. Sie schildert die Vita im historischen Kontext, verknüpft das persönliche Schicksal mit den zeitgleich entstandenen Bildern und sucht eine synchrone Entwicklung sowohl der Künstlerin als auch ihres Stils zu vermitteln. Biographie und Werkkatalog sind ineinander verwoben, was bei den nicht datierten und oft nur zugeschriebenen Bildern erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Die Autorin tendiert dazu, qualitativ weniger überzeugende Werke, die auch inhaltlich nicht zu den „Heroic Women“ passen – Bathseba, Lucretias Vergewaltigung – in die spätere Phase der mittlerweile erfolgreichen und scheinbar an den männlichen Geschmack angepaßten Malerin zu datieren.

Frau Garrard zeichnet mittels der Quellen ein anschauliches Bild von Artemisias Leben. 1593 in Rom geboren, dort aufgewachsen und von ihrem Vater ausgebildet, lehnt sie sich zunächst dermaßen eng an ihren Lehrer an, daß sich wahrscheinlich noch einige ihrer Bilder unter dem Namen Orazio Gentileschis finden. Ihr persönliches Umfeld wird durch die Beziehungen ihres Vaters zu Caravaggio, dem Cavaliere d'Arpino und Adam Elsheimer sowie durch die Verwendung der in den Akten des Vergewaltigungsprozesses von 1612 erscheinenden Namen charakterisiert.

Nach diesem aufsehenerregenden Prozeß siedelte die mittlerweile verheiratete Artemisia nach Florenz über, wo sie in den Künstlerkreis um Michelangelo Buonarroti d.J. aufgenommen wurde und enge Kontakte zum Hof der Medici pflegte. Hier macht sich nun eine Emanzipation von der Stilvorgabe ihres Vaters bemerkbar. Artemisia wandte sich deutlicher dem Caravaggismus zu, distanzierte sich aber gleichzeitig davon durch eine Zurschaustellung prachtvoller Stoffe und Accessoires („Büßende Magdalena“, Palazzo Pitti, 1617/20; „Judith“, Uffizien, ca. 1620). Diese Wendung zum Luxuriösen begründet die Autorin mit dem Einfluß des prachtliebenden Medici-Hofes, der nicht nur als Vorbild, sondern auch als Auftraggeber Einfluß auf ihre Arbeiten nahm. Nicht nur stilistisch distanzieren sie sich in dieser Zeit von ihrem Vater, sondern auch durch die Signatur ihrer Werke, die nun nicht mehr *Gentileschi*, sondern *Lomi* lautete. Vielleicht kam es während ihrer nächsten Lebensstation in Genua zu Kontakten mit van Dyck, dessen „Susanna“ in der Münchner Pinakothek enge Verwandtschaft mit Artemisias Pommersfelder Bild gleichen Themas aufweist. Ihre Familienverhältnisse sind nur fragmentarisch überliefert, so lebte sie 1624 mit einer wohl 1618 geborenen Tochter und zwei Dienern in Rom, eine zweite Tochter heiratete 1649. Der Ehemann trat nicht mehr in Erscheinung, nur in einem Brief aus dem Jahr 1637 erkundigte sich Artemisia, ob er noch am Leben sei. Doch schon aus den wenigen Angaben kann der Schluß auf eine sehr unabhängige Lebensführung gezogen werden, besonders auf eine für Frauen seltene Entscheidungsfreiheit und finanzielle Selbständigkeit.

Einen neuen Lebensabschnitt, auch in der künstlerischen Entwicklung, brachte ihre Neapolitaner Zeit von 1630 bis 1638. Thematisch rückte sie, wohl aus Gründen der Nachfrage, von ihren Darstellungen heroischer Frauen ab, hin zur religiösen Malerei. Frau Garrard zufolge lag Artemisia diese Bildgattung weniger als die sogenannten Frauenthemen, in denen sie sich von vorgegebenen Schemata lösen konnte. In der religiösen Malerei überzeuge sie zwar auch durch ihre künstlerische Qualität, bleibe aber eher den traditionellen Formen verhaftet.

1638 schloß sich auf Einladung Charles I. ein zwei- bis dreijähriger Englandaufenthalt an. Vielleicht erwartete ihr Vater, der im hohen Alter mit den Deckengemälden im Queen's House in Greenwich beschäftigt war, Unterstützung von seiner Tochter. Wie Garrard feststellt, geht aus Inventaren allerdings hervor, daß sie mehrere Gemälde in England hinterließ. Eines, „Tarquinius und Lucretia“, muß schon vor ihrer Ankunft in der königlichen Sammlung vorhanden gewesen sein, so daß sie nicht nur als Gehilfin für ihren Vater, sondern auch aufgrund ihres eigenen Rufes eingeladen worden sein dürfte.

Ab 1642 bis zu ihrem Tod 1652 lebte sie als erfolgreiche, auf materielle Absicherung bedachte Malerin wieder in Neapel. Die in der Spätphase ihres Lebens entstandenen Bilder wirken an ein Bestellerklischee angepaßt – keine revoltierenden Judiths, keine sich zur Wehr setzenden Susannen und keine am eigenen Selbstmord zweifelnden Lucretien mehr, sondern mehrere Varianten der nackt und ergeben dem Betrachter als Augenweide angebotenen Bathseba. Die Begründung dieses thematischen Wechsels mit endgültiger Unterwerfung unter den

männlichen Geschmack ihrer Auftraggeber wird von der Autorin in Erwägung gezogen, dann aber relativiert: Das gesteigerte Selbstbewußtsein der Künstlerin habe sie der Notwendigkeit enthoben, sich über Heroinen zu definieren. Glücklicherweise ist Frau Garrard über die Lösung wohl nicht, denn gerade bei diesen Bildern bezweifelt sie Artemisias Autorschaft, weil deren Entwicklung nicht ins Konzept zu passen scheint.

Die Autorin verliert sich nicht in Spekulationen. Mit den ihr zur Verfügung stehenden historischen Informationen geht sie sehr vorsichtig um – vielleicht zu vorsichtig? Die als Quellenanhang in englischer Übersetzung komplett veröffentlichte Korrespondenz von Artemisia Gentileschi enthält mancherlei private Information, die nicht weiter ausgewertet wurde. So das Verhältnis zu ihren Töchtern, beide von der Mutter als Malerinnen ausgebildet. Wie einst Orazio Gentileschi, so versuchte Artemisia ihren Töchtern den Weg zu ebnen, indem sie deren Gemälde als Arbeitsprobe und zur Werbung mit ihren eigenen verschickte (S. 385), doch ist von den Töchtern kein Werk bekannt. Ob sie aus Mangel an Talent erfolglos waren oder ob eine berufliche Laufbahn überhaupt nicht angestrebt war, muß offen bleiben, doch gibt zu denken, wie sehr sich Artemisia Gentileschi um deren Eheschließung bemühte. Nach einer Hochzeit 1649 bezeichnet sie sich als bankrott und bittet einen ihrer Gönner, weitere mögliche Auftraggeber zu vermitteln (S. 391). Sicher lassen sich hier Parallelen zu ihrer eigenen Lebensgeschichte zeigen, denn auch ihr Vater hatte Wert auf eine Eheschließung seiner Tochter gelegt, doch um einer Ehrenrettung willen, während Artemisia für die Verheiratung ihrer Töchter materielle Gründe anführt. Sie bezeichnete eine Tochter als Last oder Bürde, von der sie sich durch die Hochzeit bald befreit sehen möchte (S. 387). Offensichtlich kam sie mit ihren Kindern nicht sonderlich gut zurecht. In der Realität ihres Lebens ist wenig von der Frauensolidarität zu spüren, die Frau Garrard in ihren Gemälden findet. Hier könnten weiterführende Überlegungen anschließen, doch vermag sich der Leser durch den Quellenanhang ein eigenes Bild zu machen.

Die Autorin war sich der Schwierigkeit bewußt, aus der zeitlichen und kulturellen Distanz zu einer objektiven Wertung der berichtigten Gerichtsverhandlung zu kommen, deren Akten die Lügen, Halbwahrheiten und Intrigen der Beteiligten erzählen. Angesichts ihres zurückhaltenden Resümees sollte der Leser die Akten unbedingt selbst lesen. Kannte man bisher vor allem das Bild der Vergewaltigten als Folteropfer, so lehren die Akten doch das Staunen. Nach der von Artemisia minutiös beschriebenen Entjungferung pfl egten Täter und Opfer weiterhin sexuelle Kontakte – ein Umstand, der heute die Klage als unglaublich erscheinen lassen würde. Damals löste es noch nicht einmal Erstaunen aus, handelte Artemisia doch in der Annahme, geheiratet zu werden. Das ist der eigentliche Punkt: Es geht in dem Prozeß viel mehr um ein gebrochenes Eheversprechen als um die Vergewaltigung. Die wiederholten Versuche Orazios, seine Tochter „an den Mann zu bringen“, waren nach der Verhandlung erfolgreich.

Die „peinliche Befragung“, der Artemisia während des Prozesses unterzogen wurde, bildet die Basis für die psychologisierende Interpretation ihrer Judith-Dar-

stellungen. Die Folter wurde Artemisia angeboten, nicht aufgezwungen! Sie nahm das für heutiges Rechtsverständnis unfassbare Angebot an, woraufhin der Gerichtsdienner ihr im Verhandlungssaal Kordeln um die Finger wickelte und zusammenzog (S. 461-462). Sie beharrte während der Tortur darauf, die Wahrheit gesagt zu haben. So kurios das klingen mag, aber mit dieser „Folter“ kam das Gericht der Klägerin entgegen, indem es ihr die Möglichkeit bot, sich der Glaubwürdigkeit, der Sympathie und des Mitleids von Juristen und Publikum zu versichern. Garrard hat dies nicht hinterfragt, sondern als Mythos der Ungerechtigkeit bestehen lassen.

Anstatt des üblichen Werkkatalogs widmet die Autorin sieben von der Malerin mehrfach dargestellten Frauengestalten unter dem Titel „Artemisia Gentileschi's Heroic Women“ ausführliche Kapitel. Zum Thema der Susanna ist ein älterer Aufsatz von Garrard in leicht modifizierter Fassung aus *Feminism and Art History* (Hrsg. Norma Broude und Mary D. Garrard, New York 1982) übernommen. Es folgen Lucretia und Kleopatra, inhaltlich verklammert durch ihren Selbstmord, anschließend Judith und zum Abschluß die Allegorie der Malerei – Artemisia Gentileschi Selbstporträt.

Die Autorin geht mit einer weit gefächerten Fragestellung an die Werke heran: von der Typologie, der Ikonographie, vom kulturhistorischen Hintergrund bis hin zum Persönlichkeitsbezug der Künstlerin zu ihrem Bild. Mit der Frage nach den Vorbildern rückt sie die Malerin keineswegs in die Reihe der Ekklektizisten, sondern zeigt parallel das Neuartige in ihrem Œuvre. Überzeugend führt sie das wohl bekannteste Gemälde, die Judith in Neapel (Museo Capodimonte) und die Variante in Florenz (Uffizien), auf die Gemälde gleichen Themas von Adam Elsheimer (1601-1603, London, Wellington Museum), Rubens (Original verloren, Stich von Cornelius Galle I, 1610, New York, Metr. Mus.) und Caravaggio (1598-99, Rom, Gall. Naz.) zurück. Diese drei Werke haben die Wahl des Handlungsmomentes gemeinsam, indem sie die Enthauptung des Holofernes als eine grausame Momentaufnahme wiedergeben. Dadurch unterscheiden sie sich von der üblichen Ikonographie, die zum Verbergen des Ereignisses neigt. Wurde bisher die „Judith“ häufig als genuine Reaktion auf die persönlichen Erlebnisse der Malerin angesehen, so relativiert sich dieser Eindruck, denn unter Berücksichtigung der drei oben genannten Gemälde kann ihr Bild nicht mehr als „im Affekt“ entstanden angesehen werden. Dennoch gibt es wesentliche Unterschiede zu den Werken ihrer männlichen Kollegen. Gentileschi's Komposition übertrifft den Realismus ihrer Vorbilder an Glaubwürdigkeit und schockiert durch blutigste Zurschaustellung der Grausamkeit. Inhaltlich hebt sie sich von den „männlichen“ Varianten durch die Thematisierung einer ungewöhnlichen Frauensolidarität ab: Abra, Judiths Dienerin, ist bei ihr entgegen dem biblischen Bericht aktiv an die Handlung beteiligt. Frau Garrard interpretiert das weibliche Solidaritätsdenken als Wunschprojektion der Künstlerin, die in einer reinen Männerwelt lebte und von ihrer Freundin Tuzia während des Prozesses in den Ruf gebracht worden war, mit ihrem aufreizenden Benehmen die Vergewaltigung provoziert zu haben. Diese Persönlichkeitsbezüge zwischen der Malerin und ihren Bildern bzw. ihren Heldinnen entwickelt die Autorin mit einem

Mut, der während des Lesens immer wieder Zweifel an der gebotenen Objektivität aufkommen ließe, würde sie ihre eigenen Thesen und Ideen nicht durch rhetorische Einschübe relativieren und auf diese Art jeder möglichen Kritik vorbeugen.

Dennoch finden sich auch gewagte Gedankenspiele, so bei der Besprechung von Artemisia Gentileschis Pommersfeldener Frühwerk „Susanna und die beiden Alten“. Nur in wenigen Darstellungen des Themas vermittelt Susanna solch einen körperlich spürbaren Widerwillen gegen die Aufdringlinge, von denen einer zudem als noch recht jung erscheint. Frau Garrard sieht Parallelen zwischen der Malerin und ihrer „Susanna“: Beide waren in einen Prozeß verwickelt und Opfer übler Nachrede, beide hatten zwei männliche Gegner (S. 204, Tassi und sein Freund Quorli gelten hier als verbündetes Paar). Sollte Artemisia Gentileschi nicht nur in der „Judith“, sondern auch in der „Susanna“ ihre Erlebnisse verarbeitet haben? Nun ist ausgerechnet dieses Bild zwei Jahre „zu früh“, 1610, datiert! Die Autorin sucht Abhilfe bei der bedenklichen These, Orazio könnte eine Vordatierung veranlaßt haben, um die malerische Frühreife des Wunderkindes zu dokumentieren und einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Bild und Prozeß zu verunklären. Falls aber das Bild die richtige Datierung aufweise, spiegele es Belästigungen wider, denen Artemisia vor der Vergewaltigung ausgesetzt gewesen sei. Jedenfalls sei es ein Reflex der sexuellen Verwundbarkeit, wie sie von einer jungen Frau im Jahre 1610 empfunden wurde. Es ist typisch für Frau Garrard, historisch nicht belegbare Thesen zu wagen, sie gegen andere abzuwägen und zu relativieren, um sich schließlich auf einen allgemeineren, unanfechtbaren Standpunkt zurückzuziehen.

Da die Kapitel über die „Heroic Women“ beträchtliche Wiederholungen des im biographischen Teil ausführlich Mitgeteilten enthalten, fragt es sich, ob das Buch nicht hätte gestrafft werden können. Vor allem der erste Teil „Life and Art“ hätte unter Verzicht auf die wiederholten Werkbetrachtungen an Struktur und Schärfe gewonnen.

Überlängt sind die Ausführungen über die „Heroic Women“. Das Bestreben der Autorin, einen lückenlosen Überblick über Historie, Ursprünge und Entwicklung der Ikonographie zu liefern, ist bei einem nicht selten untersuchten Sujet wie „Judith“ nicht nötig gewesen (vgl. etwa Volker Herzner, *Die Judith der Medici*, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 43, 1980, S. 139-180, und Jan Bialostocki, *Judith: the Story, the Image and the Symbol. Giorgione's Painting in the Evolution of the Theme*, in: *The Message of Images, Studies in the History of Art*, Wien 1988, S. 113-131).

Vergleichbare Längen finden sich im Kapitel zu Kleopatra, wo neben altbekannten Herleitungen des liegenden weiblichen Aktes und der ikonographischen Entwicklung auch noch der historische Hintergrund bis zur weiblich bestimmten Erbfolge der Pharaonendynastien des alten Ägyptens geboten wird, wohl weil dieses Thema, mit Seitenblick auf das Matriarchat, so gut in das Buch zu passen scheint. Schade, daß sich die Autorin im wesentlichen auf die populärwissenschaftliche Kleopatra-Biographie von Michael Grant stützt. Einmal bei den Pharaonen angelangt, die so häufig als Kopfputz eine Schlange tragen, folgt deren

archetypische Untersuchung. Der Zusammenhang zwischen dem symbolträchtigen Uräus und Kleopatra ist bekannt. Frau Garrard befördert die Schlange jedoch zum weiblichen Isis- und Königinnensymbol, ungeachtet der diversen männlichen Pharaonen-Kronen, an denen das Symbol genauso, ja sogar dominanter erscheint. Unglücklicherweise wird die angeblich weibliche, schlangengeschmückte Kopfbedeckung mit einem Relief belegt (S. 267), auf dem die 1500 Jahre vor Kleopatra lebende Königin Hatschepsut ausgerechnet mit einer sonst Männern vorbehaltenen Kurzhaarperücke dargestellt ist. Die Legitimation dieser Herrscherin erfolgte von der Königstitulatur bis zur Bekleidung über rein maskuline Attribute. Doch auf dem weiblichen Sinngehalt des Schlangensymbols beharrend, liefert das Kapitel noch einen Schlenker zur kretisch-minoischen Schlangengöttin sowie Allegorien der Prudentia und der Dialektik mit Schlangenattributen. Daß gerade das Motiv der Schlange zwiespältig bzw. zwiegeschlechtlich ist und neben dem Weiblichen ein phallisches Symbol bedeutet, vor allem in Kombination und Konfrontation mit dem hier sehr weiblichen Körper der Kleopatra, findet nur eine kurze Erwähnung im Zusammenhang mit den Werken ihrer männlichen Kollegen, bei denen die Werkzeuge der populären Selbstmörderinnen – Schlange und Schwert – natürlich phallisch sein dürfen und müssen.

Der Drang, feministische Botschaften zu entdecken, öffnete sachlichen Fehlern den Eingang in das Buch. Artemisia Gentileschi stellt in der Londoner Version der „Kleopatra“ (Abb. 2a) keinen Feigenkorb, wie Plutarch ihn erwähnt, sondern Blumen als Versteck der Schlange dar. Nach Garrard wollte die Künstlerin durch die eigenwillige Umdeutung der Quelle nicht nur auf die Wiedergeburt der Kleopatra-Isis und ihre Vereinigung mit Antonius-Dionysos anspielen, sondern eine Assoziation mit Isis-Diana, speziell deren Regenerationsaspekt vermitteln. Abgesehen davon, daß Kleopatra sich nicht gerade mit Diana, sondern mit Aphrodite identifizierte, erledigen sich solche Konstruktionen durch einen Blick in Cassius Dio II,14,2, wo eben der Blumen- und nicht der Feigenkorb erwähnt wird.

In den Kapiteln zu den „Heroic Women“ entwirft die Autorin ein rein feministisches Bild der Künstlerin. Kein Zweifel soll daran herrschen, daß nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ das Thema „Frau“ eine beherrschende Rolle im Œuvre spielt, doch scheint mit dieser Einengung die Möglichkeit eines objektiven Gesamteindrucks verschenkt. Artemisia Gentileschi gerät in die Rolle einer Frau, die vorzugsweise Frauenthemen problematisierte, oder, um es überspitzt zu sagen, die sich in ihrer Frauenrolle nur um sich selbst drehte, um schließlich zum Bestandteil eines *circulus vitiosus* zu werden: Die Kunsthistorikerin arbeitet über eine Künstlerin, aber nur, wenn diese auch Heldinnen darstellt.

Die zahlreichen von Zeitgenossen bezeugten Porträts wie auch die religiöse Malerei werden nicht zuletzt dem Broterwerb zuliebe geschaffen worden sein. Über Gentileschis religiöse Malerei gewinnt man erstmals im biographischen Teil einen Eindruck, und auch ihre nur literarisch überlieferten Werke findet man, allerdings erst nach mühevoller Suche im Text, in den Fußnoten und dem Quellenanhang. So langweilig Werkverzeichnisse sein mögen – hier wäre doch

eine Auflistung, sowohl über die erhaltenen Werke als auch nur über die in Quellen überlieferten Bilder, wünschenswert gewesen.

Ein Exkurs behandelt mit „Historical Feminism and Female Iconography“ die feministische Diskussion im 17. Jahrhundert und deren Wirkung auf Bildinhalte. Der gelungene, mit dem Thema sinnvoll verknüpfte Beitrag befreit, indem er einen speziellen historischen Kontext in Erinnerung ruft, Artemisia aus ihrer Isolation als eine Art weibliches Phänomen. In gewohnter Ausführlichkeit stellt Garrard verschiedene Denkansätze und Theoretiker der Renaissance und des Barocks gegenüber, wovon u.a. die am Hof Charles I. als Erzieherin tätige Bathsua Makin konkret im sozialen Umfeld der Gentileschi anzusiedeln ist. Diese sprachbegabte Mathematikerin und Verfasserin eines Erziehungsbuches für Mädchen scheint, laut Garrard, an Orazio und Artemisia Gentileschi Deckengemälde (Allegorie des Friedens, umgeben von Personifikationen der Freien Künste und den Musen) in Queen's House gedacht zu haben, als sie äußerte, die Freien Künste und Musen würden immer durch weibliche Gestalten symbolisiert, weil Frauen eben die Erfinder der Kunst seien (Abb. 4). Artemisia scheint somit auf die zeitgenössische feministische Diskussion eingewirkt zu haben.

Frau Garrards Definition von „Frauenkunst“ ist klar: Die Kunst von Frauen sei zwangsläufig unterschiedlich der Kunst von Männern, da beide Geschlechter in verschiedenen, gesellschaftlich bedingten Rahmen leb(t)en (S. 5), also aufgrund ihrer unterschiedlichen Sozialisation. Der historisch begründete Unterschied zwischen Männer- und Frauenkunst manifestiert sich in Frau Garrards Bildbetrachtungen häufig darin, Gemälde gleichen Themas von Artemisia und ihren männlichen Malerkollegen zu vergleichen und den letztgenannten einen sexistischen Blick nachzuweisen. Ob der männliche Blick auf die nackte Weiblichkeit nun unbedingt historisch begründet sein muß, sei dahingestellt. Doch Männerkunst aufgrund des unterstellten Sexismus zu erkennen, vergleichbar Morellis Händescheidungen anhand von Ohren (der Vergleich steht auf S. 202), zwingt die Autorin gelegentlich zur Gedankenakrobatik. Bei der „Susanna“ in Pommersfelden ist ihre Argumentation nachvollziehbar, da die Reaktion der Bedrängten unmißverständlich als abwehrend verstanden wird und die moralische Wertung der Alten weit davon entfernt ist, den Betrachter augenzwinkernd zu einem Einverständnis mit den beiden „Abenteurern“ einzuladen (dazu zahlreiche Bildbeispiele bei Frau Garrard). Die Schwierigkeit des Denkansatzes offenbart sich bei Gentileschi eigenem Blick auf ihre Geschlechtsgenossinnen, ein Blick, der, würde er von einem Mann stammen, ohne Zögern als sexistisch bezeichnet werden könnte. Der wogende Busen in Judiths tiefem Decolleté ist hier ein eher noch harmloses Beispiel, bedenklieh wird es jedoch bei der ohne jede „Blickbremse“ hingelagerten nackten Kleopatra in Mailand (S. 244 ff.) oder gar der Venus in Princeton (S. 108). Frau Garrard erkennt hier die Konzession an den erotischen Geschmack der männlichen Auftraggeber, doch habe Gentileschi das Prinzip des passiv verfügbaren Frauenkörpers umgestoßen, indem sie ihn anatomisch wenig reizvoll und mit gewöhnlichen Gesichtszügen präsentierte, zur Enttäuschung ihrer an gemalte Schönheit gewöhnten Kunden. So sehr es stimmt, daß die Malerin

ihre Modelle bis in die weiblichen Speckfalten wesentlich naturalistischer darstellt als die so oft zur Idealisierung neigenden Kollegen, spricht doch die negative Wortwahl bei der Beschreibung für eine merkwürdige Intoleranz gegenüber einem Frauenbild, das wenn nicht dem heutigen Schönheitsideal, so doch einem vergangenen entspricht. Diese Frauengestalten in ihrer greifbaren Lebensnähe als nicht erotisch für den männlichen Geschmack zu charakterisieren, widerspricht einer ganzen Tradition der Erotik des Un-Idealen, von Rembrandts derben Modellen bis hin zu Goethes Verhältnis zu Christiane Vulpius. Es ist erstaunlich, wie mühsam sich die feministische Forschung immer noch plagt, indem sie Entschuldigungen für die Darstellung nackter Frauen einer Künstlerin sucht, um sie vor dem Ruf einer Art optischer Kupplerin zu retten, die ihre Modelle dem männlichen Blick preisgibt. Offenbart sich hier ein Reflex der besonders in Amerika so forcierten Por-No-Kampagne, die ihre Gegenreaktion ja schon nach sich zieht? Zwar sind die Frauen in Gentileschis Gemälden weit von Pornographie entfernt, doch reichen sie offensichtlich zur Provokation von prüden Gemütern aus. Frau Garrard geht zur „Ehrenrettung“ der Malerin so weit, daß sie angesichts der völlig unbedeckten Mailänder „Kleopatra“ vermutet, sie sei sicher ursprünglich mit einer Draperie versehen gewesen, die von einem Restaurator entfernt und durch die nackte Lendenpartie ersetzt worden sei – wie auch immer das technisch möglich sein soll. Die willkürliche Rekonstruktion eines Lendenschurzes erweist sich als erkenntnisverhindernd. Die tatsächlich ungewöhnliche Nacktheit entspricht mehr einer Danae als einer Kleopatra. In dem Florentiner Katalog zeigt die Abbildung auf S. 51 eine „Danae“ von Artemisia Gentileschi in St. Louis, The St. Louis Art Museum. In identischer Pose wie Kleopatra, dürfte sie als deren Vorbild anzusehen sein, das ikonographisch unbemüht zur ägyptischen Königin umgewandelt wurde.

Trotz aller Kritik – ein sehr lesenswertes Buch! Es fordert allerdings kritische Leser, die zwischen dem vorsichtigen und sicheren Umgang mit historischen Quellen einerseits und Überinterpretationen andererseits umzugehen wissen. Wegen seines spektakulären Themas wird es einen weiten Interessentenkreis ansprechen, worauf die für wissenschaftliche Publikationen ungewohnte benutzerfreundliche Aufmachung eingerichtet ist. Zur überaus reichen und qualitativ hervorragenden Bebilderung kommt die vollständige Publikation der Briefe und Akten.

Garrards Verdienst liegt vor allem in der inhaltlichen Deutung der Frauenbilder und dem Nachweis, daß die Innovation und Eigenständigkeit Gentileschis weniger im stilistischen als im ikonographischen Bereich liegt. Sie suchte mit einem sensiblen Blick bewußt nach den feinen Unterschieden, wobei sie als Frau eventuell Erkenntnisvorteile besaß.

Wie behandeln die männlichen Ausstellungsmacher in Florenz das Thema? Komplementär zur ikonographisch orientierten Methode von Garrard konzentrierte man sich auf eine stilistische Fragestellung, was sich ohnehin bei der erstmaligen Ausstellung eines repräsentativen Teils der Gemälde Artemisia Gentileschis anbot. Ziel der Ausstellung und des Kataloges war es, eigenständige Stilkriterien

der Künstlerin zu definieren, ihr Werk von dem ihres Vaters Orazio abzugrenzen und damit zu einer Argumentationsbasis bei Zu- und Abschreibungen zu gelangen. Im Katalog versucht Gianni Papi, den Einfluß Giovanni Bagliones auf Artemisia nachzuweisen, ebenso auf ihren Vater, der zusätzlich an Tommaso Salini orientiert zu sein scheint. Welchen Schwierigkeiten bei der Erstellung eines Werkkataloges von Artemisia zu begegnen sein wird, demonstrieren allein schon die Qualitätsschwankungen, denen ihr Werk, aber auch das ihres Vaters, unterworfen ist. Obgleich das von Artemisia signierte und datierte schwache Bild „Jael und Sisera“ (Budapest, Szépművészeti Múzeum) trotz seiner Qualitätsmängel keine Zweifel an der Autorschaft läßt, wurde die Zuschreibung der wenig gelungenen „Salome“ (ebd.) mit einem Fragezeichen versehen. Eine überzeugende Neuzuschreibung an Artemisia gelang bei dem Bildnis eines kleinen Mädchens (Rom, Galleria Naz.; hier Abb. 2 b), vor allem im Vergleich mit den Engelsköpfen in ihrem Verkündigungsbild (Neapel, Museo Capodimonte). Des weiteren wurden eine „Hl. Cäcilia“ (Trient, Privatbesitz) und eine „Märtyrerin“ (Mentana, Coll. Zeri) dem Werk hinzugefügt, während das Gemälde „Apollo schindet Marsyas“ (Florenz, Gall. Palatina) in der Zuschreibungsfrage zur Diskussion gestellt wurde.

Die Ausstellung suchte dem Gesamtwerk der Künstlerin gerecht zu werden, indem sie die Spur nach denjenigen Gattungen aufnahm, die den zeitgenössischen Ruhm Artemisias mitbestimmten: Portrait und Stilleben. Das einzig bekannte Portrait, das Bildnis eines Gonfaloniere (Bologna, Abb. 3), bestätigt ihren Ruf in diesem Fach, ebenso ein neu zugeschriebenes Kinderbild. Die Blumenkränze in den Haaren der halbfigurigen weiblichen Heiligen sollen die verlorengegangene Stillebenmalerei evozieren. Gianni Papi schlägt den „Maestro della Natura Morta Acquavella“ als Nachfolger Artemisias vor (S. 54-57). In den Werken dieses anonymen Malers erscheinen Bildnisse, deren Physiognomie enge Verwandtschaft mit den bevorzugten Typen in Artemisias Malerei aufweist. Der Autor schließt daraus, daß auch in den Blumen- und Fruchtearrangements Reflexe von Artemisias Stilleben zu vermuten seien.

Will man dem Vorwort Glauben schenken, war es gar nicht die (gelungene) Absicht, Artemisia Gentileschis Werk zu definieren. Nein, am Anfang habe das Interesse an der Familie Buonarroti gestanden. Das Mäzenatentum von Michelangelo d. J. sollte durch die Ausstellung eines von ihm geförderten Künstlers geehrt werden. Was sich zuerst anhört wie die konstruierte Abkehr vom Trend der „Frauenkunst“, kann durchaus positiv verstanden werden. Artemisia Gentileschi wird nicht als Exotin, als malende Frau gezeigt, sondern einfach als eine Persönlichkeit unter vielen, die aufgrund ihrer herausragenden Qualität damals gefördert wurde und heute ausgestellt wird.

Nicht gelungen scheint mir der Titel der Ausstellung. Schlicht „Artemisia“ prange auf der weißen Leinwand vor der Casa Buonarroti, ebenso auf dem Katalog. Mary D. Garrard wahrte die Distanz und betitelte ihr Buch mit dem vollen Namen „Artemisia Gentileschi“, aber in Florenz war man mit der Malerin per du. Wie wäre es mit Ausstellungen für Joseph, Otto und Edgar – um Beuys, Dix und Degas zu ehren?

Korrekt, aber unverständlich wäre der Titel „Artemisia Lomi“ gewesen, denn unter diesem Namen arbeitete sie in Florenz. In der Begründung des Namenwechsels offenbaren sich verschiedene Sichtweisen: Garrard vermutet eine Abkehr von ihrem Vater, mit dem die Malerin nichts mehr gemeinsam haben wollte aus Enttäuschung darüber, daß er mit ihrem Vergewaltiger wieder zusammenarbeitete. Luciano Berti begründet es im Florentiner Katalog pragmatischer: Sie habe sich in Florenz auf ihren dort tätigen und als Maler geschätzten Onkel Aurelio Lomi bezogen, den Namen sozusagen als Markenzeichen eingesetzt (S. 14). Dafür spricht, daß sie nach der Rückkehr nach Rom wieder den dort etablierten Namen „Gentileschi“ trägt.

Die Frage nach geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Art, die Künstlerin zu betrachten, liegt nahe. So wie die Autoren des Florentiner Katalogs ihre stilkritische Methode verlassen und zu interpretativen Ansätzen übergehen, finden sich zahlreiche Textstellen, die in einer feministischen Arbeit nicht geschrieben worden wären, so die Bemerkung, daß Artemisia wahrscheinlich nicht erst 15, sondern schon 18 Jahre alt gewesen sei, als sie vergewaltigt wurde, was die Geschichte „doch ein wenig ent-dramatisieren“ würde. Je älter das Opfer, desto weniger schlimm die Tat? Die „Leidenschaft“ (Passione) zwischen Tassi und Artemisia habe sich nach der Vergewaltigung fortgesetzt – Luciano Bertis Ausdrucksweise suggeriert eine nicht belegbare Gegenseitigkeit der Emotionen. Und was soll man zu der Feststellung sagen, „che l'accaduto col Tassi l'aveva fatta maturare completamente anche come donna“?

Obwohl der Katalog ihre Qualität zu definieren sucht, wird sie als Künstlerin in Frage gestellt, wenn nämlich Roberto Contini an De'Dominicis Bericht zweifelt, daß Massimo Stanzione Gemälde von Artemisia kopiert und davon gelernt habe. Warum, fragt Contini, solle der acht Jahre ältere Maler von Rang die jüngere, gerade erst in Neapel angekommene Artemisia imitieren? Warum eigentlich nicht? Es gibt genügend Beispiele, bei denen Innovationen jüngerer Maler auf die Kunst der älteren belebend wirkten. Außerdem war Artemisia zu dem Zeitpunkt keine Anfängerin mehr, sondern eine bekannte Malerin, so daß es keine Schande war, sich an ihrem Werk zu schulen. Der Autor scheint sich mit dem Gedanken einer weiblichen Protagonistin schwer zu tun, sonst hätte er kaum vorgeschlagen, sie hätte ihren anarchischen, unkontrollierten, autodidaktischen Genius im akademischen Sinne disziplinieren müssen, um an eine Qualität wie die des Francesco Guarino heranzureichen. Hätte sich die Malerin im akademischen Sinne diszipliniert, wieviel wäre wohl von ihrer Individualität vernichtet worden?

Nach der Lektüre des Kataloges und von Garrards Monographie wird klar, daß die eigentliche Qualität von Artemisia Gentileschi in der inhaltlichen Neugestaltung, vor allem von Frauendarstellungen, lag, weniger in stilistischen Innovationen. So erscheint der Schwerpunkt in Garrards Buch rückblickend gerechtfertigt. Garrards Monographie und der Florentiner Katalog ergänzen sich in ihren unterschiedlichen und voneinander unabhängigen Methoden zu einer Gesamtheit, die den inhaltlichen und stilistischen Fragen zu Artemisia Gentileschis Werk gerecht wird.

Kerstin Merkel

JOHN BELDON SCOTT, *Images of Nepotism. The Painted Ceilings of Palazzo Barberini*, Princeton, Princeton University Press 1991. 243 pp., 4 pl. couleurs, 174 ill. noir et blanc. \$ 75. ISBN 0-691-04075-3.

Parmi les grands décors romains de l'époque baroque, les voûtes peintes au Palais Barberini par Andrea Sacchi et Pierre de Cortone peuvent à bon droit compter parmi les mieux connus et les mieux étudiés: les sources documentaires qui s'y rapportent ont été depuis longtemps repérées, leurs contenus allégoriques ont fait l'objet d'abondants commentaires, et les composantes de leurs systèmes décoratifs ont été bien dégagées. Pourtant, notre connaissance de leur élaboration est loin d'être complète et pour avoir été avant tout considérés en rapport avec la figure du pape Urbain VIII, une partie de leur signification idéologique et politique a pu rester occultée. Surtout, l'étude séparée de ces deux décors a davantage conduit à les comparer, à souligner leurs différences et les implications esthétiques des divergences théoriques de leurs deux créateurs, qu'à rechercher les liens éventuels pouvant exister entre leurs programmes respectifs. Réexaminant de manière exhaustive les sources historiques et iconographiques de ces deux plafonds et proposant, dans une réflexion portant sur la totalité des programmes contemporains des décors du Palais Barberini, de les interpréter en soulignant le poids qu'y joue le népotisme pontifical, le remarquable ouvrage de John Beldon Scott permet d'enrichir notablement notre connaissance et notre compréhension de ces deux décors. Soulignant l'importance du thème de l'élection divine pour la famille Barberini, et ses liens avec les pratiques astrologiques en vogue à la cour pontificale, il propose une nouvelle approche de leurs contenus et de leurs intentions, tout en éclaircissant plusieurs de leurs nouveautés techniques et iconographiques. Il ne s'agit pas ici d'une monographie sur ces deux décors, comme celles existant sur d'autres ensembles similaires qui rassemblent la totalité de la documentation s'y rapportant et qu'accompagne la discussion de leurs contenus et de leur significations (John Rupert Martin, *The Farnese Gallery*, Princeton, 1965; Malcolm Campbell, *Pietro da Cortona at the Pitti Palace*, Princeton, 1977). Les plafonds Barberini ont déjà été largement étudiés dans des ouvrages récents sur leur créateurs ou dans des études plus ponctuelles (Dante Bernini, Bruno Zanardi, Anna Lo Bianco, Orietta Verdi, *Il voltone di Pietro da Cortona in Palazzo Barberini [Quaderni di Palazzo Venezia, 2]*, Rome, 1983) et l'auteur a cherché avant tout à les interpréter, en complétant la documentation déjà connue. C'est un ouvrage dense et complexe, où l'enchaînement des chapitres n'apparaît pas toujours très clairement, mais dont la lecture est riche d'indications et de réflexions stimulantes.

Devant justifier l'autorité accordée à ses neveux par le pape Urbain VIII, les décors du nouveau palais familial acquis des Sforza en 1625 allaient se déployer de manière privilégiée sur ses voûtes. Comme ceux d'autres ensembles plafonnants contemporains, ils obéissent, selon l'auteur, à cinq conventions implicites: unité de programme pour chacun des différents appartements du palais; existence, pour chaque plafond, d'une situation idéale pour son appréhension visuelle; respect des

règles du „décorum“; présence de motifs héraldiques explicites; et „persuasion optique“ grâce à l’illusionnisme spatial. Objet de cette étude, le cycle des décors de l’aile nord du palais – celle de Taddeo Barberini et de son épouse Anna Colonna – devait trouver son accomplissement avec l’achèvement du grand Salon par Pierre de Cortone (1639): décor profane sans égal à Rome à cette époque, il faisait du palais l’équivalent baroque de ce qu’étaient, pour la Renaissance, le Palais Farnèse ou ceux du Vatican.

L’ancien Palais Sforza comportait déjà des cycles de décors plafonnants (1580-1612). Conservés par les Barberini, ils devaient être incorporés au nouveau programme, influençant parfois le choix des thèmes iconographiques de celui-ci. Au *piano nobile*, des scènes bibliques tirées de l’histoire de Joseph, préfiguration de l’incarnation du Christ et de son sacrifice, faisaient allusion à l’accession de Francesco Sforza au cardinalat (1583), tandis qu’avec leurs motifs évoquant la paternité ou la protection divine, des sujets tirés de la Genèse se rapportaient aux aspirations familiales après l’union de Mario Sforza avec Renée de Lorraine (1612). Au *piano terreno*, des sujets mythologiques illustrant les pouvoirs de la poésie se rapportaient à la fonction plus pastorale de ce niveau du palais, entouré de jardins et semblable à une villa champêtre. Dans le nouveau Palais Barberini, les plus belles pièces du *piano nobile* allaient être occupées par Donna Anna; ce sont celles qui devaient recevoir les décorations de Sacchi, Camassei, et des assistants de Cortone. La découverte, dans les archives Barberini, de nouveaux paiements, a permis de préciser les dates des travaux: pour Sacchi, la *Sagesse divine* du *Salotto* était déjà commencée en décembre 1629 et fut achevée en novembre 1630; pour Romanelli et Baldini, assistants de Cortone pour la chapelle, le travail semble avoir été terminé en 1631. Quant à la *Création des anges* de Camassei et aux autres plafonds, ils furent tous complétés avant l’installation de Taddeo et de son épouse dans le palais, en mai 1632.

Se proposant de réévaluer le plafond de Sacchi, l’auteur souligne ses singularités: présentant la fiction d’un ciel ouvert, il est pourtant complètement dépourvu de l’appareillage de *quadrature* jusque-là courantes dans les décors des palais romains. Il ne s’agit cependant pas d’un *quadro riportato*, puisque la recherche d’illusionnisme spatial y est réelle, et la fonction de ce *salotto* comme antichambre de la chapelle semble avoir incité Sacchi à y adapter les perspectives illusionnistes des coupoles d’églises, en particulier celle récemment achevée par Lanfranco à San Andrea della Valle (1627). L’auteur propose d’ailleurs de ne plus considérer ce plafond en se plaçant au centre du *salotto* mais depuis un point de vue privilégié, situé à proximité de son entrée: observé de biais, le groupe principal semble se dresser dans un plan vertical, parallèle à ceux des parois de la pièce, et le globe terrestre cesse de paraître écrasant.

La première description de la voûte, qui est davantage un inventaire de son contenu que son programme proprement dit, livre l’identité des différentes figures: représentant les Vertus principales de la Sagesse qu’elles entourent dans le ciel fictif, elles sont toutes identifiées par des constellations dont l’origine, biblique, se trouve dans le Livre de la Sagesse. La Sagesse n’est donc pas ici une

qualité humaniste mais une vertu résultant d'un don divin: l'image de Sacchi est une introduction à la *Crucifixion* de la chapelle, où le Christ incarne la Sagesse faite homme. La liaison théologique et iconographique des deux pièces trouve son prolongement dans une relation visuelle, à la fois par l'illusionnisme et par l'éclairage de chaque décor; elle invite à supposer une collaboration entre Cortone et Sacchi, mais sans la relation hiérarchique qui les avait associés à Castelfusano. De manière judicieuse, l'auteur avance ici la possibilité d'une intervention du Bernin, alors l'architecte en titre du palais, qui aurait, pour la première fois, eu recours à des sources lumineuses dirigées. Quant au choix du thème, il doit être envisagé à travers ses implications politiques et dynastiques concernant tout particulièrement Taddeo Barberini, le chef temporel de la famille Barberini. En multipliant, autour de la figure principale de la fresque, ses emblèmes (le sceptre, le soleil, l'abeille), le peintre démontrait la faveur divine accordée à la famille tandis que la présence de sirènes Colonna supportant le soleil Barberini peintes aux quatre angles lui confèrent une valeur d'épithalame.

Un important chapitre est consacré aux implications astrologiques du programme de la fresque, déjà implicites dans ses sources bibliques. Les profondes croyances de Maffeo Barberini dans l'efficacité de l'astrologie l'amènèrent, après son élection, à la pratiquer assidûment et secrètement avec Tommaso Campanella, pour contrer les phénomènes astronomiques défavorables, et à faire interdire que l'on tente, en examinant son thème astral, de prédire la durée de son règne. Dans une analyse étonnante et très technique de ce thème et de celui de Taddeo, l'auteur montre que l'importance de l'imagerie solaire dans l'iconographie Barberini trouve son origine dans la position dominante de cet astre lors de leurs naissances respectives. Ce fait ne pouvant être ignoré des visiteurs du palais familial, la présence du soleil irradiant derrière la Sagesse divine au plafond du *Salotto*, ainsi que dans les fresques de la chapelle, recouvrait une valeur de justification allégorique et astrologique du règne des Barberini, „nés et élus pour gouverner l'Eglise à la place de Dieu“.

La complexité d'un tel programme invite naturellement à rechercher son auteur. Outre Sacchi lui-même et Urbain VIII, les noms de quatre autres conseillers pour le peintre ont été jusqu'à présent avancés: Matthias Casimir Sarbiewski, Clemente Merlini, Sforza Pallavicino et Tommaso Campanella. Sans pouvoir le démontrer en toute certitude, l'auteur avance de solides arguments pour faire de ce dernier le bon candidat: étroitement associé au pape Urbain VIII mais également au service de Taddeo, auteur, en 1621, d'un traité s'efforçant de réconcilier la pratique astrologique et les Ecritures, il était suffisamment docte pour élaborer un programme complexe, mêlant imageries biblique et astrologique, mais évitant toute représentation de dieux païens.

Après le plafond de Sacchi, l'auteur examine celui d'Andrea Camassei dans la pièce voisine montrant la *Création des anges*. Ici encore, le sujet comporte des allusions cosmiques à la prédestination et à la protection divine de la famille Barberini. Le pape ayant choisi la fête de saint Michel et de tous les anges pour

jour de son couronnement (29 septembre 1623), il n'est guère surprenant que les neuf hiérarchies célestes apparaissent dans la fresque tandis que le casque de l'Archange figurant dans la frise de stuc de cette salle rappelait aux visiteurs les fonctions militaires de Taddeo en tant que préfet de Rome.

Après une discussion du contenu des décors des appartements d'Anna Colonna et de Taddeo dans la partie est de l'aile nord, où le choix des scènes doit être interprété en fonction de la personnalité des occupants, puis de la redécoration par le cardinal Francesco des appartements du *Piano terreno* (1678) qui montrent clairement l'intégration des cycles peints antérieurs dans le nouveau programme décoratif, l'auteur consacre la troisième partie de son ouvrage au décor du grand Salon du palais. D'abord confié à Camassei, favorisé par Taddeo, cette commande monumentale fut assignée à Pierre de Cortone par Urbain VIII, grâce aux interventions de Giulio Sacchetti, Francesco Barberini, et peut-être du père jésuite Ottonelli avec lequel Cortone devait rédiger un traité théorique sur la peinture. Ici encore, l'exploration exhaustive des archives relatives aux paiements des travaux permet de déduire leurs différentes phases avec une précision inédite. La nouveauté consiste ici à dater les travaux grâce aux paiements mensuels versés aux ouvriers chargés d'appliquer l'*intonaco* préparatoire sur la voûte: ils fournissent, indirectement, la mesure chronologique et quantitative précise du travail de Cortone et de ses assistants. Travaillant à partir d'avril 1633, Cortone s'interrompt brièvement à deux reprises en 1635 puis, plus durablement, entre juillet et décembre 1637, lorsqu'il se rendit à Florence et en Italie du nord. Il s'y remit sans arrêt et le décor était achevé lorsque le pape vint le voir le 5 décembre 1639. Que le nombre de *giornate* attestées par ces paiements (1428) excède largement le nombre de celles qui furent effectivement nécessaires pour couvrir la totalité de la voûte (900 à 950) permet de confirmer de manière certaine les dires de Boschini selon lequel Cortone en repeignit une grande partie à la suite de son voyage à Venise.

Pour l'interprétation de l'iconographie complexe de ce plafond, l'auteur s'attache tout particulièrement à la première description qui en ait été faite, celle d'un obscur Matteo Rosichino (*Dichiarazione delle pitture della sala de' signori Barberini*, Rome, 1640) dont les archives révèlent la position modeste de balayeur (*scopatore*) du palais, servant également de portier pour introduire les visiteurs dans le grand Salon et le leur commenter; jamais citée mais clairement utilisée pour les descriptions plus officielles de Teti (*Aedes Barberinae ad Quirinalem*, Rome, 1642), ou d'Ubal dini („Il Pellegrino, o vero La Dichiarazione delle Pitture della Sala Barberina“, Ms.), sa *Dichiarazione* livre le programme définitif de la fresque. Incluant quatre types d'images symboliques (figures et scènes mythologiques; personnifications et vertus; figures historiques; allégories animales) occupant chacune des dimensions restreintes dans son organisation et toutes étroitement imbriquées selon leur valeur iconographique, ce programme n'a donc pu être préconçu de manière détaillée par un conseiller extérieur. Comme le révèlent clairement les rares dessins préparatoires qui nous soient parvenus, il ne saurait être que le fait du peintre l'élaborant progressivement, à

partir d'un schéma général incluant des thèmes appropriés choisis en accord avec le commanditaire.

Comme pour le plafond de Sacchi, l'existence d'un point de vue privilégié paraît ici indispensable pour l'appréciation correcte de l'effet de trompe-l'œil du plafond. Pour exploiter la surface courbe du plafond en vue de créer un espace fictif, Cortone n'a pas eu recours à une *quadratura* puisque son encadrement feint suit cette voûte plutôt qu'il ne la prolonge au-delà de sa surface physique. Il s'agit plutôt d'imbriquer les espaces intérieurs et extérieurs en combinant des systèmes décoratifs issus de trois traditions: romaine, avec des entablements fictifs dérivés de ceux de la Galerie Farnèse, émiliano-lombarde, de figures débordant sur l'architecture peinte, et vénitienne, de plans „perpendiculaires“ illusionnistes de figures situées dans des plans verticaux.

Si le système décoratif de la fresque combine des traditions d'origines géographiques variées, son iconographie relève d'une tradition spécifiquement romaine de représentation des vertus appropriées à un souverain pontife et à sa famille. Parmi les modèles probables, sont ici examinés la Salle de Constantin et la Salle Clémentine au Vatican – dont les dimensions colossales en font la plus grande voûte peinte à Rome entre la chapelle Sixtine et le Salon Barberini. Sur l'interprétation du décor de la Salle Clémentine, voir en dernier lieu Stefania Macioce, *Undique Splendent. Aspetti della pittura sacra nella Roma di Clemente VIII Aldobrandini (1592-1605)*, Rome, 1990 -, la Salle des Cent jours au Palais de la Chancellerie, et les deux grandes salles d'audience des Palais Farnèse, à Rome et Caprarola. Dérivant très nettement de ces prototypes, le Salon Barberini les dépasse cependant en ne montrant pas seulement les vertus appropriées au pape régnant mais aussi l'origine, les moyens et les fins des vertus nécessaires à tout souverain pontife.

Outre des sources iconographiques et des modèles figuratifs précisément identifiables, Cortone semble avoir puisé à un troisième type de source, les poésies épiques de Francesco Bracciolini. Auteur d'un récit versifié du conclave de 1623 (*L'Electione di Urbano Papa VIII*, Rome, 1628) et depuis longtemps considéré comme l'un des inspirateurs possibles du programme, celui-ci voit son rôle probable souligné, non pas tant comme auteur d'un programme écrit remis à l'artiste mais plutôt comme un collaborateur occasionnel dans des relations informelles avec Cortone; ses théories poétiques, en particulier, pourraient avoir notablement influencé la combinaison des différents types d'images symboliques dans la voûte et avoir incité le peintre au choix de certaines figures allégoriques peu connues, ou à la violation fictive des barrières architectoniques dans son système décoratif. L'intervention de Bracciolini ne fait d'ailleurs aucun doute dans le thème de la fresque, ne serait-ce que parce qu'il fut l'introducteur du thème de la Sagesse divine dans l'iconographie Barberini. Il était courant de voir l'action de celle-ci dans les élections des papes mais les troubles qui accompagnèrent celle, inattendue, de Maffeo Barberini, à la suite d'une réforme du mode de scrutin, renforcèrent l'idée de sa présence. Elle se serait en particulier manifestée, au cours du conclave, sous la forme d'un essaim

d'abeilles miraculeux qui, venant de Toscane, aurait pris la forme d'une tiare pontificale en s'introduisant à proximité de la cellule du futur pape. Cet épisode fut codifié dans la biographie officielle d'Urbain VIII et il fournit une justification historique précise à la présence des trois abeilles dans le plafond du grand Salon, où la Divine Providence commande à l'Immortalité de „couronner les armes d'Urbain VIII comme souverain pontife“.

Dans le dernier chapitre, l'auteur s'interroge sur l'audience à laquelle était destiné le décor du grand Salon et sur le degré d'intelligibilité que les visiteurs du XVII^{ème} siècle pouvaient avoir de son contenu. Si les deux descriptions de Rosichino et de Teti, destinées à deux publics différents, furent rééditées aussi tardivement qu'en 1670, il ne fait aucun doute que son sens précis, une démonstration figurée de l'élection divine de la famille Barberini, se perdit assez vite. Ainsi, un siècle plus tard, on pouvait lire: „Celle-ci représente le triomphe de la Gloire avec les attributs de la maison *Barberin*, ses armes, ses devises: on y voit les quatre Vertus, des figures allégoriques, plusieurs ornemens de goût“ (A. M. d'Aignan d'Orbesson, *Mélanges historiques, critiques, de physique, de littérature et de poésie*, Paris, 1768, I, p. 558); ou encore: „La grande salle (...) a pour sujet le triomphe de la Gloire, exprimé par les attributs de la maison Barberini, accompagné de quatre Vertus, de figures allégoriques & de très beaux ornemens“ (Dominique Magnan, *La ville de Rome ou description abrégée de cette superbe ville*, Rome, 1778, I, p. 54). Seule une étude comparée des contextes idéologique, culturel et artistique de la création de l'ensemble des plafonds du Palais Barberini permet d'en saisir toute la portée symbolique et toutes les nouveautés techniques et iconographiques. L'ouvrage de J. Beldon Scott nous permet d'avancer singulièrement dans cette compréhension.

Stéphane Loire

BHA, Bibliography of the History of Art/Bibliographie d'Histoire de l'Art, Vol. 1/1 – Nr. 1-3851; Vol. 1/2 – Nr. 3852–9907. Santa Monica: J. Paul Getty Trust; Vandœuvre-lès-Nancy: Centre National de la Recherche Scientifique 1991. XXV, 785 S.; XXV, 1811 S. (ISSN 1150-1588).

Die Aufgabe einer Bibliographie besteht darin, die neuerscheinende Literatur einer Fachrichtung – in unserem Fall der Kunstgeschichte – zu sammeln und, systematisch aufbereitet, in gedruckter Form möglichst schnell dem Benutzer an die Hand zu geben. Nur die wenigsten Forscher dürften heute in der Lage sein, die Zahl der für sie relevanten Veröffentlichungen zu überblicken. Um so größer sind die Erwartungen, mit denen sie neue bibliographische Projekte auf ihre Seriosität und Brauchbarkeit prüfen – zumal dann, wenn dabei Altbewährtes nicht verbessert, sondern ersetzt werden soll. Hier wird mit BHA die Bibliographie angezeigt, die nunmehr als einzige Kunsthistoriker in aller Welt über die Neuererscheinungen ihres Faches auf dem laufenden halten will.

„The year 1991 marks a milestone in the history of art bibliography: the publication of the first volume of BHA“, so steht es im Prospekt von *Getty Art History Information Program of the J. Paul Getty Trust/Institut de l'Information Scientifique et Technique of the Centre National de la Recherche Scientifique*, der unserem Rezensionsexemplar beigelegt war.

Das amerikanische RILA = *International Repertory of the Literature of Art* und das französische RAA = *Répertoire d'Art et d'Archéologie* haben 1989 ihr Erscheinen eingestellt. Aus beider Vereinigung ist BHA entstanden, das mit jährlich rund 24.000 Eintragungen, verteilt auf vier Teilbände, mit zusätzlichem Indexband mehr Serviceleistung anbieten will als RILA und RAA zusammen. Die Herausgeber von BHA haben sich folglich viel vorgenommen. Es kann nicht ausbleiben, daß man die neue Publikation an den Organen mißt, die zuvor die Fachwelt bibliographisch versorgt haben.

Das RAA war über sechs Jahrzehnte die führende periodisch erscheinende internationale kunsthistorische Fachbibliographie gewesen. Als *Publication pour faciliter les études d'art en France* wurde 1912 der 1. Jahrgang/Berichtszeit 1910 veröffentlicht. Marcel Aubert stand damals als Sekretär auf dem Titelblatt. Bis zum Jahrgang 1959 (Paris 1963) blieb das Unternehmen unter der Leitung dieses Gelehrten, so wie das RAA stets ein Anliegen aller namhaften französischen Kunstwissenschaftler war. (Von einem solchen Engagement der Fachvertreter können heutige Bibliographen nur träumen.) Man begann 1910 bescheiden; es wurde vornehmlich der Inhalt der Fachzeitschriften, länderweise geordnet, erfaßt und – falls nötig – kurz kommentiert. Erst mit Jg. 1926/Paris 1928 ging das RAA zu einer systematischen Ordnung über. Man wertete damals rund 200 Zeitschriften aus, unter denen die französischen natürlich am stärksten vertreten waren. Das RAA, anfangs von dem Pariser Couturier Jacques Doucet finanziert, wurde nach dem Ersten Weltkrieg von der *Bibliothèque d'Art et d'Archéologie* der Universität Paris übernommen; 1950 kam das *Comité International d'Histoire de l'Art* = CIHA als herausgebende Institution hinzu.

Als die Flut kunsthistorischer Veröffentlichungen zu Beginn der sechziger Jahre ihren Anfang nahm, gaben verspätete Berichterstattung, nicht befriedigende Einbeziehung außerfranzösischen Schrifttums und andere Mängel bald Anlaß zu Kritik. Inzwischen waren als Reaktion auf die Unzulänglichkeiten des RAA einige neue, meist Zeitschriften inkorporierte Bibliographien ins Leben gerufen worden. In Paris blieb man darauf nicht untätig. 1963 übernahm die Wissenschaftsbehörde *Centre National de la Recherche Scientifique* = CNRS die Finanzierung des RAA. Über den Einsatz der Datenverarbeitung als Mittel zur Rationalisierung und Beschleunigung wurde nachgedacht. Als sichtbares Zeichen einer Zäsur und damit einer Verbesserung des bisher Gebotenen wurde mit Bd. 68/1964 (Paris 1968) die alte Serie abgebrochen und mit dem Berichtsjahr 1965 eine gestraffte *Nouvelle Série* begonnen, deren Band 1 mit 6641 Titeleintragungen bereits 1966 erscheinen konnte (vgl. meine Besprechung in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 41, 1968, S. 97-99). Außerdem wurden 1969 die Leiter von For-

schungsinstituten, Bibliographen und Bibliothekare zu einem internationalen Colloquium nach Paris eingeladen, auf dem die Teilnehmer über ihre eigene Arbeit und ihre Erfahrung mit dem RAA referierten (veröffentlicht in: *Bibliographie d'histoire de l'art, Paris 24-26 Mars 1969, Paris 1969*). Mit dem Colloquium sollten die Verdienste der Franzosen unterstrichen und zwecks Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit an den guten Willen der Fachkollegen appelliert werden. Das kam nicht von ungefähr, denn längst zeichnete sich ein US-amerikanisches Parallelunternehmen am bibliographischen Horizont ab, mit dem zu fusionieren von französischer Seite zunächst energisch abgelehnt wurde. Statt dessen setzte man in Paris alles daran, das eigene Flaggschiff einsatzfähig zu erhalten. Tatsächlich ging es in den siebziger Jahren mit dem RAA wieder aufwärts, nicht zuletzt durch die 1973 erfolgte Umstellung auf Datenverarbeitung. Die unhandlichen Jahressbände wurden 1974 zugunsten vierteljährlich erscheinender Faszikel mit zusätzlichem Registerheft aufgegeben. An der Resümierung des nicht selbständig erscheinenden Schrifttums wurde jedoch festgehalten. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Apparat im Verlauf der achtziger Jahre wieder schwerfälliger wurde. Nachdem die Franzosen über viele Jahre dem Werben von RILA widerstanden und ihre Eigenständigkeit behauptet hatten, wurde nun über eine Zusammenlegung verhandelt (vgl. Maryse Bidault: *The RAA/RILA Project*, in: *Art Periodicals, Papers of the 2nd European Conference of the Art Libraries of IFLA, Amsterdam, 13-17 October 1986*, Amsterdam 1988, S. 133-137, dort Michael Rinehart über RILA, S. 138-141). Mit Nouvelle Série Tome 25, 1989 ist der letzte, auf 11.010 Titel angewachsene Band des RAA erschienen. Wie breit gestreut das in Paris erfaßte Schrifttum in den letzten Jahren war, belegte ein 103 Seiten umfassendes Zeitschriftenverzeichnis.

Die von Seiten der *College Art Association* angestellten Überlegungen, die zur Gründung von RILA führten, waren den französischen von 1910 nicht unähnlich. Man wollte ein gut funktionierendes Referateorgan zur Förderung kunsthistorischer Studien in englischer Sprache, das sich an den Bedürfnissen nord-amerikanischer Universitäten, Colleges, Bibliotheken, Museen und verwandter Einrichtungen orientierte. Im Hinblick auf diese Zielgruppe waren Abstracts unerlässlich; es sollte weniger eine möglichst schnelle als eine inhaltlich erläuternde Information geboten werden. Darüber hinaus zielten die amerikanischen Bemühungen von Anfang an auf die Übernahme des eingespielten Apparates von RAA ab (vgl. den Bericht von Verena Haas und Stephan Waetzoldt über die Tagung in Washington 1971, in: *Kunstchronik* 25, 1972, S. 29-30). Wie Rezensentin aus eigener Erfahrung weiß, wurde von amerikanischer Seite die Ansicht vertreten, daß fast alle kunsthistorischen Bibliographien überflüssig würden, wenn deren Bearbeiter ihr Material in RILA einbrächten. Das glaubten weniger diejenigen, die mit der Materie zu tun hatten, als manche europäische Kunsthistoriker, die sich von RILA und dem Nachfolgeorgan wunder was versprachen.

Wie aus dem ursprünglichen Titel *Répertoire International de la Littérature Artistique* hervorgeht, orientierte sich RILA an RILM = *Répertoire International de la Littérature Musicale*. Hinter RILM stehen die Internationale Gesellschaft

für Musikwissenschaft sowie die Internationale Vereinigung der Musikbibliotheken, deren Mitglieder bzw. Nationalkomitees als verlässliche Zulieferer dienen. RILM besteht aus zwei Teilen: den Titeln mit ihren Abstracts und diversen Registern. Band 1, Berichtszeit 1967 war 1969 erschienen. Die anfangs zügige Informationsweise konnte RILM nicht einhalten; 1991 war man fünf Jahre im Rückstand. RILA veröffentlichte 1973 zunächst ein Probeheft von 209 S. mit 1789 Titeln, das im gleichen Jahr dem Internationalen Kunsthistorikerkongreß in Granada vorgelegt wurde; denn man hoffte auf die Anerkennung des CIHA, um gleich mit dem ersten Band an die Stelle des RAA treten zu können. So weit war es jedoch noch nicht. CIHA vergab keine Vorschußlorbeeren; es unterstützte bis 1982 ausschließlich das RAA. Der erste Band von RILA erschien 1975, Part 1: Abstracts, 329 S. mit 5105 Titeln, Part 2: Index, 148 S. Den ursprünglich geplanten vierteljährlichen Veröffentlichungstermin hatte man zugunsten von zwei Lieferungen pro Jahr fallengelassen. Von einer Präzisierung der Berichtszeit wurde Abstand genommen. Das anfangs vom *National Endowment for the Humanities* und anderen Institutionen finanzierte RILA wurde 1981 vom *J. Paul Getty Trust* übernommen. Die breitere finanzielle Basis ermöglichte Ausbau und Einrichtung europäischer Stützpunkte. Das Titelblatt von Vol. 8 nennt als solche „Participating Editorial Offices“ das Courtauld Institute/London, die Villa I Tatti/Florenz, die Kunstakademiet Bibliothek/Kopenhagen, das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft/Zürich und den Fachbereich Kunstwissenschaft der Universität Leipzig. RILA finanzierte ab 1983 ein solches Büro am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, das man jedoch zum Jahresende 1989 in der Hoffnung aufkündigte, das ZI werde fortan die Kosten für die Zulieferung deutscher Titel selber tragen. Mit Vol. 15 (Umfang: 1480 Seiten mit 15.442 Nummern) stellte RILA 1989 sein Erscheinen ein.

II.

Wenn ich hier den Versuch unternehme, mich mit dem BHA kritisch auseinanderzusetzen, so tue ich das einerseits als langjährige Bibliographin der Zeitschrift für Kunstgeschichte und andererseits, weil ich – inzwischen im Ruhestand – nicht mehr Macher, sondern Benutzer von Bibliographien bin.

Der rund 2 Kilo schwere Band 1/1 – 1/2 hat an Gewicht noch zugelegt – gibt zunächst Auskunft über die festen Mitarbeiter, die in den USA wie in Paris am Werke sind. Es folgen die mitarbeitenden Institutionen, einzelne Korrespondenten sowie die unterstützenden Bibliotheken, vornehmlich solche in Europa. Geht man die Aufzählung durch, fällt auf, daß die ehemaligen ost- und südosteuropäischen Länder – Ungarn ausgenommen – zumindest vorerst nicht in Erscheinung treten. Sieht man von den deutschen Kulturinstituten Bibliotheca Hertziana/Rom und Kunsthistorisches Institut/Florenz, die die italienische Kunstliteratur beisteuern, ab, so ist die BRD allein durch die Deutsche Bibliothek/Frankfurt a.M. als einer Assistenz gewährenden Bibliothek vertreten. Österreich fehlt ganz, wohingegen die Schweiz mitarbeitet. Die Befürchtung, daß die deutschsprachige Literatur in BHA nicht adäquat repräsentiert sein könnte, ist nicht von der Hand zu

weisen (vgl. Dethard von Winterfeld als Vorsitzender des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker in: *Kunstchronik* 44, 1991, S. 222). Während Frankreich und England/USA eine ganze Reihe kooperierender Institutionen aufweisen können, sind die Zulieferer aus anderen Ländern sehr unterschiedlich verteilt. Eine internationale Zusammenarbeit, dem obengenannten RILM vergleichbar, ist nicht oder noch nicht gegeben.

Die Seiten IX-XXV enthalten Wissenswertes zur Benutzung des BHA: Inhaltsverzeichnis, Einführung und Klassifizierung sowohl in englischer als auch in französischer Sprache, letzteres als Tribut für die Übernahme des RAA. Die Einführung gibt Auskunft über die Reichweite des neuen Unternehmens. BHA verzeichnet nicht allein die europäische Kunst von der Spätantike bis in die allerneueste Zeit, sondern auch die (nord)amerikanische bis zum Ende unseres Jahrhunderts. Es sei zum Vergleich erwähnt, daß RAA die zeitliche Grenze bei 1939, RILA bis Vol. 9 bei 1945 angesetzt hatten. Folglich erfaßt BHA nicht nur die bildenden Künste im traditionellen Sinne, sondern alle visuell erfahrbaren neuen Kunstformen wie Laser- und Konzeptkunst u.a. Neben der dekorativen und angewandten Kunst, einschließlich der Volkskunst, werden auch Objekte der materiellen Kultur aufgenommen, sofern sie für die Kunstgeschichte relevant sind. Die darstellende Kunst wird nur dann berücksichtigt, wenn sie in Relation zur visuellen steht (Bühnenbild, Kostüme). Fotografie und neue Medien – z.B. Videokunst – werden aufgenommen, die Filmkunst bleibt jedoch ausgespart. Geographisch geht man weit über Europa und Nordamerika hinaus. Beiträge zur christlichen Kunst in Afrika und Vorderasien findet man ebenso verzeichnet wie solche zur Kolonialkunst in den außereuropäischen Kontinenten. Neben dem selbständig erscheinenden Schrifttum will BHA die Beiträge aus über 3.000 Zeitschriften, einschließlich Interviews, Nachrufen, ausgewählten Besprechungen, Editorials und Zuschriften erfassen. Außerdem werden Kongreß- und Tagungsakten, Fest- und andere Sammelschriften, Dissertationen, microforme Veröffentlichungen, Kunsthandelskataloge ausgewertet bzw. aufgenommen. Reine Jahresberichte, Zeitungen, Auktionskataloge u.ä. bleiben unberücksichtigt. Es scheinen bezüglich der Auswahl klare formelle Grenzen gezogen zu sein, wogegen sich jedoch einwenden läßt, daß letztlich das inhaltliche Gewicht über die Aufnahme entscheiden sollte. So kann z.B. ein ganzseitiger Beitrag in der Frankfurter Allgemeinen oder der Neuen Zürcher Zeitung mehr bringen als ein Editorial oder gar die unter Nr. 1 verzeichnete Besprechung.

Bei einem so weiträumig abgesteckten Feld regen sich Zweifel, wie BHA angesichts des heutigen Überangebots an wissenschaftlicher und pseudowissenschaftlicher Literatur die Obergrenze von 24.000 Nummern einzuhalten gedenkt. Von dem genannten Jahresangebot enthalten Vol. 1/1 3851 Nummern, Vol. 1/2 Nr. 3852 bis 9907. Andererseits hat man von den angekündigten 3.000 Zeitschriften – der oben erwähnte Prospekt spricht sogar von 4.000 – in 1/1 nur 208, in 1/2 267 aufgenommen; ein beträchtlicher Teil ist allerdings mit mehreren Jahrgängen vertreten. Der Benutzer muß doch wohl damit rechnen, daß über die in der Einleitung genannten ausgesparten Teilbereiche eine weitere redaktionelle

Auswahl vorgenommen wird, so wie das bereits von RILA praktiziert wurde (vgl. Andreas Morel: *Nationale und internationale Kunstbibliographie*, in: *Art Periodicals* s.o., Amsterdam 1988, S. 79-84). So soll es – dem Vernehmen nach – für die deutsche Produktion ein Limit geben, das nicht etwa bei einer begrenzten Anzahl von Zeitschriften, sondern generell bei 6.000 Titeln pro Jahr liegt. Das bedeutet, der Benutzer kann nicht erwarten, in BHA alle wichtigen Neuererscheinungen – etwa zur deutschen Kunst – zu finden, denn eine Auswahl ist meist subjektiv. Falls es bei BHA eine Art Länderschlüssel oder andere Auswahlkriterien gibt, hätte man solches gerne erfahren. Außerdem wäre es fair und informativ gewesen, die vollständige Liste der zur Auswertung vorgesehenen Zeitschriften bereits im ersten Teilband zu veröffentlichen. Der „Journal index“ bietet diesbezüglich nur unzureichende Auskunft.

Die Klassifizierung des BHA weicht von der bisherigen Praxis ab. Zwar stehen am Anfang weiterhin die „General works“ wie Nachschlagewerke, allgemeine Kunstwissenschaft, Ikonographie, Konservierung/Restaurierung usw., gefolgt von der allgemeinen Kunstgeschichte nach ihren Gattungen: Architektur, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe mit den zugehörigen Unterabteilungen. Das Alphabet dient innerhalb der Gruppen als Ordnungsprinzip, für die Abfolge der Länder, der Künstler; auch die Titel sind streng alphabetisch nach Verfasser bzw. Ordnungswort geordnet. Dadurch wird nicht selten Zusammengehörendes auseinandergerissen, und da man generell auf Verweisungen verzichtet, vertraut man ganz auf den „Subject index“. Dazu ein simples Beispiel: S. 191, Nr. 2537: hier erscheint Paul Klee als ein deutscher Maler, schon Nr. 2556 auf der nächsten Seite gibt Klee seine Schweizer Nationalität zurück; erst das Register führt beide Nummern zusammen. Die bisher von RILA verwendete Epochenbezeichnung: Mittelalterliche Kunst – Kunst der Renaissance, des Barock und Rokoko – Neoklassizismus und Moderne Kunst (bis 1945) – Zeitgenössische Kunst (ab 1945) hat BHA zugunsten einer zeitlichen Gruppierung aufgegeben: 300 – 1400/1600, 1400/1600 – 1800, 1800 – 1945 und 1945 – 2000. Dahinter steht u.a. die Überlegung, daß das Mittelalter nicht in allen Teilen Europas mit dem Jahr 1500 zu Ende war, daß die Renaissance in Italien bereits früher einsetzte. Es fragt sich aber, ob das zweimalige Auftreten der Zeit von 1400 bis 1600 praktisch ist, ob man nicht besser die Neuzeit – wie in der Geschichtswissenschaft üblich – generell mit 1500 beginnen läßt. Es wird nicht ausbleiben, daß die neue Einteilung zu Überschneidungen führt. Dazu ein Beispiel: in der Gruppe „300 – 1400/1600“ ist unter Nr. 627 eine Sammelschrift mit einem Beitrag über „Gil Morlandes the Elder, Gothic works restudied“ registriert. Der gleiche Titel erscheint als Aufsatz trotz „Gothic works“ als Irlrläufer in der Gruppe „1400/1600 – 1800“, Nr. 1485; auch Nr. 1145 ist an dieser Stelle fehl am Platz.

Die Zahl der Titel innerhalb der zeitlichen Gruppen miteinander zu vergleichen, ist nicht ohne Interesse. Bei Vol. 1/1 gibt das für „300 – 1400/1600“ 516, für „1400/1600 – 1800“ 928, für „1800 – 1945“ 1059 und für „1945 – 2000“ 725 Nummern. Bei Vol. 1/2 sieht das Resultat so aus: 907, 1543, 1535 und 1171 Nummern. Der Anteil der Titel zur Kunst der letzten fünf Jahrzehnte ist demnach

sehr hoch. Dieses Faktum gibt zu der Überlegung Anlaß, warum sich eine *Bibliography of the History of Art* mit der Literatur über die zeitgenössische Kunst im wahrsten Sinne des Wortes beschwert, zumal es dafür eine eigene Bibliographie gibt. Seit 1970 erscheint ABM = *Art Bibliographies Modern, Abstracts of the current literature of modern art, photography and design*. Das ist ein kommerzielles Unternehmen, das von Clio Press/Oxford, Santa Barbara vertrieben wird. ABM erscheint zweimal jährlich; letzter Band: 22, 1991 mit 11500 Titeln auf XVIII, 524/505 S. Zur Kunst des 20. Jahrhunderts bieten also zwei Bibliographien dasselbe an, wobei ABM wohl etwas besser und schneller arbeitet (vgl. *Art moderne et bibliographie, Le dépouillement des périodiques et l'histoire de l'art du XX^e siècle dans les répertoires bibliographiques*, Paris: Centre Georges Pompidou 1990). Es ist für den Außenstehenden nur schwer verständlich, daß sich BHA und ABM nicht untereinander absprechen, um die unsinnige Doppelarbeit, wenn schon nicht zu vermeiden, so doch wenigstens zu reduzieren. (Zu BHA und ABM vgl. Jeffrey Weidman: *The BHA: A review article*, in: *Art libraries journal*, 16, 4, 1991, S. 20-30.)

Hinsichtlich der englisch oder französisch abgefaßten Abstracts sei eine ketzerische Überlegung erlaubt. Aussagekräftige Resümées stellen an den Bearbeiter hohe Anforderungen; ihre Anfertigung ist folglich, da arbeitsintensiv, teuer. Außerdem beanspruchen sie viel Platz, weil sie nicht selten einen Umfang von zehn und mehr Zeilen haben. Die Abstracts blähen BHA aber nicht nur unnötig auf, sie verzögern auch in nicht geringem Maße die Berichterstattung. Dennoch sind sie für die Amerikaner eine Art heiliger Kuh, die zu schlachten nicht erlaubt ist. Aber sind solche Resümées heute noch zeitgemäß? Jedem Studenten der Kunstgeschichte dürfte bekannt sein, daß er sich ein Grundwissen in Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch aneignen muß, um mit der Fachliteratur zurechtzukommen. Welchen Nutzen also bieten diese Abstracts, die oft nur eine Umformulierung des Titels ins Englische sind, z.B. Nr. 1142, 1143, 1222, 1231, 1233, 1903. Bei einer Besprechung von zwei Büchern zur italienischen Renaissance von Peter Burke (Nr. 1208) findet sich der erhellende Zusatz „Two books covering the period ca. 1420-1520“; das könnte ersatzlos gestrichen werden, so auch bei Nr. 1975. Jemand, der über einen Künstler, ein Schloß, eine Kirche u.a. arbeitet, wird sich mit allen Titeln, die BHA ihm dazu anbietet, befassen; niemand wird sich aufgrund eines Resümées dazu entschließen, etwas unbeachtet zu lassen. Zumal die Anfertigung der Abstracts bei der Masse der Titel einer Fließbandarbeit gleichkommt, ihre Formulierung sich im allgemeinen erschöpfen muß, z.B. Nr. 1898, 1905, 1906, 2098/99, 2103 u.a. Ich bin nicht generell gegen weiterführende Informationen, doch sollten diese sich auf konkrete Fakten wie die Angabe von Jahreszahlen oder im Titel nicht genannten Künstlern u.ä. beschränken. BHA würde dadurch um einiges schlanker und auch billiger werden.

Mit dem Stichwort „Reduzierung des Umfangs“ ist man bereits beim Index. Vol. 1/1 enthält auf 285 Seiten die Titel, auf 500 Seiten die Indices; bei Vol. 1/2 sieht das Verhältnis so aus: 420 Seiten Titel, 765 Seiten Indices. Die voluminösen Bände bieten also auf einem Drittel des Umfangs das Titelmateriale an, wäh-

rend die Indices auf den übrigen zwei Dritteln infolge Überdüngung üppig ins Kraut schießen. Dergleichen ist nur mit Hilfe der Datenverarbeitung möglich. Schon RAA und RILA haben sich ihrer mit großem Fleiß bedient. „Author index/Table des auteurs“ ist, da nicht übersetzbar, karg, Vol. 1/1 24 Seiten, Vol. 1/2 32 Seiten. Nach dem Alphabet folgt „Journal index/Liste des revues dépouillées“, 5 Seiten in Vol. 1/1 und 8 Seiten in 1/2. Diesem Index sollte man größere Aufmerksamkeit widmen, denn es findet sich hier manch Ungereimtes. Jeder, der mit der Materie vertraut ist, weiß, daß es Zeitschriften gibt, die Monat für Monat mit großer Pünktlichkeit erscheinen. Dazu gehören – um nur einige zu nennen – Burlington Magazine, Connaissance des arts, Gazette des beaux-arts, Kunstchronik, Weltkunst. Durch die Verwendung maschinenlesbarer Texte ist die Drucklegung heute sehr viel schneller geworden; man könnte deshalb von einem im März 1991 erschienenen Band erwarten, daß darin von den genannten Zeitschriften wenigstens der Jahrgang 1989 komplett verzeichnet ist. Weit gefehlt! Wir finden von Burlington Magazine nur Januar bis März, von Gazette des beaux-arts Januar bis Juni, von der Kunstchronik nur das Januar-Heft. Vol. 1/2 holt einiges nach. Während bei der Kunstchronik keinerlei Aktualisierung zu verzeichnen ist, erscheinen von Burlington Magazine 1988, 1-12 und 1989 April bis Juni; auf Juli bis Dezember dürfen wir vermutlich in dem für Januar 1992 angekündigten (im März 92 jedoch noch nicht ausgelieferten) Vol. 1/3 hoffen. Das ist um so bemerkenswerter, als das Londoner Courtauld Institute zu den mitarbeitenden Institutionen gehört. BHA läßt offenbar die Zeitschriften nicht nach ihrem Eingang in den Bibliotheken, sondern zu einem späteren Zeitpunkt en bloc bearbeiten und dies, obwohl gerade monatlich oder vierteljährlich erscheinende Periodica meist in Lesesälen zugänglich sind, und nicht, wie die Jahresbände, sogleich im Geschäftsgang verschwinden. Man fragt sich, ob der Grund in der allgemeinen Schwerfälligkeit des BHA-Apparates oder der Anfertigung der Abstracts zu suchen ist. Wenn letzteres zutrifft, zeigt dies einmal mehr, daß die Abstracts die Berichterstattung ungebührlich verzögern. Der „Journal index“ verliert m.E. durch die Auflistung der Nummern, unter denen die Beiträge einzelner Zeitschriftenbände/hefte zu finden sind, an Übersichtlichkeit. Wo liegt hier der Nutzeffekt? Anhand dieser Angaben wird ein Redakteur nicht überprüfen wollen, ob auch alles aufgenommen ist; ein eitler Autor sucht sich über den „Author index“ und nicht über das überflüssige vom Computer gelieferte Zahlenspiel.

Der Bezieher des BHA erhält den Sachindex doppelt geliefert, 234 Seiten „Subject index“ auf Englisch, 230 S. „Index des matières“ auf Französisch (in Vol. 1/2 sind es gar 360 Seiten). Um das Grundsätzliche dieses Verfahrens würdigen zu können, muß man wohl Franzose sein. Den Rest der Welt mag es anmuten wie ein nicht abgeschnittener alter Zopf, um nicht zu sagen wie blanker Unsinn. Man stelle sich den Umfang des jährlich anfallenden „Cumulative index“ vor! Die Erstellung eines zweisprachigen Sachindex erscheint mir, am Aufwand gemessen, wenig effektiv. Die Künstlernamen, die im Index stets mit ihren Lebensdaten versehen sind – welche Information man sich im Textteil gewünscht hätte –, sind ohnehin nicht übersetzbar. Sie unterscheiden sich lediglich in ihren

Untergliederungen, doch schon das Beispiel „Abilgaard“ (S. 315/551) läßt erkennen, wie überflüssig die Zweisprachigkeit ist. Auch die geographischen Begriffe sind in den meisten Fällen nahezu identisch. Sowohl im englischen wie im französischen Teil erscheint Aachen unter „Aachen“ und nicht etwa unter Aix-la-Chapelle; man beläßt es bei „Wien“ und wählt nicht Vienne, hingegen bleiben die Franzosen bei „Cologne“, englisch heißt es „Köln“ mit Rückweis. Die Abweichung ist bei den Sachbegriffen mitunter größer. Klöster finden wir französisch unter „Abbaye“, wobei von „Monastère“ verwiesen wird, englisch ist es umgekehrt: „Abbeys“ siehe „Monasteries“. Während „Castle“ und „Château“ noch recht nahe beieinanderliegen, muß man für die „Chevaliers Teutoniques“ im Englischen fast das ganze Alphabet zu den „Teutonic Knights“ (bei „Military religious orders“ fehlt der Rückweis) durchwandern. Das soll hier nicht weiter ausgebreitet werden. Ich meine aber, daß mit der Zweisprachigkeit die Fähigkeit des Benutzers, sich zu recht zu finden, unterschätzt wird. Ähnliches gilt für die Aufschlüsselung der Stichworte; dazu ein Beispiel: Le Corbusier hat sieben verschiedene Nummern, die nach dem Titel aufbereitet ganze 14 Zeilen beanspruchen. Das Stichwort „Expositions“ geht über 12 Seiten, wobei sich zeigt, wie nützlich die Auszeichnung der Begriffe im Kopftitel wäre. Jede unter diesem Stichwort erfaßte Ausstellung erscheint selbstverständlich auch unter dem Ort, an dem sie stattgefunden hat. Unter „Dissertations“ (S. 375; franz. „Thèse“ S. 765) wird nach Ländern unterteilt, es folgt der Verfasser mitsamt dem Titel, auf den doch die angegebene Nummer verweisen soll; zuviel des Guten. Weitere Ungereimtheiten ließen sich finden. Es ist mir nicht bekannt, welche Überlegungen einem derart detaillierten Register zugrundeliegen; vielleicht ist es der Computerrausch. Mich persönlich stört an dem platzheischenden Aufwand des BHA die ungeheure Verschwendung des Rohstoffs Papier.

III.

Ungeachtet unserer Einwände soll hier nicht verkannt werden, daß BHA dem fachlich Interessierten eine Fülle an Information bietet. Dahinter verbirgt sich ein nicht geringes Maß an selbstloser Arbeitsleistung, der die Anerkennung meist versagt bleibt. Vor rund 30 Jahren vertrat ein damals angehender Hochschullehrer die Ansicht, es könne doch jeder eine Bibliographie anfertigen. Eben nicht, denn Voraussetzung sind nicht allein große fachliche und bibliothekarische Kenntnisse, sondern auch ein beachtliches Maß an Disziplin, Konzentration und Genauigkeit sowie das Zurückstellen eigener Interessen zugunsten einer dem Fach dienenden Betätigung. Es entspricht der geringen Wertschätzung, daß sich – zumindest hierzulande – die großen Unternehmungen wie BHA und seine Vorgänger keiner regen Benutzung erfreuen. Die meist in bibliographischen Handapparaten stehenden Bände werden nur selten aus dem Regal genommen. Das hat mehrere Gründe; einer ist die bereits erwähnte schwerfällige Berichterstattung (bereits vor Jahren haben RILA und auch RAA darauf verzichtet, eine präzise Berichtszeit anzugeben, BHA fängt damit gar nicht erst an), ein anderer unsere schnellelebige Zeit, die größere Werke nur noch selten reifen läßt, dafür aber um so mehr kleine und kleinste Beiträge zu Tagungen, Fest- und anderen Gelegen-

heitsschriften verlangt, die – möglichst schnell geschrieben – auch für das eigene Schriftenverzeichnis von Nutzen sind. Falls man die Literatur zu einem angepeilten Thema noch nicht in der Schublade hat, kann man sich anhand einer thematisch verwandten neueren Veröffentlichung, über den Sachkatalog einer Fachbibliothek oder einer Spezialbibliographie schnell orientieren. Hierzu ein Beispiel: Vor einigen Jahren hat sich in Wien ein Institut zur Erforschung der Frühen Neuzeit etabliert, das „Frühneuzeit-Info“ herausgibt. Das Ende 1991 ausgelieferte Heft 2,2 bringt eine fast 30seitige fachübergreifende Bibliographie, die auf dem neuesten Stand ist, also Neuerscheinungen der Jahre 1990/91 mit Nachträgen. Auch die der Herzog August-Bibliothek in Wolfenbüttel nahestehenden Zeitschriften bieten nützliche bibliographische Hinweise. Damit soll deutlich gemacht werden, daß eine internationale Bibliographie wie BHA nationale und thematisch begrenzte Schriftenverzeichnisse nicht überflüssig macht. Zu solchen gehört – trotz Lücken und Rückstand – das *Schrifttum zur deutschen Kunst*. Könnten sich Herausgeber und Bearbeiter dazu entschließen, überflüssiges Beiwerk beiseite zu lassen und nur noch die Titel zu bringen, könnte das Schrifttum m.E. auch wieder Fahrt bekommen. Als Vergleichsbeispiel bietet sich die *Bibliographie zur Schweizer Kunst/Bibliographie zur Denkmalpflege* an, die in ihrem zweiten Teil keineswegs auf die Schweiz beschränkt ist. Im Sommer 1991 lag bereits Band 12 = 1989/90 (325 S. mit 5534 Titeln) vor. Vor zehn Jahren haben viele das Hinscheiden der Bibliographie in der Zeitschrift für Kunstgeschichte bedauert. Dort war das Schrifttum zur internationalen Kunst mit besonderer Berücksichtigung der deutschen bis ca. 1850 erfaßt, und zwar gleich nach dessen Eingang in drei Bibliotheken, einer großen Universalbibliothek und zwei Fachbibliotheken. Obgleich die handlichen Hefte nur Titel boten, scheinen viele Kollegen die Durchsicht als sowohl nützliche als anregende Lektüre empfunden zu haben.

BHA ist schon wegen seines Umfangs kein bibliographisches Hilfsmittel, das zu genereller Information auffordert. Man wird sich seiner mehr als einer Art Rückversicherung bedienen, um sich zu vergewissern, ob einem nichts entgangen ist. Es dürfte kaum zu größerer Frequenz beitragen, daß man das bereits erfaßte, aber noch nicht gedruckt vorliegende Titelmateriale über DIALOG/Information Services, Oxford bzw. über QUESTEL, Paris abfragen kann (beide Systeme enthalten auch RILA und RAA). Man wird sich der Datenbanken jedoch nur in dringenden Fällen bedienen, denn deren Dienstleistungen sind immer noch recht kostspielig (vgl. dazu Eduard Ispording: *Kunsthistorisch relevante Datenbanken in den USA und Europa*, in: *Kunstchronik* 43, 1990, S. 655-659). Das Jahresabonnement von BHA erscheint hingegen, sofern es gehalten werden kann, nicht übermäßig teuer: \$ 325/1895 FF, wofür dem Bezieher fünf dicke gebundene Bände geliefert werden. Dessen ungeachtet wird sich nicht jedes Universitätsinstitut, nicht jedes Museum BHA leisten können, und das gewiß nicht nur bei uns. Um BHA zu benutzen, muß man sich in vielen Fällen in die größeren Bibliotheken begeben. Vorerst bleibt unklar, ob BHA wie RILA, RILM und andere große Fachbibliographien auch in einer CD-Rom (CD-Read Only Memory)-Ausgabe angeboten wird. Da in diesem Bereich die Entwicklung sicher noch

nicht abgeschlossen ist, bleibt abzuwarten, ob sich die immer mehr in räumliche Bedrängnis geratenden Bibliotheken Jahr für Jahr ca. 40 cm BHA ins Regal stellen werden, oder ob es sich als praktikabler erweisen wird, mit den neuen Techniken zu arbeiten.

Wenn wir abschließend die Frage stellen: Bringt BHA für die bibliographische Versorgung des Faches Kunstgeschichte eine wesentliche Verbesserung?, so meine ich vorerst nein. Denn mehr Masse bringt nicht per se mehr Qualität. Um an Erwin Panofskys anschaulichen Vergleich von 1932 anzuknüpfen, wonach Bibliographien gleichsam Lokomotiven der Wissenschaft sind (was m.E. nach 60 Jahren nicht mehr so ganz zutreffend ist), so kommt mir BHA wie ein Zug vor, der noch mit der Dampflok durch die Landschaft fährt; gefordert ist heute aber ein Train de grande vitesse. Der BHA-Zug muß unbedingt zulegen, muß schlanker, „windschlüpfriger“ werden, um die an ihn gestellten Anforderungen zu erfüllen. Es wäre des Nachdenkens wert, ob die bereits von RILA praktizierte Reglementierung der Mitarbeiter nicht zugunsten größerer Effizienz gelockert werden und das anscheinend wenig flexible Management sich mehr an den Bedürfnissen derjenigen orientieren sollte, für die der große Apparat unter Dampf steht. Die Erwartungen der Benutzer sind natürlich nicht überall die gleichen, und wir in Europa haben vermutlich andere Vorstellungen von Sinn und Zweck einer Bibliographie als unsere amerikanischen Kollegen (vgl. die genannte Rezension von J. Weidman).

Hilda Lietzmann

V a r i a

HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE (1. Teil)

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

A A C H E N

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Gerlach) Hans Balters: „Der grammatische Bildhauer“: ‘Kunsttheorie’ und Bildhauerkunst der Frührenaissance. Alberti, Ghiberti, Leonardo, Gauricus. – Gudrun Valerius-Fisch: Antike Statuen als Modelle für die Darstellung des Menschen. Die decorum-Lehre in Graphikwerken französischer Künstler des 17. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Holländer) Dieter Daniels: Duchamp und die anderen. Der Modellfall einer künstlerischen Wirkungsgeschichte in der Moderne. – Ralf Eschebrücher:

Der Stillebenmaler Johann Wilhelm Preyer (1803-1889). – Birgitta Falk: Bildnisreliquiare. Zur Entstehung und Entwicklung der metallenen Kopf-, Büsten- und Halbfigurenreliquiare im Mittelalter. – Annette Lagler: Biennale Venedig, der deutsche Beitrag und seine Theorie in der Chronologie von Zusammenkunft und Abgrenzung. – Eva Schmitz: Raptusdarstellungen in der Plastik von der Renaissance bis zum Zeitalter des Klassizismus. – Sabine Weger: M.C. Escher. Eine Randfigur der Kunstgeschichte.

(Bei Prof. Pochat) Hans Martin Turck: Die Leidener Wohnstiftungen vom 15. bis 17. Jahrhundert. – Axel Wippermann: Friedrich August Ritter. 1795-1869. Ein preußischer Provinzial-Baumeister in der Zeit des Klassizismus und des Historismus.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Gerlach) Angelina Enderlein: Joseph Beuys, ein alter Hut? Das Zitat als Strategie in Theorie und bildnerischer Gestaltung.

(Bei Prof. Holländer) Babette Boers: Ursprung und Bedeutung von Wandkarten in holländischen Interieurgemälden des 17. Jahrhunderts. – Christina Viktoria Dörr: Studien zur Entstehung deutscher Künstlerkolonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – Barbara Hennes: Das Simeonsreliquiar aus dem Aachener Domschatz. – Stefanie Jansen: Ewige Versuchung? Zur Affinität der Künstler der Moderne zu traditionellen Bildthemen am Beispiel des Heiligen Antonius.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Holländer) Jutta Bacher: Johannes Grützke und die Malerei. Von Gewöhnlichem, Besonderem und Unergründlichem. – Antonia Csiba: (geändert) Die Straße in der Kunst des 20. Jahrhunderts. – Bettina Frindt: (Arbeitstitel) Das Motiv des Touristen in der Bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung der Karikatur. – Thomas Fusenig: (Arbeitstitel) „Liebe, Laster und Gelächter“. Die Entstehung der komödienhaften Bildgattung in der venezianischen Malerei des ersten Drittels des 16. Jahrhunderts. – Susanne Jaschko: (Arbeitstitel) Das Selbstbildnis im Sozialistischen Realismus von der Besatzungszeit bis in die achtziger Jahre. – Petra Koenemann: (Arbeitstitel) Ikonographische Studien zum Thema des Frühlings (aus Jahreszeiten und Monatszyklen) in Malerei und Graphik. – Sabine Reinartz-Stark: (Arbeitstitel) Wilhelm von Kobell, die späten Begegnungsbilder. – Carola Schneider: Die Funktion des Zitats in den graphischen Zyklen Max Klingers. – Silke Schomburg: (Arbeitstitel) Der Ambo Heinrichs II. und seine Ausstattung. – Margit Stoffels: (Arbeitstitel) Räume der Macht, Interieurs im Dritten Reich 1933-1945. – Claudia Valter: (Arbeitstitel) Studien zu Kunst- und Naturaliensammlungen des 17. Jahrhunderts.

LEHRSTUHL FÜR BAUGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE DER RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Wiss. Angestellte: Dr. phil. Gabriele Linnert, Dr. des. Heide Klinkhammer.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Schild) Barbara Precht: Schützenswertes städtebauliches Ensemble. Gesamtheit, Denkmal und Milieu. – Frank Simons: Das Ardennenhaus.

(Bei Prof. Urban) Heinz Josef Cremer: Dorfkirchen und sakrale Kleinbauten am Niederrhein von 1815 bis 1914. – Dipl.Ing. Friedrich K.H.M. Franken: Der Architekt Wilhelm Kreis. Leben und Werk. – Susanne Wertz: Geschichte der Postbauten im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Deutschland.

AUGSBURG

LEHRSTUHL FÜR KUNSTGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT

Dr. Thomas Raff und Dr. Elisabeth Kieven habilitierten sich für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte.

Dr. Andreas Tacke gehört seit dem 1. April 1992 dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte als Wiss. Mitarbeiter an.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Kruft) Claudia Däubler: Römisches Mäzenatentum der Frührenaissance am Beispiel von Masolinos Cappella Santa Caterina in San Clemente. – Heribert Heuschneider: Die Fassadenfresken Johann Georg Bergmüllers. – Simone Gerum: Bavaria Sancta (1615-1628). Eine Geschichte bayerischer Heiliger von Matthäus Rader und ihre Kupferstich-Illustrationen von Raphael Sadeler nach Entwürfen von J.M. Kager und P. Candid. – Christian Gries: Die Ambraser Kunst- und Wunderkammer. Aspekte einer enzyklopädischen Präsentation. – Franz Schlegel: Neuerungen der Fotografie in Deutschland und Amerika und die Architektur Fotografien Andreas Feiningers (*1906) von New York. – Gudrun Seiffert: Studien zu den Tabernakeln von Ignaz Günther. – Astrid Steffens: Serienbildungen in der Malerei vor Monet. – Andrea Wagner: Deutsche Sprichwortillustrationen des 16. Jahrhunderts.

BAMBERG

LEHRSTUHL I FÜR KUNSTGESCHICHTE, INSBES. FÜR MITTELALTERLICHE KUNSTGESCHICHTE, AN DER OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT

Der Assistent Dr. Andreas Rost und der Wiss. Mitarbeiter Dr. Markus Hörsch schieden zum 30. April 1992 als Bedienstete aus. Im SS 1992 vertritt die Assistentenstelle Moritz Woelk M.A. als wiss. Hilfskraft.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Klein) Wolfgang Neundörfer: Marcel Duchamp, Readymades 1913-1923.

(Bei Prof. Korth) Dagmar Hackner: Die Fresken in der ehem. Vorhalle der

Augustinerchorherrenstiftskirche St. Michael in Paring. – Christoph Kleiber: Das Münster zu Allerheiligen in Schaffhausen.

(Bei Prof. Suckale) Sabine Vinograski: Die St. Jakobskirche zu Bamberg, Aspekte ihrer Baugeschichte. – Gregor Wedekind: Klees Konstruktion des Künstlers. – Viktoria Weller: Die spätgotischen Tafelbilder der Forchheimer Martinskirche.

LEHRSTUHL II FÜR KUNSTGESCHICHTE, INSBES. NEUERE UND NEUESTE KUNSTGESCHICHTE, AN DER OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Matsche) Markus Harzenetter: Zur Gründung der Münchner Secession. Ursachen und Ziele der korporativen Differenzierung der Münchner Künstlerschaft im Frühjahr 1892.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Matsche) Bärbel Ammermann: Bamberger Treppenhäuser des Barock. – Matthias Liebel: Castelli, Fetting, Salomé. Ein Beitrag zur Geschichte der „Heftigen Malerei“ in Berlin. – Sabine Pauldrach: Der Neubau der Vereinigten Spitäler in Bamberg unter Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn. – Stephan Renczes: Die Neue Residenz in Bamberg. Die Planung und der Bau Leonhard Dientzenhofers. – Maria Schardig: Die Innenausstattung der Pfarrkirche St. Nikolaus in Pinzberg/Ldk. Forchheim von Johann Bernhard Kamm.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Matsche) Michael Imhof: Der historistische Fachwerkbau.

LEHRSTUHL FÜR ARCHÄOLOGIE DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT AN DER OTTO-FRIEDRICH-UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Sage) Marina Döring: Untersuchungen an der ehem. Burg Loifling, Gde. Traitsching, Lkr. Cham. – Bernhard Ernst: Untersuchungen zur Entwicklung der Kirchenburg Neukirchen bei Hl. Blut, Lkr. Cham. – Dieter Heyse: Die Ausgrabungen in der ehem. Kirchenburg von Geldersheim bei Schweinfurt. – Anna Maria Jandsek: Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Peter zu Straubing und ihre Bedeutung für die frühmittelalterliche Siedlungsgeschichte des Straubinger Raumes. – Birgit Münz: Die mittelalterliche Keramik aus einem Bauernhaus in Ochsenfeld, Lkr. Eichstätt. – Kai Thomas Platz: Die Hauptburg Hilpoltstein. Die Bauphasen nach Funden und Befunden ausgewählter Untersuchungsberichte. – Andrea Popp: Spätmittelalterliche Gebrauchskeramik aus Bamberg. Funde aus der Alten Hofhaltung und aus einer Töpferei am Sand. – Wolfgang Steeger: Die Kleinfunde aus einem verschütteten Keller der Burg Thann bei Nürnberg. – Stefan Vierboom: Das ehemalige Schloß Haßlach bei Kronach. Die

Keramik der Ausgrabung 1989. – Edeltraud Weid: Die Kleinfunde aus der mittelalterlichen Siedlung Zuchering bei Ingolstadt. – Eleonore Wintergerst: Die archäologischen Funde der Ausgrabung Niedermünster-Kreuzgarten in Regensburg. – Magnus Wintergerst: Mittelalterliche Keramik aus der Grabung Regensburg/Lederergasse (1982). – Dorothee Wisskirchen-Wojaczek: Die mittelalterliche Wüstung Eltingen-Ezach.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Sage) Karsten Kablitz: Die Alte Waage in Braunschweig. Archäol.-baukundliche Untersuchungen. – Luitgard Löw-Karpf: Keramik des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit aus dem westlichen Oberfranken. – Magnus Wintergerst: Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Altstadt Frankfurt a.M.

B E R L I N

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER FREIEN UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Bloch) Regina Bartsch: Artus Quellinus, Grabmal Sparr. Der Einfluß der Niederlande auf das Grabmal in Norddeutschland zwischen 1650 und 1725. – Elga Eberhardt: Max Klein (1847-1908). Ein Bildhauer in Wilhelminischer Zeit.

(Bei Prof. Elbern) Leonie Krüger: Christus und die Samariterin am Brunnen.

(Bei Prof. Gaeltgens) Britta Kaiser-Schuster: Kunstkarikatur im Deutschen Kaiserreich (1871-1914).

(Bei Prof. Haussherr) Arwed Arnulf: Versus ad Picturas. Studien zur Titulusdichtung als Quellengattung der Kunstgeschichte von der Antike bis zum Hochmittelalter.

(Bei Prof. König) Peter Boeger: Lichtspieltheater in Berlin, Bauten und Projekte zwischen 1922 und 1930. – Fiona Healy: A question of choice. Paintings of the Judgement of Paris by Peter Paul Rubens and the Pictorial Tradition of the Myth in Italy and the Netherlands.

(Bei Prof. Kurmann) Klaus Schulte: Zur Kontroverse im deutschen evangelischen Kirchenbau des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Sperlich) Andreas Sternweiler: Ikonologie der Homosexualität der italienischen Kunst des 15. bis 17. Jahrhunderts. Donatello „Bronze-David“, Michelangelo „Vittoria“, Caravaggio „Amor vincitorem“.

(Bei Prof. Thelen) Gero Seelig: Utrechter Malerei um 1620. Studien zu Abraham Bloemaert. – Jürgen Sistig: Die Architektur der Abteikirche St. Maximin zu Trier im Lichte ottonischer Klosterreform.

(Bei Prof. Winner) Victoria von Flemming: Arma Amoris. Francesco Albani, Kardinal Scipione Borghese und die sprachliche Bildsprache der Liebe.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Bloch) Eva Maria Kaufmann: Die Freskenentwürfe Schinkels für das Alte Museum. – Charlotte König: Die Tulpenkanzel des Meisters H.W. in Freiberg/Sachsen. – Claudia A. Krause: Die Kriegerdenkmäler von Wilhelm Wandschneider. Gefallenenehrung in Deutschland oder Aufruf zum Heldentum für das Vaterland. – Matthias Meintzschel: Kleinkunst des Historismus. Die Firma Burgschmiet-Lenz in Nürnberg. Massenfertigung und Geschmacksgeschichte. – Brigitte Pohlhaus: Das Gisela-Kreuz in der Münchner Residenz. Stil und Ikonologie. – Bettina Seitz: Gerhard Marcks und die Berliner Bildhauertradition am Beispiel des Denkmals. – Dietmar Vogel: Glaube, Liebe, Hoffnung. Eine Figurengruppe in der Arolsener Pfarrkirche von Christian Daniel Rauch.

(Bei Prof. Busch) Carolin Bohlmann: Zum Wandel in der Antikenergänzungspraxis im Rom des ausgehenden 18. Jahrhunderts. – Ulmann-Mathias Hakert: Die Anfänge der Kunstvereinsbewegung. – Michaela Kett: Hermann Gradl, ein populärer Künstler. – Monika Krauth: Domenico Tiepolo. Die Fresken aus der 'Villa Tiepolo' in Zianigo. – Dorothee Messerschmid: Max Slevogts Musikzimmer in Neukastel. Eine Analyse zum Beziehungsgefüge und programmatischen Inhalt der Wandgemälde. – Ulrich Müller: Grecian Taste and Gothic Virtue: Der Landschaftsgarten Rousham. – F. Carlo Schmid: Albert Christoph Dies, Jakob Wilhelm Mechau und Johann Christian Reinhart: 'Mahlerisch radirte Prospective von Italien' oder 'Collection ou suite de vues pittoresques de l'Italie', 1792-1798. – Petra Welzel: Rembrandts 'Bathseba', Metapher des Begehrens oder Sinnbild der Selbsterkenntnis. Eine Bildmonographie.

(Bei Prof. Gaetgens) Anja Oßwald: Global Groove ... oder: Als die Bilder tanzen lernten. Untersuchungen zu einem Videoband von Nam June Paik. – Angelika Steller: Karl Scheffler, ein Kunstpublizist und sein Verhältnis zum Impressionismus. (Bei Prof. Hammer-Schenk) Ursula Donder: Der Maler Alexej von Assaulenko. – Josef Imorde: Außenbauformen im Innenraum. Zu Vorstellungen göttlichen Erscheinens in der Architektur. – Klaus Jestaedt: Die Kinoarchitektur Paul Bodes in den fünfziger Jahren. – Petra van Laak: „Amerika“ (1926) und „Rußland, Europa, Amerika“ (1929). Die Fotobildbände des Architekten Erich Mendelsohn. – Doris Müller: Die Rezeption und Funktionalisierung des deutschen Realismus und Impressionismus in der Zeit des Nationalsozialismus. – Karin Rase: Boxsportdarstellungen als Spiegelbild einer sich neu orientierenden Gesellschaft zwischen 1919 und 1933. – Elgin Röver: Offene Grabarchitektur auf Berliner Friedhöfen, 1871-1914. – Martha Schaaf: Willi Baumeister. Eine Untersuchung seiner Wand- und Raumgestaltungen. – Gabriele Schneider: Das Bild der Hure zwischen Faszination und Entsetzen. Studien zu Prostituiertendarstellungen in den Werken von Otto Dix und Georges Grosz.

(Bei Prof. Haussherr) Ning Chen: Die Anbetung der Könige bei Dürer und seinem Umkreis. – David Gropp: Ein schwäbischer Schnitzaltar der Spätgotik in den Berliner Museen. – Thomas Ratzka: Die Illustration zur Apokalypse in der Hamilton-Bibel (Berlin, SMPK, Kupferstichkabinett, Ms. 78 E 3). – Markus Rib-

back: Spätgotische Stadtdarstellungen in Deutschland. – Christoph-Martin Vogtherr: Die Auswahl der Gemälde aus den Schlössern für das Königliche Museum zu Berlin. – Antje Vordemvenne: Das Apokalypsentriptychon im Londoner Victoria & Albert Museum.

(Bei Prof. König) Regina Cermann: Der Bidpai Ms. 680 in Chantilly. – Birgit Dunker: Studien zum Berliner Kunsthändler Gurlitt. Wolfgang Gurlitt und Max Pechstein. – Stephan Kemperdick: Studien zu Hans Bornemann. – Ralf Krüger: Studien zu Friedrich Herlin am Beispiel der drei Flügelaltäre in Nördlingen, Rothenburg und Bopfingen. – Georg Spielhaus: John Frederick Lewis als Maler von Haremsszenen. – Christine Splinter: 40 Jahre Kunst- und Kulturvermittlung der Staatlichen Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci. – Christoph Graf zu Waldburg-Wolfegg: Vom Bellifortis zum Hausbuch.

(Bei Prof. Kötzsche) Christiane Boehden: Der Susanna-Sarkophag in Gerona. – Martina Mahrenholz: Das Abrahams- und das Jephthaopfer in der Marienkirche des Katharinenklosters auf dem Sinai.

(Bei Prof. Lorenz) Margitta Hubmer: Der 'sesto libro' Sebastiano Serlios. Architektur zwischen 'regola' und 'licentia'. – Hans Joachim Kuke: Ein St. Peter der 'wahren evangelischen Religion', die Frauenkirche in Dresden als Bewältigung einer widersprüchlichen Bauaufgabe. – Kirsten Niemann: Das Rats-, Gerichts- und Gefängnisgebäude von Christian Frederik Hansen in Kopenhagen.

(Bei Prof. Preimesberger) Anja Gebauer: Die königlichen Grabdenkmäler Pompeo Leonis in der Kirche des El Escorial. – Kathrin Höltge: Der Odysseus-Zyklus in der Villa Pallavicino delle Peschiere in Genua. – Beate Kaser: Vasaris Sala dei Cento Giorni. Scheinarchitektur, Perspektive, Illusion, Raumgefühl. – Mareike Müller: Die Cibo-Kapelle im Genueser Dom. Auftragssituation, Zuschreibungsfragen und Rekonstruktionsversuche.

(Bei Prof. Sperlich) Marcus Köhler: Frühe norddeutsche Landschaftsgärten zwischen 1750 und 1770.

(Bei Prof. Thelen) Marion Michaelis: Die Heilig-Kreuz-Kapelle des Fürstbischofs Francesco Alberti Poia am Dom von Trient.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Bloch) Helena Horn: (Arbeitstitel) Theodor Schmuz-Baudiss (1859-1940). Vom Maler zum Porzelliner. – Susanne Kähler: (Arbeitstitel) Die Beziehungen zwischen der Berliner Bildhauerschule und Frankreich im 19. Jahrhundert. – Charlotte König: (Arbeitstitel) Der Meister H.W. und sein Oeuvre in Sachsen. – Bärbel Müller: Gotische Bronzekruzifixe. – Martin Schmidt: (Arbeitstitel) Johann Gottfried Schadow, Johann Wolfgang von Goethe. Zwei Kunstansichten im Widerstreit (1800-1823). – Dietmar Vogel: Emil Wolff 1802-1879. Bildhauer, Antikenrestaurator, Kunstagent.

(Bei Prof. Brisch) Candan Ülkü: Die Architektur der Ramazanogullari 1378-1416 und Dulkadirogullari (1337-1522) in Adana.

(Bei Prof. Busch) Kerstin Bütow: Menzel und die Berliner Gebrauchsgraphik. – Bernadette Collenberg: Die klassizistische Karikatur. – Cornelia Ganz: Stilplura-

lismus im 19. Jahrhundert am Beispiel des Berliner Wohnhausbaus. – Melitta Kliege: Ein Kunstwerk in bewußtseinsanalytischer Funktion, „Relleu gris sobre fusta“ von Antoni Tàpies. – F. Carlo Schmid: Die Landschaftsgraphik von Johann Christian Reinhart und seinem Umkreis. Studien zur druckgraphischen Landschaftskunst in Deutschland und Italien um 1800. – Heidrun Schwub: Lambert Krahe und die Düsseldorfer Galerie im 18. Jahrhundert. – Oliver Seifert: Zum problematischen Verhältnis von Maltechnik und Kunsttheorie im 18. Jahrhundert. – Uta Simmons: Carl Blechen (1798-1840) als Landschaftszeichner. Studien vor der Natur.

(Bei Prof. Gaehtgens) Jörg Jung: (Arbeitstitel) Ideal und Interesse in Carl Vinnens Künstlerprotest und den Argumenten seiner Gegner. – Cornelia Munzinger: Der Photograph Otto Ehrhardt. – Kristine Pollack: Der Malerpoet Werner Heldt. – Martin Schieder: (Arbeitstitel, geändert) Die religiöse Malerei im ausgehenden Ancien Régime. Eine historische und rezeptionsästhetische Untersuchung. – Beate Söntgen: (Arbeitstitel) Wilhelm Leibl und Carl Schuch. Realismus-Konzeptionen im späteren 19. Jahrhundert in Deutschland.

(Bei Prof. Hammer-Schenk) Klaus Käßlinger: Paul Bonatz. Die öffentlichen Bauten bis 1943.

(Bei Prof. Hauss herr) Petra Mecklenbrauck: Petrus-Ikonographie zur Zeit der Gegenreformation. – Thomas Ratzka: Magdeburger Bildhauerei um 1600. – Markus Ribback: Stadtdarstellungen im 15. Jahrhundert. – Christoph-Martin Vogherr: Das Königliche Museum zu Berlin, Planung und ursprüngliche Konzeption des ersten Berliner Kunstmuseums. – Antje Vordemvenne: (Arbeitstitel) Studien zu Apokalypsenillustrationen des 14. und 15. Jahrhunderts.

(Bei Prof. König) Stephanie Buck: Studien zum reifen Oeuvre Hans Holbein d.J., die Heinrich-Darstellungen. – Meinolf Dalhoff: Giovanni Bellinis „Verklärung Christi“ in den Gallerie Nazionali di Capodimonte in Neapel. – Friederike Hauffe: Architektur als selbständiger Bildgegenstand bei deutschen Malern um 1500. – Eva-Maria Klothner: Denkmäler nach 1945 in beiden Teilen Berlins. – Karene Lütje: Otto Freundlich, ein Maler zwischen Jugendstil, Orphismus und Konstruktivismus. – Stephan Trescher: (Arbeitstitel) Zur kanadischen Künstlergruppe General Idea.

(Bei Prof. Kötzsche) Christiane Boehden: Die Sarkophage in der Presbyterienwand von San Felix in Gerona, Herkunft und Wiederverwendung. – Martina Mahrenholz: Opfertypoi im Altarraum christlicher Kirchen. Von den Anfängen bis zur Jahrtausendwende.

(Bei Prof. Lorenz) Hans Joachim Kuke: Der Architekt Jean de Bodt (1670-1745), Leben und Werk.

(Bei Prof. Preimesberger) Kathrin Höltge: (Arbeitstitel) Decorum und mythologische Identifikationsfigur. Ein Beitrag zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte Genueser Auftraggeber des 16. Jahrhunderts am Beispiel der Familie Pallavicino. – Susanne Richter: (Arbeitstitel) Studien zum Jüngsten Gericht in Italien nach Michelangelo (1540-1600).

Dr. Barbara Borngässer-Klein, Wiss. Mitarbeiterin, ist am 31.5.1992 ausgeschieden.

Dr. Klaus Krüger ist zum 1.6.1992 als Wiss. Ass. (C 1) eingestellt worden.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Suckale) Camilla Badstübner-Kizik: Die Gründungs- und Frühgeschichte des Klosters Paulinzella und die Lebensbeschreibung der Stifterin Paulina. Sigebotos Vita Paulinae als Denkmal hirsauischer Reformliteratur. Eine reformliteratur- und sozialgeschichtliche Untersuchung.

(Bei Prof. Wolters) Wolfgang Cilleßen: Die chinesischen Bäder des Architekten Samson-Nicolas Lenoir am Boulevard des Italiens in Paris 1785-1853. – Christiane Lukatis: Die Weltgerichtsretabel Stefan Lochners und Rogier van der Weydens. Eine Studie zur Ikonographie und zur Erzählstruktur. – Andrea Rosemann: Die Kirche San Zaccaria in Venedig.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Heikamp) Carola Hartlieb: Kasimir Malewitsch und die suprematistische Malerei. – Olga Pieloth: Studien zum Prager Halbedelstein-Mosaik. – Rhoda-Christine Riccius: Die Feierlichkeiten anlässlich der Inthronisierung König Friedrich Wilhelms IV. in Berlin. – Katharina Schmidt: Studien zur Gründung und Entwicklung der „Neuen Secession“ in Berlin. – Susanne Schmidt: Studien zu Robert Rauschenbergs „Combine Paintings“. – Uta Simmons: „Die Innenansichten des Palmenhauses auf der Pfaueninsel“ von Carl Blechen, 1832-1834. – Birgit Vierus: Die politische Graphik des Theodor Hosemann. – Charlotte Wunderlich-Haehn: Studien zu Brunnen der Nachkriegszeit auf Berliner Plätzen.

(Bei Prof. Suckale) Anna-Louise Hübner: Studien zu Schinkels Innenraumdekorationen von Schloß Charlottenhof. – Marina Linsenmaier: Überlegungen zu Willi Sitte am Beispiel des Atelierbildes von 1976. – Maiko Post: John Constables „English Landscape Scenery“. Das Stichwerk des englischen Landschaftsmalers.

(Bei Prof. Wolters) Sabine Ambrosius: Die Real Cancilleria in Granada im 16. Jahrhundert. – Hilke Gerdes: Untersuchungen zur Rezeption von Arnold Böcklins 'Toteninsel'. – Emilia Klatt: Das Baptisterium von Parma. – Dieter Nellesen: Alfred Messels Arbeiterwohnungen für den Berliner Spar- und Bauverein. – Sabine Neupert: Das Landhaus Langenscheid des Bodo Ebhardt in Berlin (Wannsee). – Sabine Schlüter-Karaalp: Studien zum Werk des Berliner Architekten Bruno Ahrens (1878-1948). – Lioba Schollmeyer: Der Wurzacher Altar. – Christine Skrabei: Otto March, die Amerikanische Kirche in Berlin am Nollendorfplatz. – Agnes Stichow: Schloß Hüffe (Westfalen). – Annette Tietenberg: Die Wohnsiedlung Grazer Damm in Berlin. – Stefan Zepter: Neue Nutzung für alte Kirchen. Die Umbaupläne der 'Heilig-Kreuz-Kirche' in Berlin-Kreuzberg.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Kötzsche) Michael Peter: Der Gertrudistragaltar aus dem Welfenschatz und sein Umkreis. – Gabriele Schwartzkopf: Untersuchungen zur Goldschmiedekunst der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts im nordöstlichen Harzvorland.

(Bei Prof. Suckale) Astrid Fick: Studien zu Carl Gontards Bürgerhausbau. – Anna-Louise Hübner: Studien zur Berliner Möbelkunst der Schinkelzeit. – Maïke Post: Studien zu John Constables „English Landscape Scenery“.

(Bei Prof. Wolters) Stefan Behrens: Die Orgeln der Mark Brandenburg unter besonderer Berücksichtigung des Orgelbaus. – Birgit Franke: (Arbeitstitel, geändert) Das Buch Esther und seine Rezeption in der niederländischen Kunst im 16. und 17. Jahrhundert. – Susanne Kiefhaber: Venezianische Altäre der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. – Maria Ocón-Fernández: (Arbeitstitel) Studien zum Ornamentbegriff in der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts.

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT

Dipl. phil. Peter Nüske ist zum 31.12.1991 ausgeschieden, Prof. Dr. Harald Olbrich zum 30.6.1992 (Vorruhestand).

Abgeschlossene Dissertationen

Cornelia Briel: Albert Wigand. Leben und Werk. Versuch einer Rekonstruktion.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Lydia Böhme: Bilder von DDR-Kunst, Instrumentalisierungen mittels Ausstellungen in der BRD in den 80er Jahren. – Katrin Bohley: Die Stadtplätze in Berlin-Prenzlauer Berg. Planung und Ausführung zwischen 1862 und 1940. – Beate Breustedt: Analyse der städtischen Armen- und Krankenpflegestätten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Berlin. – Andreas Butter: Read Yourself. New-Wave-Comics zwischen gattungsinternem Rückgriff und formaler Innovation. – Maria Deiters: Das Hochaltarretabel der Nikolaikirche in Jüterbog. – Ulrich Hartung: Die Architektur des DDR-Wohnungsbaus in den 80er Jahren. Politisch-ästhetische Konfliktfelder und gesellschaftliche Mentalität. – Petra Hübner-Isermann: Die Cistercienserinnen in der Mark Brandenburg (13. Jh.). – Christian Hufen: Lebendiger Kopf. Über Bildideen und Konzept der Malerei Pavel Filonovs. – André Meier: Die Autoperforationsartisten. Ein Beitrag zur Geschichte der DDR-Aktionskunst. – Annette Mentel: Das Belriguardo, Produkt fruchtbaren Verarbeitens. – Christian Misch: Architektonische Heilig-Grab-Kopien. – Rainer Müller: Portale und Portalfassaden in der Sakralarchitektur Thüringens 1250-1520. – Gisbert Porstmann: Das Kölner Chorgestühl. – Simona Schellenberger: Eine Handschrift der „Himmlischen Fundgrube“ des Johannes von Paltz mit 21 großen Miniaturen aus dem Jahr 1508.

Neu begonnene Dissertationen

Gisbert Porstmann: Das Magdeburger Chorgestühl. – Simona Schellenbeger: Bildwerke des Meisters H.W. im vorreformatorischen Sachsen.

BOCHUM

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER RUHR-UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Monika Zweite-Steinhauser folgte zum WS 1991/92 dem Ruf auf die C4-Professur (Nachfolge Imdahl).

PD Dr. Bruno Klein folgte zum SS 1992 dem Ruf auf eine Hochschuldozentur.

Vertretung einer C2-Professur im WS 1991/92 und SS 1992: PD Dr. Heinrich Dilly.

Wahrnehmung der Stiftungsprofessur der Stadt Bochum: Dr. Eduard Beaucamp (WS 1991/92), Dr. Wolfgang Pehnt (SS 1992).

Wiss. Assistent: Dr. Wolfgang Brassat, wiss. Mitarbeiter: Kai-Uwe Hemken.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Busch) Gudrun Jansen: Die Nazarenerbewegung im Kontext der katholischen Restauration: Die Beziehung Clemens Brentano – Edward von Steinle als Grundlage einer religionspädagogischen Kunstkonzeption. – Joachim Kaak: Rembrandts Grisaille 'Johannes der Täufer predigend' und die Entdeckung des Menschen als Sünder. – Gerlinde Volland: Männermacht und Frauenopfer. Zum Verhältnis von Sexualität und Gewalt in Goyas „Caprichos“ und „Desastres de la guerra“ sowie ausgewählten Gemälden vor dem Hintergrund von Edmund Burkes Ästhetik des Erhabenen.

(Bei Prof. Hesse) Tayfun Belgin: Rolf Gunter Dienst, Malerei und Interpretation. – Alexandra von Cube: Die Ruhr-Universität Bochum. Bauaufgabe, Baugeschichte, Baugedanke. Eine kunsthistorische Untersuchung. – Margret Kentgens-Craig: Die Rezeption von Bauhaus-Architektur in den Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Ersten Weltkrieg, 1919-1936. – Maria Manuela Sleymann: Die Kirche St. Peter und Paul in Wormbach unter besonderer Berücksichtigung der Ausmalung – '...um durch Sichtbares veranlaßt, zu Unsichtbarem zu streben...'. – Andrea Zupancic: Fälschungen altdeutscher Tafelmalerei im frühen 19. Jahrhundert. Zur Phänomenologie der Kunstfälschung.

(Bei Prof. Petsch) Thomas Hauffe: Das 'neue deutsche Design'. Funktion und Ästhetik im experimentellen Möbeldesign der 1980er Jahre in Deutschland.

(Bei Prof. Schleier) Ute Kleinmann: Rahmen und Gerahmtes. Das Spiel mit Darstellung und Bedeutung. Eine Untersuchung des illusionistischen Rahmenmotivs im Oeuvre von Gerrit Dou.

(Bei Prof. Wundram) Christl Auge: Zur Deutung der „Darmstädter Madonna“.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei PD Dr. Bering) Uwe Schramm: Der Raumbegriff bei Hans Arp.

(Bei Prof. Bockemühl) Petra Gnass: „Die Mädchen auf der Brücke“. Edvard Munchs Malerei zwischen Gegenstandsbezug und Bildgestalt.

(Bei Prof. Bockemühl) Anne Koch: Hans Kaiser.

(Bei Prof. Hesse) Friederike Böcher: Die bretonischen Kalvarienberge. – Silvia Brüggemann: Pressefotografie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Helmuth Kurth. – Susanne Krausnick: Rolf Glasmeier. Regionale Aspekte und Traditionslinien im Werk eines Ruhrgebietkünstlers. – Susanne Lenfers: Die Pfarrkirche St. Bonifatius in Dortmund von Emil Steffann. – Susanne Meyer-Abich: Stumme Allegorien, Vilhelm Hammershøis Interieurbilder. – Sabine Schroyen: Der Künstlerverein „Malkasten“ in Düsseldorf. – Gabriele Töpfer: Die Stellung der Künstlerin der Avantgarde des beginnenden 20. Jahrhunderts am Beispiel von Gabriele Münter.

(Bei HD Dr. Klein) Oliver Gradel: Das Musée des Beaux-Arts in Valenciennes.

(Bei Prof. Petsch) Bertold Degenkolbe: Kunst der 50er Jahre. Der Maler Hans Werdehausen. – Ariane Hackstein: Die Karl Ernst Osthaus Rezeption. – Ursula Klöttschen: Architektur der 50er Jahre in der Bundesrepublik und Denkmalpflege-Kriterien für die Erhaltungswürdigkeit von Bauten der 50er Jahre. – Beate Liebig: Die kalifornische Wildnis in der amerikanischen Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts nach 1849. – Fabian Spott: Emil Fahrenkamps Parkhotel „Haus Rechen“ in Bochum. Ein deutsches Großstadthotel der Weimarer Republik. – Barbara Woelke: Sektreklaume um 1900 am Beispiel der Firma Deinhard.

(Bei Prof. Schleier) Kai Brückner: B.H. Blumes „Magischer Determinismus“ und Johannes Brus' „Geistertuch“, zwei Photosequenzen der 1970er Jahre. – Hilke Hothan: Michael Francis Podulke, Leben und Werk. – Beate Resse: Industrielandschaft in der Malerei der Neuen Sachlichkeit. – Jeannette Schremmer: „Sulamith und Maria“ von Franz Pforr. Ein Programmbild des Lukasbundes. – Astrid Schroer: Das Museum in Bottrop. – Michael Voets: Dieter Roth. Untersuchungen zum bildnerischen Werk.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei PD Dr. Bering) Uwe Schramm: Der Raumbegriff bei Hans Arp.

(Bei Prof. Hesse) Andrea Kleffmann: Studien zu Atelieldarstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts. – Christiane Rosowski: Die Place Royale in Brüssel.

(Bei HD Dr. Klein) Heike Schlie: Altniederländische und altdeutsche Sakramentsretabel. Bildfunktion, Bildprogramm, Bildverständnis.

(Bei Prof. Petsch) Peter Köpke: (Arbeitstitel) Die Geschichte der Einbauküche. Zur Mechanisierung und Organisation der Arbeitsvorgänge im Haushalt. – Gerhard Kühn: Die Geschichte des Wiesbadener Kunstvereins.

(Bei Prof. Schleier) Beate Resse: Melancholie als Bilderfahrung in der Malerei der Neuen Sachlichkeit. – Sabine Schroyen: (Arbeitstitel) Künstlervereine im 19. Jahrhundert. – Jeannette Schumacher: Wilhelm Kohlhoff (1893-1971). Leben und Werk

(Bei Prof. Wyss) Beate Mirsch: (Arbeitstitel) Schadows „Prinzessinnen“ und der Luise-mythos. – Petra Richter: (Arbeitstitel) Die Rezeption von Joseph Beuys in Deutschland.

Dr. Frank Günter Zehnder wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Dr. phil.habil. Hans-Georg Severin, Berlin, nahm den Ruf auf die C3-Professur für Christliche Archäologie als Nachfolger von Prof. Dr. Josef Engemann an.

Dr. Stefan Germer schied als wiss. Mitarbeiter aus.

Dr. Silke Tammen wurde zur wiss. Assistentin ernannt.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Borger) Bettina Bouresh: Umbau und Neuordnung des rheinischen Landesmuseums Bonn 1933-1936. – Marion Diwo: Gesellschaftskritische Aspekte bei Joseph Beuys, Lothar Baumgarten und Ingo Günther. – Karen Künstler-Brandstädter: Die Baugeschichte der Liebfrauenkirche in Andernach. – Sonja Ohlenschläger: Die Architekturen Rudolf Steiners. – Gabi Steinebach: Das Bild der Stadt im Werk von Jakob und Wilhelm Scheiner. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte des Rhein- und Siegerlandes im 19. Jahrhundert.

(Bei Prof. Buddensieg) Beate Elsen: Studien zu den Prinzipien der Installation von Joseph Beuys. Ein Beitrag zur Gegenstandssicherung. – Peter Lack: Bruno Reichlins gebaute Architekturkritik. Moderne Architektur und Historizität. – Brigitte Lamberts: Das Frühwerk von Bruno Taut (1900-1914). – Birgit Liesenklas: René Gruau und die Modeillustration im 20. Jahrhundert. – Andrea Mesecke: Josep Puig i Cadafalch (1867-1956). Katalanisches Selbstverständnis und Internationalität in der Architektur. – Claus Pfingsten: Aspekte zum fotografischen Werk Albert Renger-Patzschs. – Elke Pflugradt-Abdel-Aziz: Islamisierte Architektur in Kairo. Carl von Diebitsch und der Hofarchitekt Julius Franz. Preußisches Unternehmertum im Ägypten des 19. Jahrhunderts. – Petra Römer-Westarp: Kunst im Stadtbild. Studien zu Erscheinungsformen, Funktionen und Auftraggeberschaft am Beispiel der Kunst für Schulen und Unternehmen in Köln. – Martin Seidler: Studien zum Reliquienschrein des heiligen Heribert in Deutz (Stadt Köln). Rekonstruktion einer Entstehung.

(Bei Prof. Engemann) Sabine Schrenk: Untersuchung zu biblisch-typologischen Darstellungen in frühchristlicher Zeit. – Johanna Witt-Orr: Die Wandmalereien von Karm al-Ahbariya. Malereien des späten 6. Jahrhunderts aus der Umgebung Alexandrias.

(Bei Prof. Frommel) Pia Kehl: Herzogliches Bauen unter Ercole I. d'Este in Ferrara.

(Bei Prof. Hallensleben) Ulrike Koenen: Das 'Konstantinskreuz' im Lateran und die Rezeption frühchristlicher Genesiszyklen im 12. und 13. Jahrhundert. – Hanna Wiemer-Enis: Die Wandmalerei einer kappadokischen Höhlenkirche: Die Neue Tokali in Göreme.

(Bei Prof. Liebenwein) Thomas Elsen: Untersuchungen zu Donatellos Reliefstil. – Annette Schommers: Rheinische Reliquiare des 17. und 18. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung der Goldschmiedearbeiten.

(Bei Prof. Müller Hofstede) Susanne Blöcker: Studien zur Ikonographie der Sieben Todsünden in der niederländischen und deutschen Malerei und Graphik von 1450-1560. – Bettina Köhler: Stadt und Haus. Zur Reflexion des *Bâtiment Particulier* in der französischen Architekturtheorie des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – Kornelia Möhlig (geb. Schiffmann): Die Gemäldegalerie des Kurfürsten Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1658-1716) in Düsseldorf. – Birgid Monschau-Schmittmann: Julius Hübner, Leben und Werk eines Malers der Spätromantik. – Helga Puhmann: *De rerum vsv et abvsv* (Antwerpen 1575). Wort und Bild in einem moralisierenden Emblem- und Buch des Dirck Volckertszoon Cornhert.

(Bei Prof. Schweikhart) Marietta Franke: „Work in Progress – Art is Liturgy“. Das historisch-prozessuale und betrachterbezogene Ausstellungskonzept des New Yorker Künstlers Paul Thek (1933-1988).

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Borger) Klaus Beuckers: Die Ezzonen und ihre Bauten. – Markus Koch: Mittelalterliche Saalkirchen in Westfalen. – Christoph Pohle: Der Lithographiezyklus zum Buch Exodus von Marc Chagall. Ikonographie zu seinem farblich-graphischen Zyklus „The Story of the Exodus“ aus dem Jahre 1966 (1991, S. 451, fehlerhaft unter „Pohlmann“ gemeldet).

(Bei Prof. Buddensieg) Markus Albiez: Die romanische Kirche in Büttgen. – Torsten Birne: Die Suche nach der neuen Baukunst, Architekturwettbewerbe in Deutschland 1933-1934. – Angelika Bredemeyer: Der Photograph Peter Keetman. – Götz Denzinger: Die Ornamentik der Ada-Handschrift in Trier, Stadtbibliothek Codex 22. – Hartwig Fischer: Die Neueinrichtung des Thronsaals in der Deutschen Botschaft in Rom, ein Gesamtkunstwerk des Wilhelminismus. – Mechthild Heuser: Die Kunst der Fuge. Von der AEG-Turbinenfabrik zum Illinois Institute of Technology: Das Stahlskelett als ästhetische Kategorie. – Bettina Krogemann: Das Kronprinzensilber, Festgeschenk preußischer Städte zur Vermählung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Prinzessin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin. Studien zur Planung und Realisierung des Schaugerätes. – Susanne Reichenberg: Der Kirchenarchitekt Emil Steffann (1899-1968). Traditionalismus in der Moderne. – Stefan Römer: Bild und Text. Zu Arbeiten von Jochen Gertz, Hans Haake und Jenny Holzer. – Kerstin Schlüter: Die Möbeldarstellungen in der altniederländischen Malerei. – Heribert Schneider: Friedrich Theodor Vischers Bemerkungen zur Landschafts- und Historienmalerei des 19. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Engemann) Friedrike v. Barga: Zur Form spätantiker und frühmittelalterlicher Elfenbeinpyxiden. – Michael Schmauder: Ausgewählte Monumente der spätantiken Malerei in Neapel.

(Bei Prof. Hallensleben) Dagmar Clasen: Ikonographische Untersuchungen zu plastischen Grablegungsgruppen der Spätgotik an Mittel- und Niederrhein. – Eva-Maria Schneider: Ikonographie, stilistische und gewebetchnische Untersuchungen der koptischen Textilien mit Reiterdarstellungen im Düsseldorfer Kunst-

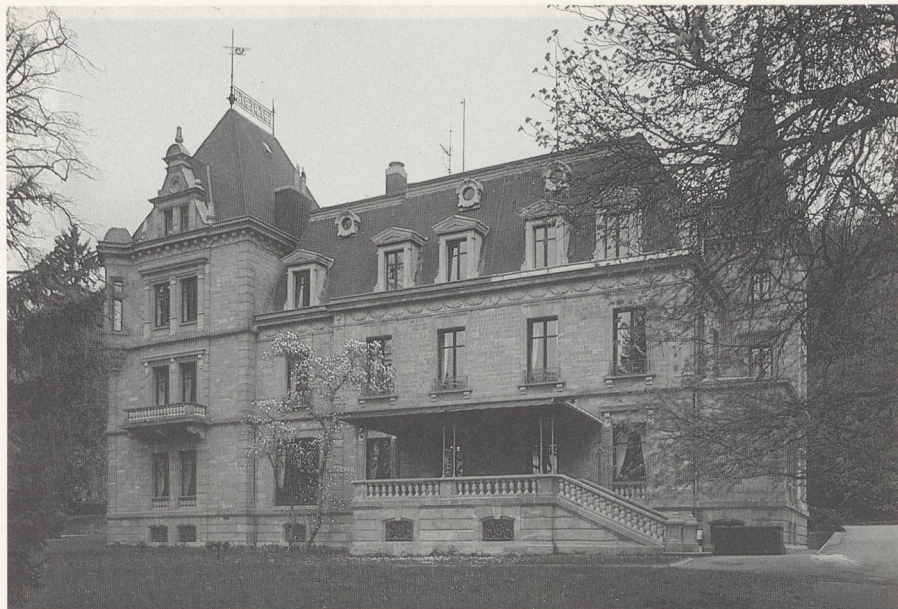


Abb. 1a *Schloß Ziegelberg in Mettlach, seit 1979 Sitz des Keramik-Museums (Skalecki, Saarbrücken)*

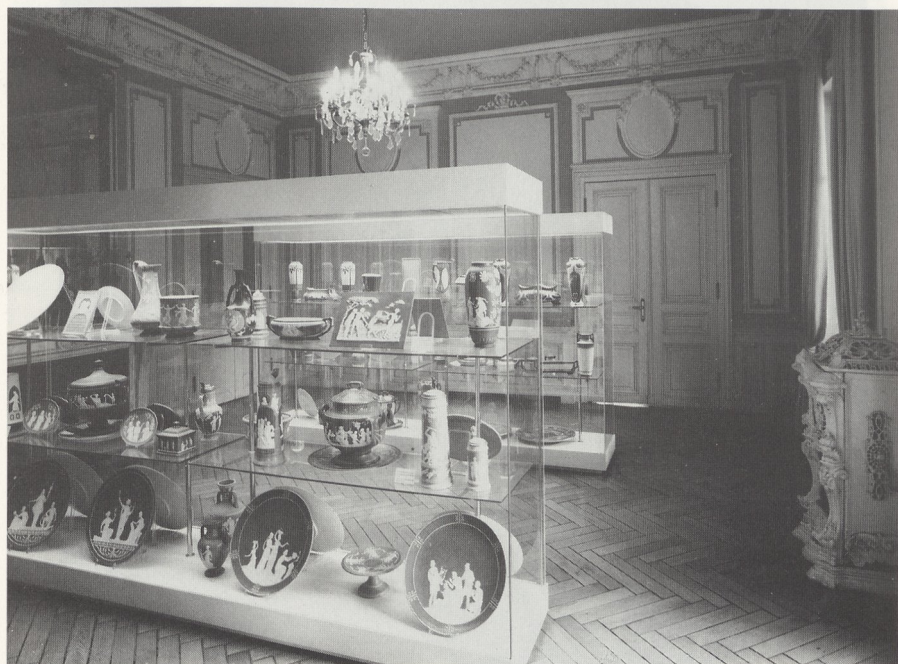


Abb. 1b *Keramikmuseum Mettlach auf Schloß Ziegelberg. Ehem. Salon, jetzt Ausstellungsraum mit Mettlacher Phanolith-Steinzeug (um 1910) von Villeroy & Boch (H. Sander, Saarbrücken)*



Abb. 2a Artemisia Gentileschi, Kleopatra. London, Privatbesitz (nach Garrard 1989, Taf. 17)



Abb. 2b Artemisia Gentileschi zugeschrieben, Mädchen mit Kirschchen und Rosen. Rom, Galleria Nazionale d'Arte Antica in Palazzo Barberini (nach Contini/Papi 1991, S. 194)



Abb. 3 Artemisia Gentileschi, Bildnis eines Fahnenragers, 1622. Bologna, Collezioni Comunali d'Arte di Palazzo d'Accursio (nach Contini/Papi 1991, S. 159)

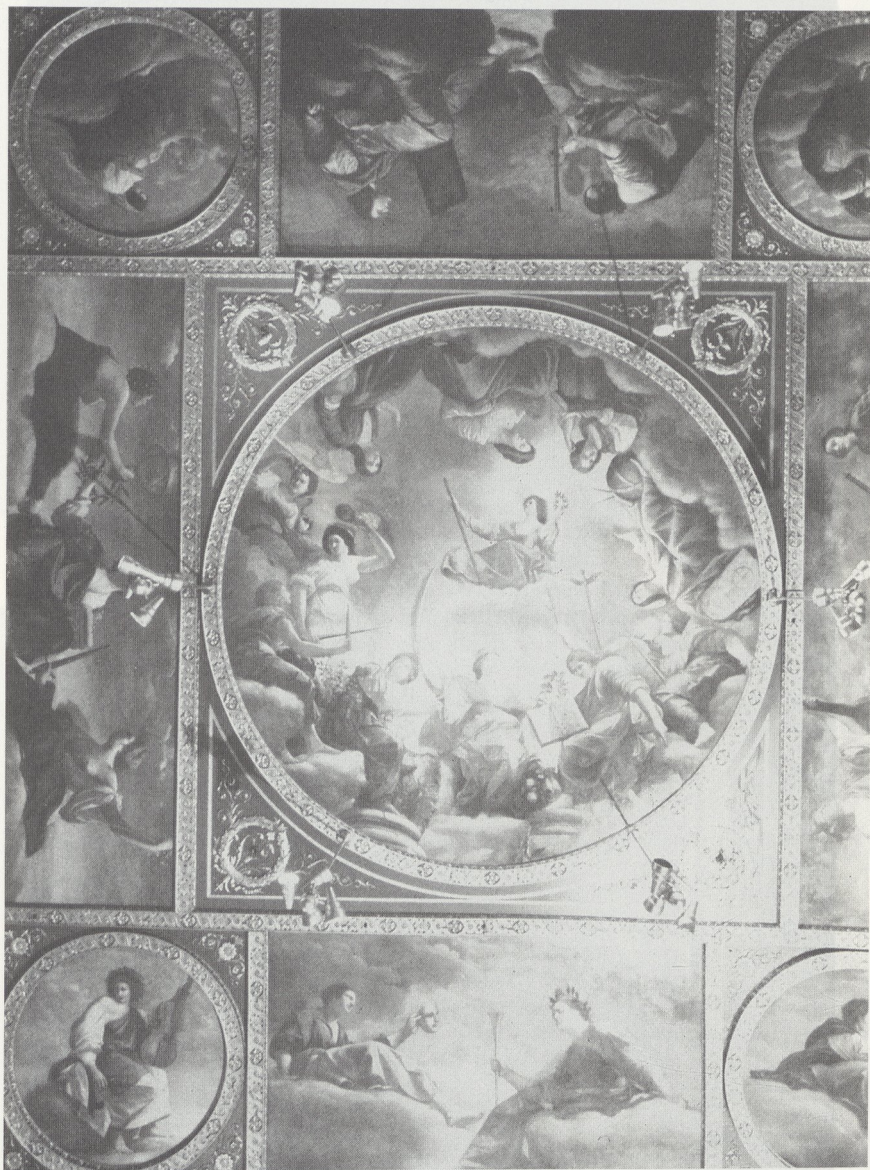


Abb. 4 Orazio und Artemisia Gentileschi, *Frieden und Künste unter der englischen Krone*, 1638/9 (aus *Queen's House, Greenwich*). London, Marlborough House (nach Garrard 1989, S. 115)

museum. – Marc Steinmann: Das Grabmal des Erzbischofs Friedrich von Saarwerden im Kölner Dom.

(Bei Prof. Kier) Barbara Oberem: Die Tonhalle von Hentrich & Petschnigg im Planetarium von Wilhelm Kreis in Düsseldorf. – Wolfgang Schöddert: Der Architekt Julius Gatzert. – Gabriele Wiesemann: Der Aufbau des Stadtzentrums von Neubrandenburg (1945-1965).

(Bei Prof. Klein) Bettina Abresch: Das Bildprogramm der Kirche St. Leopold am Steinhof der Landes-, Heil- und Pflegeanstalt Wien. – Sabine Bartelsheim: Mahnmale seit 1949 in der Bundesrepublik Deutschland. – Margit Brinkmann: Studien zur postminimalistischen Plastik am Beispiel Eva Hesse. – Andrea Heyer-Schmitz: Drucksachen und Plakate für Veranstaltungen des Bauhauses. – Mechthild Kronenberg: Die Erweiterungsbauten der Tate Gallery in London. – Martin Miersch: Der Alexanderzyklus von Charles Le Brun im Kontext der zeitgenössischen französischen Kunsttheorie. – Sylvia Oeller-Knieß: Das ehemalige Kunstaustellungsgebäude am Königsplatz in München: Eine Rekonstruktion der Ausstellungen in den Jahren 1845, 1884, 1900. – Roswitha Pinner (geb. Thode): Kunst im öffentlichen Raum. Bildhauertreffen der Stadt Troisdorf. – Carmen Theil (geb. Jurca): Die Tierplastiken Constantin Brancusis.

(Bei Prof. Müller Hofstede) Sabine Boebé: Studien zum bildhauerischen Werk von Louis François Roubiliac (ca. 1705-1762). – Marlene Fickler: Prinzipielle Aussagen der Kunsttheorie der Frührenaissance. – Gabriele Franzen-Bock: Untersuchungen zur Ikonographie und Form des niederländischen Kinderporträts im frühen 16. Jahrhundert. – Barbara Gunst: Sockel und Reiter in den Reitermonumenten des Quattrocento und Cinquecento. Untersuchungen zu Proportionen und Ikonographie. – Stephanie Jacobs: Studien zum Verhältnis zwischen Bild und Wort in der Buchillustration des 19. Jahrhunderts: Die Illustration in kunsttheoretischer und poetologischer Konzeption. – Michail Krajewski: Jean Dubuffets Bildnisse aus dem Jahr 1947. – Heike Laermann: Die Rolle des Betrachters in nicht-relationaler Kunst. Überlegungen zu Skulpturen von Carl Andre, Richard Serra und David Rabinowitch. – Peter Loder Meyer: Transformationen des Stillebens in der nachkubistischen Malerei Picassos. – Christine Mann: Die Historien und Allegorien Adriaen van de Velde (1636-1672). – Elisabeth Pohl: August Macke und die französische Kunst seiner Zeit. – Gudrun Raatschen: Studien zu den Porträts König Karls I. von England von Anton van Dyck.

(Bei Prof. Schweikhart) Achim Borchardt: Das Stilleben im Werk Caravaggios. – Katharina Chrubasik: Der Marsyas-Mythos in der italienischen Kunst des 16. Jahrhunderts. – Petra Eckhardt: Die Porträtsammlung des Paolo Giovio. – Claudia Groß: Die Frauenbildnisse von Roy Lichtenstein aus den 60er Jahren. – Birgit Heß: Bilder aus Bildern, Kunstrezeption bei Robert Rauschenberg. – Sabine Kluth: Antiker Mythos in der Kunst von Sandro Chia, Francesco Clemente, Enzo Cucchi und Mimmo Paladino. – Imme Legge (geb. Schönbohm): Die Fassadengliederung der Schloßbauten Balthasar Neumanns. – Stefanie Marschke: Funktionen von Künstlerbildnissen und Selbstportraits im 16. Jahrhundert. – Andrea Peters: Das Verhältnis von Text und Bild in Sebastian Brants Narrenschiff. – Ina

von Reibnitz: Die Baugeschichte des Schlosses Thienhausen. – Dagmar Streckel: Die Kölner Glasfenster von André Thomkins und die Werkgruppe der „Rapportmuster“.

(Bei Prof. Trier) Roland Schappert: Aspekte zum Werkverständnis bei Reinhard Mucha.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Borger) Klaus Beuckers: Die Ezzonen und ihre Stiftungen. Architektur, Schatzkunst, Buchmalerei, Skulptur. – Gudrun Pamme-Vogelsang: Die Ehe im mittelalterlichen Herrscherbild. – Dagmar v. Schönfeld: Westwerkprobleme. Zur Bedeutung der Westwerke.

(Bei Prof. Buddensieg) Eva Brachert: „Hausrat aus Plastic“. Einflüsse von Bauhaus und New Bauhaus auf Gegenstände der Alltagskultur aus Kunststoff (- 1960). – Hartwig Fischer: Der Thronsaal der kaiserlich deutschen Botschaft in Rom, ein Gesamtkunstwerk des Wilhelminismus. – Agnes Kohlmeyer de Michelis: Der deutsche Beitrag zur Biennale Venedig, 1895-1990. – Bettina Krogemann: Das Kronprinzensilber als Festgeschenk der preußischen Städte zur Vermählung des Kronprinzenpaares 1905. – Christina Raschke: Kölner Schulbauten des 19. und 20. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der 50er Jahre. – Harald Schlüter: Der Schrein des Heiligen Albinus in St. Pantaleon zu Köln. – Andrea Tietz: (Arbeitstitel) Thorvald Bindesbøll – Keramik und Silber.

(Bei Prof. Hallensleben) Friederike v. Barga: Sophie Taeuber. Vorstudien und Zeichnungen, ein Schlüssel zum Gesamtwerk und dessen Beitrag zur Kunst der 20er und 30er Jahre. – Elisabeth Peters: Kirchliche Wandmalerei der 20er und 30er Jahre im Rheinland und in Westfalen.

(Bei Prof. Kier) Werner Heinen: Köln als Gauhauptstadt (1933-1945). – Sabine Tünkers (geb. Fischel): Hentrich, Heuser, Petschnigg, Werke 1925-1955.

(Bei Prof. Klein) Sidney Darchinger: Liselotte Stelow (1908-1981), Portrait- und Bühnenphotographie. – Katja Jöde: (Arbeitstitel) Kunst-Sponsoring in den USA und in Europa. – Christiane Wagner: Der Münstersche Maler Ernst Hase (1889-1968), Leben und Werk.

(Bei Prof. Müller Hofstede) Martina Ewers-Schultz: (geändert) Die französischen Grundlagen des „Rheinischen Expressionismus“. – Barbara Gunst: Sokkel und Reiter in den italienischen Reitermonumenten des Quattro-, Cinque- und Seicento. – Iris Hupfaut: Römische Altarmalerei in der Zeit nach dem Konzil von Trient (1563) bis zum Ende der Regierungszeit von Papst Clemens VIII. (1605). – Gudrun Raatschen: Van Dycks Bildnisse Karls I. und Henrietta Marias von England. Form, Funktion und Bedeutung. – Stefanie Renner: (Arbeitstitel) Die „Verkündigung Mariens“ in der florentinischen Tafelbildmalerei von ihrer ersten Monumentaldarstellung (1346) bis zum Ausgang des Weichen Stils (ca. 1425).

(Bei Prof. Schweikhardt) Petra Eckhardt: Porträtsammlungen im 16. Jahrhundert. – Erna Fiorentini: (Arbeitstitel) Bildhauerdarstellungen und -selbstdarstellungen

im 16. Jahrhundert. – Stefanie Marschke: (Arbeitstitel) Künstlerbildnisse und Selbstporträts. Funktion und Form einer Gattung im 16. Jahrhundert. – Ina Weinrautner: Friedrich Preller d. Ä., Leben und Werk. – Veronika Wiegartz: (Arbeitstitel) Zweitverwendung antiker Skulptur in Mittelalter und Neuzeit. (Bei Prof. Zehnder) Maria Eicker: (Arbeitstitel) Aspekte der Renaissancemalerei Bartholomäus Bruyn des Älteren und deren Vorbilder. – Claudia Gross: (Arbeitstitel) Das Frauenbild bei Franz von Stuck. – Uta Vogtt: (Arbeitstitel) Studien zum Frühwerk Bartholomäus Bruyns d.Ä.

B R A U N S C H W E I G

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT CAROLO-WILHELMINA

Die Vertretung der C4-Professur im WS 1991/92 wurde von Dr. Silke Wenk wahrgenommen.

Institutsdirektor seit dem 1. April 1992 Prof. Dr. Carsten-Peter Warncke (Nachfolge Prof. Martin Gosebruch).

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Krisana Daroonthanom: Die Maßwerkfenster des 13. Jahrhunderts an St. Martini und St. Katharinen in Braunschweig. – Marion Kotula: Wechselbezüge zwischen Figur und Architekturrissen im Skizzenbuch des Villard de Honnecourt. – Sabine Reisner: Der 'Nürnberger Riß' zum Freiburger Münstersturm im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. – Anja Schneidewind: Raffaels 'Sixtinische Madonna' und ihre Voraussetzungen in der Kunst Michelangelos.

B R E M E N

FACHBEREICH 10 – SPRACH- UND KULTURWISSENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT

Dr. Annegret Jürgens-Kirchoff wurde als Vertretungsprofessorin für die Professur „Ästhetische Theorien“ im Studiengang Kunst für die Zeit vom 1.10.1991 bis 30.9.1992 berufen.

Prof. Hans Walter Nutbohm ist mit Ablauf des 31.5.1992 ausgeschieden.

Abgeschlossene Dissertationen

Alexandra Jellinek: Häuserfassade als dysfunktionales Moment der funktional-orientierten „Visuellen Kommunikation“.

Neu begonnene Dissertationen

Walter Scheffele: Gestalter in der Glasindustrie. Wilhelm Wagenfeld u.a.

D A R M S T A D T

FACHGEBIET KUNSTGESCHICHTE, FACHBEREICH 15 (ARCHITEKTUR) DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Neu begonnene Dissertationen

Markus Frings: Anthropomorphe Elemente in der Architekturtheorie der italienischen Renaissance.

FACHGEBIET BAUGESCHICHTE, FACHBEREICH 15 (ARCHITEKTUR) DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Dipl.-Ing. Christine Schmelter ist am 30.6.92 ausgeschieden, die Stelle soll zum 1.9.92 wiederbesetzt werden.

Abgeschlossene Dissertationen

Gerhard Wittrock: Die Translozierung von Gebäuden.

D O R T M U N D

FACHBEREICH 16 – INSTITUT FÜR KUNST UND IHRE DIDAKTIK DER UNIVERSITÄT

Prof. Paul Drücke tritt mit Ende des SS 1992 in den Ruhestand.

Prof. Emil Schumacher wurde auf Antrag des Fachbereichs 16 die Doktorwürde ehrenhalber, Dr. phil. h. c., der Universität Dortmund verliehen.

Prof. Franz-Joachim Verspohl ist im Akademischen Jahr 1992/93 Fellow des Kollegium Budapest. Seine Vertretung übernimmt Dr. Charlotte Schoell-Glass, Hamburg.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Hinkel) Ursula Tjaden: Das grafische Werk von Helios Gomez. Eine Untersuchung zur politisch engagierten Kunst Spaniens in den 20er/30er Jahren.

(Bei Prof. Verspohl) Roswitha Heinze: Lesarten des Informel. Die strukturelle Methode der „Objektiven Hermeneutik“ als Interpretationsverfahren informeller Bilder. – Martin Zeiller: Das Ding im Künstlermuseum. Von Breton bis Beuys. Kontamination und Systematik.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Verspohl) Hans-Martin Dziarsk: Kandinsky und die klassische Kunst. – Christiane Heetmann: Hanna Höch. Das Problem der Modi und die Medienfrage im Werk der Künstlerin. – Ralf M. Langer: Der Mythos von Amor und Psyche im rudolfinischen Prag. – Susanne Meyer-Büser: Das moderne Frauenbildnis. Zu dem Wettbewerb des Reichsverbandes bildender Künstler von 1928. – Andrea Otte: Joseph Beuys. Der „Werklauf“ zwischen 1957 und 1967.

D R E S D E N

INSTITUT FÜR BAUGESCHICHTE, ARCHITEKTURTHEORIE UND DENKMALPFLEGE DER
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT

Der ehemalige Wissenschaftsbereich Theorie und Geschichte der Architektur ist in dem Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege aufgegangen.

Prof. Dr. Klaus Mertens wurde mit Wirkung vom 1.6.92 auf die C4-Professur für Baugeschichte berufen.

Ausgeschieden sind zum 1.1.92 wiss. Assistent Dipl.-Ing. Jörg Möser und zum 1.7.92 wiss. Oberassistent Dr. Cosima Juckel.

Abgeschlossene Dissertationen

Kerstin Schöne: Die Torgauer Gestütsbauten, ein barocker Wirtschaftskomplex aus der Regierungszeit Augusts des Starken.

Abgeschlossene Diplomarbeiten

Michaela Denk: Bebauungsvorschlag für das Eckgrundstück Tolkwitzer/Kretschmerstr. in Dresden-Blasewitz. – Ulf Düsterhöft: Kaufhof und Gewerbestandort Tempel in Olbernhau. – Heidrun Förster: Gymnasium Olbernhau, Entwurfsstudie zur Umnutzung von Industrieausubstanz. – Susanne Grüner, Susanne Köhler: Entwurfsstudie zur Umnutzung und Sanierung des Heizkraftwerkes Dresden-Mitte. – Uta Jahn: Studie zum Ausbau der Jahnsporthalle in Greiz zu einem Sportzentrum. – Detlef Mevius, Uwe Mildner: Studie zur Revitalisierung des Dorfes Deutsch-Ossig (Kreis Görlitz). – Grit Milke: Rekonstruktion Untermarkt 2 in Görlitz, freie Nutzungsfindung und städtebauliche Planung Untermarkt 1. – Kerstin Rieck: Studie zur Sanierung und Erweiterung der 84. Oberschule in Dresden-Hellerau. – Ralf Schallert: Wiederaufbau des „Schillerhauses“ am Schillerplatz in Dresden-Blasewitz. – Catrin Schoele: Nutzungs- und Wiederaufbaukonzept für den Bereich Schloßstr. 13 und 14 im Altstadt kern Pirna.

Neu begonnene Dissertationen

Thomas Noky: Fenster in Sachsen. Spuren des Handwerks in der Geschichte des Fensterverschlusses in Sachsen bis zur Industriefertigung.

D Ü S S E L D O R F

SEMINAR FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Derzeitiger Lehrstuhlvertreter: PD Dr. Reinhard Steiner.

Dr. Jürgen Wiener wurde am 15.10.91 zum Akademischen Rat z.A. ernannt.

Wiss. Mitarbeiterin seit 1.11.91: Elisabeth Trux.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Poeschke) Thomas Weigel: Zur spätantiken Entstehung der Säulen des Hochaltarciboriums von San Marco in Venedig.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Poeschke) Anne Egidy-Voigtlaender: Johann Schadows Traktat „National-Physiognomien“ von 1835. – Johannes Mysok: Titian, Die Pala di San Marco.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Poeschke) Elisabeth Hemfort: Die Buchmalerei des Skriptoriums der Zisterzienserabtei Altenberg von 1450-1560.

E I C H S T Ä T T

LEHRSTUHL FÜR KUNSTGESCHICHTE DER KATHOLISCHEN UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Susanne Dauer: Beurteilungen des Mailänder Doms in Beschreibungen Italienreisender 1599-1957. – Claudia Freitag-Mair: Konzepte der Denkmalpflege. Ottobeuren, Fürstenfeld, Dießen. – Christina Grimmiger: Der Eichstätter Maler Joseph Dietrich (1696-1745). Leben und Werk. – Cordula Loebel: Münchner Putzfassaden der Jahrhundertwende (1880-1914). – Helga Müller: Das Frühwerk von Ernst Geitlinger. – Michael Rakos: Ornamentik an Eisenbauten Gustave Eiffels. – Christian Seybold: Matthias Seybold (1696-1765). Leben und Werk. – Veit Steinacker: Das Bild des menschlichen Antlitzes bei Jawlensky und Rouault.

Neu begonnene Dissertationen

Susanne Peither: Flora und Fauna Amerikas in der europäischen Kunst.

E R L A N G E N – N Ü R N B E R G

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Dr. Volkmar Greiselmar hat sich am 20.7.1992 für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte habilitiert.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Büttner) Susanne Aschka: Formale und ikonographische Untersuchungen zum Gelehrtenbildnis in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts am Beispiel von Darstellungen des Erasmus von Rotterdam. – Marion Lange: „Der Tod und das Mädchen“ als Motiv in der Druckgraphik des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. – Stephanie Oehler: Untersuchungen zur Ikonographie einiger Miniaturen

des Tösser Schwesternbuches (Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. V, 10a). – Helga Turnwald: Studien zur Sakralarchitektur des 16. Jhdts in Paris.

(Bei Prof. Menning [Türr]) Klaus Batz: Der Bildhauer Ernst Penzoldt. Ein Beitrag zur Charakteristik des Epigonalen. – Renate Hessenauer: Die Papstbilder von Francis Bacon. – Gerlinde Langold: Das Verhältnis von Zeichen und Aktion im europäischen Informel und dessen Bezüge zur chinesischen Kalligraphie. – Nicole Raichle: Das plastische Werk des Wiener Malers und Bildhauers Arthur Strasser (1854-1927). – Susanne Rein: Die Darstellung der Frau in der Neuen Sachlichkeit. Deutschland 1919-1933.

(Bei Prof. Rupprecht) Christian Eichinger: Zur Baugeschichte des Ansbacher Schlosses. – Wolf Eiermann: Die Veröffentlichungen der Nürnberger Mahleracademie im Barock. – Verena Friedrich: Johann Georg Oegg, die schmiedeeisernen Gitter der fürstbischöflichen Residenz zu Würzburg. – Angelika Pape-Lindner: Das Chorgestühl von Kloster Banz (Technik und Intarsien). – Matthias Schöffel: Die Fassade von St. Martin in Bamberg. – Edith Schoeneck: Der Bildersaal im Blauen Schloß zu Oberzenn/Mfr. – Silvia Setzen: Barockisierung der Klosterkirche Raitenhaslach. – Cornelia Skodock: Die botanischen Malereien an der Decke von St. Michael in Bamberg. – Manfred Welker: Das Lettnergitter der ehem. Zisterzienserklosterkirche Ebrach. – Martina Wirth: Das Galante in der szenischen Illustration französischer Bücher des 18. Jahrhunderts.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Bott) Susanne Velte: Der Maler Friedrich Bury (1763-1823).

(Bei Prof. Rupprecht) Werner Heunoske: Die Brenno, eine Tessiner Künstlersippe in Süddeutschland und Österreich. – Franz Schmidkunz: Neuere Formen der Steingrabmalgestaltung in der christlichen Friedhofskultur.

E S S E N

FACHBEREICH 4 – GESTALTUNG/KUNSTERZIEHUNG DER UNIVERSITÄT/GESAMTHOCHSCHULE

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Schwens) Gloria Logermann: Identität im Wandel. Zum Künstlerinnen-Selbstporträt der Gegenwart.

F R A N K F U R T / M A I N

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Hubertus Günther hat zum WS 1991/92 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Zürich angenommen. Dr. Christiane Anderson und Dr. Susanne von Falkenhausen sowie PD Dr. Michael Groblewski nahmen jeweils eine Vertretungsprofessur wahr.

Dr. Herbert Beck wurde zum Honorarprofessor ernannt.

Dr. Wolfgang Schölller hat sich habilitiert und wurde zum Privatdozenten ernannt. Prof. Dr. Lieselotte Saurma-Stamm hat den Ruf auf den Lehrstuhl Kunstgeschichte angenommen.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Eimer) Ariane Grigoteit: Joseph Beuys, Wasserfarbe auf Papier, 1936-1984. – Gabriele Wolff: Zwischen Tradition und Neubeginn. Zur Geschichte und Denkmalpflege in der ersten Hälfte des 19. Jh. Geistesgeschichtliche Grundlagen und die Praxis in den deutschsprachigen Gebieten.

(Bei Prof. Günther) Boris von Brauchitsch: Das Magische im Vorübergehen, Herbert List und die Fotografie.

(Bei Prof. Kiesow) Klaus Hoffmann: Die Schloß- und Parkanlagen von Philippsruhe im 19. Jh. unter besonderer Berücksichtigung der beiden Umgestaltungsphasen von 1826-29 und 1875-80.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Eimer) Stefanie Becker: Die zentralen Kapitelhäuser Englands. – Annette de la Cruz: St. Martin zu Treysa (sog. „Totenkirche“). – Heike Henneke: Das plastische Werk Richard Serras, dargestellt anhand von neun ausgewählten Skulpturen.

(Bei Prof. Günther) Sigrund Brox: Tier und Dynamik in der modernen Werbung. – Andrea Groß: Sprache und Bild im Werk von René Magritte. – Matthias Kegelmann: Futurismus und Soziologie in Italien. Künstlerische und wissenschaftliche Rezeption der modernen Welt. – Caren Ratzel: Schrift als Medium in der modernen Kunst.

(Bei Prof. Kiesow) Ingrid Erhard: Baugeschichte der ehemaligen Benediktinerpropstei Johannesberg bei Fulda. – Stephanie Heeg: Zur baugeschichtlichen Entwicklung der Burg Schwarzenfels. – Jutta Müller: Königstein im Taunus, von der mittelalterlichen Burg zur neuzeitlichen Festung. – Matthias Rickert: Schutz der Kultur- und Naturgüter des Welterbes im Rahmen der Woche Heritage Convention der UNESCO. – Ute Schweitzer: Englische Fachwerkarchitektur vom 14. bis 17. Jh. am Beispiel der Grafschaft Warwickshire.

(Bei Prof. Prinz) Maria D'Angelico: Das Giuncarico-Fresko im Palazzo Pubblico von Siena. Stellungnahme zur Kontroverse der Datierung und Zuschreibung. – Joachim Kruspel: Jacopo Torriti. Das Apsismosaik von Santa Maria Maggiore. – Hiltrud Müller: Studien zu Domenico Beccafumis Fresken in der Sala del Concistoro des Palazzo Pubblico in Siena, 1529-35. – Kristin Vincke: Die Darstellung der Heimsuchung Marias bei Elisabeth in der italienischen Kunst von den Anfängen bis zur Renaissance. Eine ikonographische Studie.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Eimer) Constanze Neuendorf: Franz Karl Delavilla (1884-1967). Arbeiten für das Theater.

(Bei Prof. Günther) Raymond Hesse: (Arbeitstitel) Darstellungen mittelalterlicher Geschichte in der deutschen Kunst des 18. Jhs.

(Bei Prof. Kiesow) Ingrid Ehrhardt: Leben und Werk des Architekten E.A. Schelling (1904-1986). Ein Beitrag zur Architekturgeschichte der 50er und 60er Jahre. – Ute Falkenbach (geb. Schweitzer): Bearchitektur im Historismus.
 (Bei Prof. Prinz) Maria D'Angelico: Die Datierungs- und Zuschreibungsproblematik des Giuncarico-Freskos im Palazzo Pubblico in Siena und seine Einordnung in die sienesischen Territorialdarstellungen des Trecento. – Stefan Heinlein: Die Ikonographie des Bethlehemitischen Kindermordes in der italienischen Kunst von frühchristlicher Zeit bis zum Ende des 16. Jh. – Schoole-Diana Mostafawy: Die Ikonographie der Flucht nach Ägypten in der italienischen Kunst von den Anfängen bis ins Cinquecento. – Sabine Schunk-Heller: Die Darstellung des ungläubigen Thomas in der italienischen Kunst bis um 1500 unter besonderer Berücksichtigung der ostentatio vulnerum. – Kristin Vincke: Die Darstellung der Heimsuchung Marias bei Elisabeth in der italienischen Kunst von den Anfängen bis zur Renaissance. – Thomas Zeller: Ein Beitrag zur Ikonographie des Gastmahls im Hause des Pharisäers Simon und der Salbung in Bethanien in der italienischen Kunst von den Anfängen bis zum Ausgang des Cinquecento. – Andrea Ziegenhirt: (geändert) Christus vor Pontius Pilatus und vor Herodes Antipas. Eine ikonographische Studie der Darstellungen in der italienischen Kunst von den Anfängen bis ins 16. Jh.

FREIBURG

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

PD Dr. Gerd Bauer beendete seine Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg mit Abschluß des WS 1991/92.

Dr. Gudrun Körner übernahm während des SS 1992 die Vertretung einer vakanten C3-Professur.

Dr. Martin Büchsel hat sich für das Fach Kunstgeschichte habilitiert.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Forssman) Almuth Heidegger: Georg Wilhelm Issel (1785-1870). Monographie und kommentierter Werkkatalog.

(Bei Prof. Hofstätter) Barbara Giesicke: Glasmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts im Schützenhaus zu Basel.

(Bei Prof. Meyer zur Capellen) Margrit Brehm: Der Fall Caravaggio, eine Rezeptionsgeschichte. – Georg Erb: Beobachtungen zur Landschaftsdarstellung in den deutschen Holzschnitten und Kupferstichen vor A. Dürer. – Mechthild Heinen (Rüter): Bernhard Pankok, das gebrauchsgraphische Werk.

(Bei Prof. Schlink) Ulrike Heinrichs-Schreiber: Die Bildhauerkunst in Paris zwischen 1360 und 1420. Vincennes und die französisch-höfische Skulptur unter Karl V. und Karl VI.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Hofstätter) Friederike Buck: Oskar Schlemmer. Das Triadische Ballett als Entwurf eines Gesamtkunstwerkes zwischen Tradition und Moderne. – Ellen von Döring: Albert Besnard, der graphische Zyklus „Elle“. – Nicola Remshardt: „Künstliche Paradiese“: Das Märchen als Bildthema in Heinrich Vogelers freier Graphik. – Herbert Scheuermann: Edvard Munch, sein „expressionistischer Schrei“ und die Kontinuität des „Schreis“ in der Malerei und Graphik des 20. Jahrhunderts. – Annette Vogel: Joseph Beuys, „Honigpumpe am Arbeitsplatz“, 100 Tage in Aktion zur dokumenta VI.

(Bei Prof. Schlink) Katrin Brockhaus: La vieille église de Toulon-sur-Arroux (Saône-et-Loire). – Yvonne El Saman: L'église romane de Saint-Cydroine (Yonne). – Rainer Humbach: Die alte Ludwigskirche in Freiburg. Die Versetzung der Tennenbacher Klosterkirche und ihr Wiederaufbau. – Anja Lohse: Die normannische Kirche SS. Pietro e Paolo d'Argo in Casalvecchio Siculo. – Natascha Pitt: Die Selbstbildnisse Lovis Corinths bis 1911. – Anette Strittmatter: Die Fassade von Notre-Dame in Saint-Père-sous-Vézelay, eine Kirche im Schatten? – Angela von Wietersheim: Die Marquise de Pompadour im Werk des Maurice Quentin de la Tour. – Ursula Züchner: Angelika Kauffmann. Ihr Selbstbildnis in Chur.

(Bei Prof. Zaunschirm) Joseph Croitoru: Umgang mit Geschichte bei Wolfgang Petrick. – Iris Lautenschläger: „Black Market“ (R. Rauschenberg), das Kunstwerk, das mit Kunst handelt. – Karin Ingeborg Moos: „Tisch“, ein Stück Erde, das in die Höhe steigt. Eine Motivanalyse im Werk von Mario Merz. – Ines Peglow: Zum Entwurf der faschistischen Ästhetik im Werke Marie-Jo Lafontaine. – Silvia Pertschi: Le Corbusiers Maison de l'homme. – Simone Schultze: Mythische Bühnenlandschaften. Eine Studie zu Fabrizio Clericis Minotaurus- und Böcklinbildern.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Forssmann) Claudia Siegel-Weiß: Tiergestaltige Trinkgefäße aus Silber. (Bei Prof. Gramaccini) Valeska Zieschang: Französische Frauenportraits um 1800.

(Bei Prof. Schlink) Dorothea Band: Beziehungen zwischen Bronzeplastik und Goldschmiedekunst in Deutschland zwischen 1550 und 1650. – Michael Häberle: Der Elementarismus in der Pariser Architektur der zweiten Hälfte des 18. Jhdts. – Rainer Humbach: Der Dom von Fritzlar. – Sabine Knüppel: Der Begriff der Moderne in den 90er Jahren des 19. Jhdts. – Alexander Rudigier: (geändert) Eine Sozialgeschichte des Portraits im 16. Jhd. – Simone Schultze: Pierre Henri de Valenciennes und seine Schule. 'Paysage historique' und der Wandel in der Landschaftsauffassung am Anfang des 19. Jhdts.

(Bei Prof. Wischermann) Uta Appel: Das Arnulf-Ziborium in der Schatzkammer der Münchener Residenz. – Hellevi Rebmann: Tschechische Malerei der „Mittleren Generation“ (1969-89).

(Bei Prof. Zaunschirm) Ralf Beil: Künstlerbilder, Künstlerbild. Untersuchungen zur Typologie des Künstlers der Moderne. – Joseph Croitoru: Gesellschaftskritik

und Geschichtsvorstellungen bei den sog. Berliner „Kritischen Realisten“. – Andrea Domesle: Leuchtschrift. – Jessica Mueller: Architektur-Modell: Stuhl: Modell-Architektur. – Antonia Reichmann: Das plastische Schaffen von Eva Hesse (1936-1970). – Harald Wanetzky: „Typotektur“. Schrift und Architektur. – Ursula Züchner: Narzissmus als Bildprogramm der Gegenwart.

G I E S S E N

FACHBEREICH 08 GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN – KUNSTGESCHICHTE DER JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT

Die Stelle der wiss. Mitarbeiterin Dr. Katharina Pawelec ist ab 1.8.92 um drei Jahre verlängert.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Werner) Klemens Kroh: Friedrich Karl Ströher (1876-1925). Das malarische Werk. – Hubert Salden: Wols' Bildkonzept.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Bätschmann) Ute Klostermann: Frauen- und Familienbildnisse in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Zur Porträtkunst von Sir Joshua Reynolds. – Anke Münster: Künstlerinnen in Köln und Düsseldorf von 1918 bis 1933. – Susanne Schneemann: Torso und bewegte Figur im Werk von Auguste Rodin.

(Bei Prof. Prater, kooptiert im FB Geschichtswissenschaften) Christiane Schmidt: Kunst im Film, Film als Kunst am Beispiel der Verfilmung des russischen Ikonmalers Andrej Rubljow von A. Tarkowskij.

(Bei Prof. Werner) Sabine Battenfeld: Beiträge zur Werkstruktur von Paula Modersohn-Becker. – Petra Kullek: Bildkonzepte im Werk Piet Mondrians zwischen 1911/12 und 1918/20. – Rita Wind: Aspekte der Modernität im Werk von Edouard Manet. – Sabine Winter: Akademismus und Modernismus bei Johann Wilhelm Schirmer an der Düsseldorfer Malerschule im Kontext des geistesgeschichtlichen Umbruchs des 19. Jahrhunderts.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Prater) Susanne Kress: (Arbeitstitel) Die florentinische Malerei der Renaissance und ihre Beziehung zur altniederländischen Tafelmalerei des 15. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Werner) Gabriele Himmelmann: Das Werk Antoine-Jean Gros' (1771-1835). – Silke Klaffen: Das Museum als Erfahrungs- und Erlebnisraum. Versuch einer anthropologischen Grundlegung.

Akad. Rat Dr. habil. Bruno Klein hat sich im SS 1991 habilitiert und schied aus dem Dienst aus.

Wiss. Assistent ist seit November 1991 Dr. Christian Freigang.

Lehrbeauftragter für Denkmalpflege (WS 1991/92 und SS 1992): Dr. Reinhardt Roseneck.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Arndt) Susanne Bosch-Abele: „La Caricature“ (1830-1835), Katalog und Kommentar. – Marlies Schnackenburg (geb. Bette): Der englische Landschaftsmaler George Lambert. – Jochen Wagner: „Vermeer in der Zeit der Entscheidung“. Ein Beitrag zur Historienmalerei des Delfter Vermeer.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Arndt) Anna Bálint: Ferdinand Hodlers Gemälde „Der Redner“ (1912) in seinen kunst- und werkgeschichtlichen Zusammenhängen. – Michael Graf von der Goltz: Probleme um Johann Liss am Beispiel des Gemäldes „Gelage von Soldaten und Dirnen“ (Nürnberg). – Rauna Henne: Der Zyklus „A Rake's Progress“ von William Hogarth. – Vera Klein: Martin Elsässers Markthalle in Stuttgart. – Christine Lerche: Bildnisse König Georgs III. und der Königin Sophie-Charlotte im Museum Herrenhausen. – Kathrin Osterhagen: Lucas Cranachs Berliner Kreuzigungsholzschnitte und das Problem seines Frühstils. – Frank Schönfeld: Hans Holbeins „Bilder des Todes“ und die Tradition des Totentanzes.

(Bei Prof. Middeldorf-Kosegarten) Ulrike Frech: Druckgraphik von Wols. – Bettina Schmidt: S. Abbondio in Como. Eine bauhistorische Untersuchung.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Arndt) Anna Bálint: (Arbeitstitel) Ferdinand Hodler: Der Werkkomplex „Einmütigkeit“ (1911-1914). – Annete Nabila Holzförster: Die Zeitschrift „Die Kunst im Dritten (Deutschen) Reich“ (1937-1944) als Beispiel nationalsozialistischer Kunstpublizistik. – Carsten Jöhnk: (Arbeitstitel) Physiognomik und die englische Karikatur um 1800. – Christina Müller: Studien zu Arno Breker.

(Bei Prof. Middeldorf-Kosegarten) Michael Glaeseker: Bauschmuck des Naumburger Domes im Zusammenhang der Baugeschichte. Studien zum sächsischen Bauornament des 11. bis 13. Jahrhunderts. – Gernot Lorenz: (geändert) Donatello Campanile-Propheten in Florenz: Studien zur Ikonographie von Prophetenzyklen im 15. Jahrhundert.

(Bei Prof. Schnell) Marianne Menzel: Städtisches Selbstbewußtsein und Trivialität. Untersuchungen zur Ikonographie und Funktion der deutschen Medaille zwischen Klassizismus und Jugendstil.

GREIFSWALD

FACHBEREICH KUNSTGESCHICHTE, CASPAR-DAVID-FRIEDRICH-INSTITUT FÜR KUNST-
WISSENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen (A)

Wulfa-Maria Grabow: Der ehemalige Hochaltar aus St. Marien in Frankfurt an der Oder. Herkunft, Werkstattkreis und Auftraggeberfrage, ein Beitrag zur Schnitzkunst und Malerei der Spätgotik in Franken und Schlesien. – Andreas-Horst Meinecke: Charle Philippe Dieussart (um 1625-1696), Architekt, Skulpteur und Theoretiker in Deutschland.

Abgeschlossene Diplomarbeiten

(Bei Prof. Haese) Maren Ulbrich: Wiligrad und die Mecklenburger Terrakottenarchitektur des 19. Jahrhunderts.

Neu begonnene Dissertationen

Jörn Düwel: (Arbeitstitel, geändert) Wiederaufbau- und Erweiterungsplanungen von Kleinstädten in Brandenburg, Mecklenburg und Vorpommern während der Jahre 1945 bis 1955. – Anja Heinecke: (geändert) Der Stadthof des Klosters Neuencamp in Stralsund.

HALLE

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

Prof. Dr. Ingrid Schulze ist in den Ruhestand getreten.

Dr. Erhard Drachenberg hat sich über mittelalterliche Glasmalerei in Erfurt habilitiert.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Dolgner) Titia Hoffmeister: Der Berliner Kunsthändler Paul Cassirer. Seine Verdienste um die Förderung der Künste und um wichtige Erwerbungen in den Museen.

Abgeschlossene Diplomarbeiten

(Bei Prof. Dolgner) Wolfgang Büche: Gelmeroda und Halle. Zwei Serien im Schaffen Lyonel Feiningers. Eine vergleichende Betrachtung. – Reiner Kunze: Untersuchung der Kirchenbautypen um 1200 im askanischen Siedlungsgebiet. St. Marien in Belzig, Pfarrkirche Wiesenburg, Pfarrkirche Wusterwitz und Heilig-Kreuz-Kirche Ziesar.

Neu begonnene Habilitation

Dr. Ralf-Torsten Speler: Klassizistischer Landhausbau.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Dolgner) Matthias Lange: Entwicklung und Bedeutung der bürgerli-

H A M B U R G

KUNSTGESCHICHTLICHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT

Die DFG hat ein Graduiertenkolleg „Politische Ikonographie“ genehmigt (seit 1.10.1990; Koordination ab 1.7.1991 Bettina Uppenkamp, M.A.). Aus dem Leibnizpreis wird eine Forschungsstelle zur „Politischen Ikonographie“ finanziert (Mitarbeiter: Dr. Michael Diers, Dr. Elisabeth von Hagenow, Dr. Johannes Hartau, Dr. Petra Roettig).

Prof. Monika Wagner war im Wintersemester 1991/92 als Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen. Sie wurde von Dr. Elizabeth Sears vertreten. Prof. Horst Bredekamp war im akademischen Jahr 1991/92 als Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Er wurde von Dr. Kathrin Hoffmann-Curtius vertreten.

Abgeschlossene Dissertationen

Lieselotte Bestmann: Die Galerie Alexanders VII. im Palazzo del Quirinale zu Rom und ihre Beziehung zum ikonographischen Programm der Decke der Sixtinischen Kapelle. – Eva Bothe: Architektur für Olivetti. – Jörg-Michael Dehio: Beschreibendes Werkverzeichnis der überkommenen Öl- und/oder Acrylgemälde Kurt Sohns' sowie der Fenster nach seinen Entwürfen. – Hans-Christian Feldmann: Die Skulpturen im Dom zu Bamberg. Thesen zur Entwicklung von Stil und Bedeutung der Skulpturen aus dem Neubau des Domes unter Bischof Ekbert (1203-1237). – Edda Hevers: Der Raum eines Denkers. Studien zum surrealistischen Frühwerk René Magrittes. – Günther Oestmann: Die zweite Uhr des Straßburger Münsters. – Ralf Töllner: Der unendliche Kommentar, Untersuchungen zu vier ausgewählten Kupferstichen aus Heinrich Khunraths „Amphitheatrum Sapientiae Aeternae Solius Verae“.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Nicole Appel: Das Bild der Frau bei Picasso. – Frank Baumann: Der Staat als Kunstwerk. Zur Interpretation des Leviathan von Thomas Hobbes. – Joachim Behnkel: Die Rundbilder in den Mosaiken von S. Vitale in Ravenna. – Sabine Brandt: Der Baseler Altar des Konrad Witz. Forschungsstand und Forschungsfragen. – Béatrice Busjan: Die Skulpturen der Porte Miègeville von Saint-Sernin de Toulouse. – Joachim Buttler: Der Tod bei Beuys und Baudrillard. – Thomas Cartstensen: Rembrandt und die Juden. – Martin Chidiac: Sir George Gilbert Scott und der Neubau der Sankt Nikolaikirche in Hamburg. – Jelena Farago: Die Gasmalereien der ehemaligen Hauptkirche St. Nikolai in Hamburg. – Lutz Finkler: Wie Beton gesehen wurde. Zur neueren Beurteilung eines Materials. – Bettina Gockel: Die Landschaftsporträts von Thomas Gainsborough. – Peter Grandjot: Der politische Gehalt von Pieter Bruegels „Triumph des Todes“. – Jürgen Heinrichs: Diana auf dem Hirsch oder: die Jägerin als Beute. Ein Automat des 17.

Jahrhunderts. – Gabriele Hofner-Kulenkamp: Kunsthistorikerinnen im Exil. – Jannine Isin: Jan Swart von Groningen (1500-1553?), Studien und Werkverzeichnis. – Jörg Kirchner: Der Antwerpener Thomas-Becket-Altar in Waase. – Ulrich Klötzer: Die Skulpturen auf der Piazza della Signoria in Florenz. – Silke Lahmann-Lammert: Goyas Bilder vom Irrenhaus in Saragossa. Die Schattenseite der vernünftigen Gesellschaft. – Kathrin Langenohl: Afrikanische Kunst zwischen Völkerkundemuseum und Kunsthalle. Maraina Qyelami. – Beatrix Müller: Die Bauplastik der Kirche Santa Maria La Real in Sangüesa (Navarra). – Heike Müller: Paradisus, quod dicitur ortus deliciarum, est Ecclesia. Untersuchungen zu Ekklesiologie und Aszetik im Hortus Deliciarum. – Beate Mundt: Das Pferderennen in der Malerei von der „Sporting Art“ bis zum französischen Impressionismus. – Inés Richter: Wolkenstudien um 1800. Zum Verhältnis von Kunst, Natur und Wissenschaft. – Silvia Rudolf: Zur Ikonographie des Fensters im Werk Edward Hoppers. – Hans-Tilman von Stockhausen: Ein Haus für die Bücher, Architektur und innere Struktur der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg. – Valentina Torri: Die Skulpturen an der Fassade von S. Andrea in Pistoia. – Sabine Vierk: Carl Otto Czeschkas Ausstattung der „König-Lear“-Inszenierung am Deutschen Theater 1908. – Christian Vogel: Rudolf Müller (1903-1969). Studien zum Werk des Stuttgarter Malers.

Neu begonnene Dissertationen

Franziska von Borries: Otl Aicher. – Joachim Buttler: Das Bild des Politikers in den Medien. – Bettina Gockel: (Arbeitstitel) Porträtmalerei im Zeitalter der Französischen Revolution. Thomas Gainsboroughs Landschaftsporträts im Kontext naturwissenschaftlicher Forschung. – Claudia Hattendorff: (geändert) Künstlerhommagen im 19. und 20. Jahrhundert. – Susanne Keller: (Arbeitstitel) Darstellungen von Naturkatastrophen in Graphik und Malerei, zum Verhältnis von Naturwissenschaft und bildender Kunst um 1800. – Jörg Kirchner: Antwerpener Schnitzaltäre des ausgehenden Mittelalters in Deutschland. – Annette Krumsiek: (Arbeitstitel) Funktionen des Bildnisses im England der Tudorzeit. – Anette Kubitzka: Der Frauenkörper als umkämpftes Terrain. Feministische Kunst in den USA, 1960-1990. – Andrea-Martina Kunz: (Arbeitstitel) Die Kleider der Passion. Eine kostümwissenschaftliche Untersuchung der Darstellung des volkreichen Kalvarienberges in der spätgotischen Tafelmalerei des nordwestdeutschen Raumes als Beitrag zu einer Ikonographie des Kostüms. – Hilke Möller: One Room – One Work, Aspekte raumbezogener Kunst nach 1945. – Heike Müller: (Arbeitstitel) Der Garten der Freuden. Untersuchungen zum Hortus Deliciarum der Herrad von Hohenburg. – Marion Müller: (Arbeitstitel) Politische Bildstrategien im Vergleich. Wahlkampfplakate in Deutschland, Frankreich und den USA. – Inés Richter: (Arbeitstitel) Das Studium von Luft und Licht um 1800. Zum Verhältnis von Kunst, Natur und Wissenschaft. – Tomasz Torbus: Die Militärarchitektur in dem Deutschordensland Preussen. – Barbara Uppenkamp: (Arbeitstitel) Die Wolfenbütteler Heinrichstadt. – Christian Vogel: (Arbeitstitel) Werbedienst der Deutschen Republik (1918/19). – Roland Wolff: Der Theaterraum der Mo-

derne als anti-illusionistischer Zentralraum. – Dorit Zimmermann-Wacker: Nam June Paik, Videotapes.

HISTORISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Wohlfeil) Christian Torner: (Arbeitstitel) Separat- und Wanderausstellungen einzelner, monumentaler Gemälde im 19. Jahrhundert: ein Bildtypus als Spiegel bürgerlicher Kultur und Mentalität in Europa.

H A N N O V E R

INSTITUT FÜR BAU- UND KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Drittmittelforschung: Ausgeschieden: Susanne Döscher-Gebauer, M.A., Wiss. Mitarbeiterin Göran Hachmeiser, M.A., Wiss. Mitarbeiter. Neu: Richard Birkefeld, M.A., Wiss. Mitarbeiter, Martina Jung, M.A., wiss. Mitarbeiterin.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Kokkelink) Henrich Wiethüchter: Der Fall Phönix. Zusammenhänge von Industriebau und Technikgeschichte. Fabrikbauten des Rundbogenstils in Bielefeld und die Nähmaschinenfabrik Baer und Rempel.

(Bei Prof. Meckseper) Stefan Uhl: Schloß Warthausen. Baugeschichte und Stellung im Schloßbau der Renaissance in Schwaben.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Kokkelink) Stefan Amt: (geändert) Das Landbauwesen in Kurhannover im 18. Jahrhundert.

(Bei Prof. Meckseper) Khouland Daibes: (Arbeitstitel) Erschließung historischer Denkmäler im Westjordanland. – Maïke Kozok: Aufkommen und Entwicklung von Kirchtürmen.

H E I D E L B E R G

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Dr. Eckart Hannmann ist im Oktober 1991 zum Honorarprofessor ernannt worden. Dr. habil. Hans Haufe hat die *venia legendi* erworben.

Neu hinzugekommen ist eine C3-Professur, die mit Prof. Dr. Michael Hesse besetzt wurde. Die ab Oktober 1991 neu hinzugekommene Stelle eines wiss. Angestellten wurde besetzt mit Dr. Christoph Zuschlag.

Prof. Sakamoto Mitsuru, The National Museum of Japanese History, Sakura, nahm im SS 1992 eine Gastprofessur in der Abteilung Ostasien wahr.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Fritz) Manfred Kohler: Die Bauten und die Ausstattung des ehemaligen Zisterzienserklosters Herrenalb. – Michael Weis: Johann Georg Neßfell, Hofschreiner des Grafen Rudolf Franz Erwein von Schönborn. Die schreinerische Ausstattung des Wiesentheider Schlosses in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Güthlein) Thomas Schmid: Das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. – Christoph Ulmer: Die Villen des Friaul.

(Bei Prof. Riedl) Hildegard Rimmler: Die Image-Bildung des Automobils im Plakat, 1900-1930. – Ursula Katharina Schneider: Zwischen Figuration und Abstraktion. Tendenzen deutscher Plastik der Nachkriegszeit. Eine morphologische Untersuchung des Oeuvres von H. Uhlmann, K. Hartung, B. Heiliger, W. Loth, F. Koenig und B. und M. Matschinsky-Denninghoff, O.H. Hajek, E. Cimiotti und N. Kricke zwischen 1945 und 1965.

(Bei Prof. Schubert) Ursula Merkel: Das plastische Bildnis im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland.

(Bei Prof. Seidel) Barbara Deimling: Der Meister der Santa Verdiana (Tommaso del Mazza?). – Stefanie Hauer: Identität und Erinnerung. Die trecentesken Wandmalereien in der Benediktinerabtei Pomposa als Bilder eines mönchischen Ideals. – Christine Schwall: Bilderszählung im 15. Jahrhundert. Boccaccios Decamerone in Frankreich. – Jan Simane: Grabmonumente der Dogen. Venezianische Sepulkralkunst im Cinquecento.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Fritz) Stefanie Heck: Christliche Kunst im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Bildhauerfamilie Hausch aus Horb am Neckar. – Bärbel Roth: Sakrale und profane Glasmalerei in Heidelberg zwischen Historismus und Jugendstil. – Elwine Rothfuß: Der Flügelaltar „Die fünfzehn Zeichen“ in der Liebfrauenkirche in Oberwesel. – Jessica Schmidt: Das Versatzstück als Gestaltungselement in der Malerei Hans Holbeins des Älteren. – Kai Winter: Die lutherische Dreifaltigkeitskirche in Speyer.

(Bei Prof. Güthlein) Elke Breusch: Das Reuchlinhaus in Pforzheim (1957-1961) von Manfred Lehmbruck. – Annette Fleckenstein: Die Baugeschichte der ehemaligen Jesuitenkirche St. Michael zu Würzburg und die endgültige Ausführung durch Johann Philipp Geigel und Johann Michael Fischer. – Heide Möller: Die Orangeriebauten des Johann Conrad Schlaun.

(Bei Prof. Ledderose) Myong-sook Seong: Die Königsporträts Ojin und ihre Aufbewahrungsschreine Chinjon in der Choson-Dynastie (1392-1910).

(Bei Prof. Reith) Aina Hedström: Das Herschelbad in Mannheim. Dokumentation und Deutung eines städtischen Hallenbadgebäudes des frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Analyse des Originalzustandes, der Modernisierungsmaßnahmen und

der Stellung innerhalb des öffentlichen Hallenbäderbaues.

(Bei Prof. Riedl) Harald Berlinghof: Zur Bedeutung der Zeichnung bei Joseph Beuys. Exemplarisch bearbeitet anhand der Zeichnungen innerhalb des „Beuys-Blocks“ im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. – Uwe Buck: Das Faksimile im 20. Jahrhundert. – Caroline Bürgermeister: Studien zu den Deckenfresken von Januarius Zick in Oberelchingen und Rot an der Rot. – Ursula Dann: Die stehende Figur im Spannungsfeld zwischen anthropomorpher und architektonischer Form im Werk von Michael Schoenholtz. – Beatrix v. Güldenstubbe: Thomas Duttonhoefer. Aspekte des Menschenbildes. – Susanne Helm: Die katholische Pfarrkirche St. Bartolomäus auf dem Dilsberg. – Jutta Heß: Der Stettener Altar. – Jürgen Hirschauer: Leo Grewenig, Katalog der Gemälde. – Martina Lanzer: Die „Künstlervereinigung Dresden (Secession)“ 1909-1916. – Stephan Otto: Die Kurzauftritte Alfred Hitchcocks in seinen Filmen. – Annette Reich: Avantgardistische Strömungen in der tschechischen Kunst. Otto Gutfreund (1889-1927), ein Protagonist der modernen Bildhauerei. – Viola Rönsch: Naturalistische Vogeldarstellungen in der europäischen Malerei und Graphik vom 15. Jahrhundert bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts mit einem Abriß ihrer Vorgeschichte. – Edith Ingeborg Schwarz: Pablo Picasso. Radierungen und Zeichnungen der späten Jahre. – Pamela Scorzin: Selbstkonzept und Selbstporträt. Betrachtungen zu den Selbstbildnissen des Pop Art-Künstlers Andy Warhol. – Jürgen Steinmetz: Norbert Kleinlein. Zeichen und Dialoge. – Antje Terrahe: Architektonische Dekoration im frühen Wiener Jugendstil. Bauornamentik in Architekturtheorie und Baupraxis vom Historismus zur Sezession.

(Bei Prof. Schubert) Hubertus Adam: „Deutschsprechung“. Die Nietzsche-Rezeption in der bildenden Kunst zwischen Nationalismus und „Nationalsozialismus“. – Jürgen Brömmer: Die Geschichte des Kunstvereins Mannheim von der Gründung 1833 bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. – Georg Felix: Eisler als Porträtist. – Dorothee Kaufmann: Das ästhetische Programm in Goethes Schriften zur Meteorologie.

(Bei Prof. Seidel) Nicolas Bock: Das Aldomoresco-Grab des Antonio Baboccio. – Régine Bonnefoit: Johann Wilhelm Baur (Oeuvrekatalog). – Silke Feil: Veronese, die vier Gemälde aus dem Besitz der Familie Cucina. – Agnes Graf: Winand von Steeg, *Adamas colluctantium aquilarum* (Vat.Pal.lat.412). Ein illustrierter Aufruf zum Kreuzzug gegen die Hussiten? – Beate Hensel: Der Hausschatz des Pfalzgrafen und späteren Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz (1502-1559). – Thomas Hund: Die Wandmalereien der Sylvesterkapelle zu SS. Quattro Coronati in Rom (1246). Politische Propaganda im eschatologischen Kontext. – Dagmar Schumacher: Die Rezeptionsgeschichte der Maxentiusbasilika von den Anfängen bis zur Frührenaissance.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Fritz) Andrea Huber: Die Ausstattung von Schloß Philippsruh bei Hannau 1878-1880.

(Bei Prof. Ledderose) Zhu Quingsheng: Untersuchung der bildnerischen Darstel-

lung des „Guan-Wu-liang Shou Jing“ in der Höhle Nr. 16 von Kumtura, Provinz Xinjiang.

(Bei Prof. Riedl) Gesa Bartholomeyczik: (Arbeitstitel) Materialkombinationen in der gegenstandslosen deutschen Plastik. – Elke Breusch: (Arbeitstitel) Friedrich Becker. Goldschmied, Designer und Kinetiker. – Stefanie Heckmann: Studien zur zeitgenössischen Steinskulptur. – Karin Hennig: Der Kopf. Ein Motiv in der deutschen Plastik seit 1945. – Annette Reich: Skulptur und Plastik der tschechischen Avantgarde zwischen den beiden Weltkriegen. – Thomas Rudi: Christian Philipp Koester. Ein Heidelberger Maler des 19. Jahrhunderts. – Friederike Sczakiel: (Arbeitstitel) Sprachstil und Methode. – Andreas K. Vetter: Licht, Luft, Öffnung. Befreites Wohnen in den 20er und 30er Jahren. – Holger Wilmesmeier: Deutsche Avantgarde und Film. Die Filmmatinee „Der absolute Film“ (3. und 10. Mai 1925).

(Bei Prof. Schubert) Hubertus Adam: Großstadt und Expressionismus. – Petra Eggensperger: Die bildnerische Darstellung des 1. Weltkrieges in England und Deutschland im Vergleich. – Angelika Schmid: Der Bildhauer Richard Heß. – Andrea Schmidt: (Arbeitstitel) Menschenpaar-Darstellungen in der Malerei/Plastik zwischen 1945 und 1960. – Kerstin de Vos: „Deutscher Expressionismus“ Darmstadt 1920.

(Bei Prof. Seidel) Régine Bonnefoit: Johann Wilhelm Baur (Monographie).

J E N A

BEREICH KUNSTGESCHICHTE DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Friedrich Möbius ist zum 31.8.1991 ausgeschieden.

Gastprofessuren haben im WS 1991/92 und im SS 1992 wahrgenommen: Prof. Dr. Volker Herzner und PD Dr. Michael Kiene.

K A I S E R S L A U T E R N

LEHRGEBIET BAUGESCHICHTE/GESCHICHTE DES STÄDTEBAUES/DENKMALPFLEGE DER UNIVERSITÄT

Keine Veränderungen.

K A R L S R U H E

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT (TH)

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Herzner) Andreas Emmerling-Skala: Bacchus in der Renaissance.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Hartmann) Philipp Heise: Der Keramiker Erwin Spuler. – Yvonne Müller: Der Karlsruher Künstler Walter Riederer (1926-1987). Leben und Werk. – Hildegard Schmid: Carl Friedrich Lessing, „Die Disputation zwischen Luther und Eck auf der Pleißenburg zu Leipzig im Jahre 1519“, 1867.

(Bei Prof. Herzner) Peter Blöcher: Das Kriegerdenkmal auf dem Karlsruher Hauptfriedhof. – Katja Förster: Der Beginn der Freundschaft zwischen Paul Klee und Franz Marc und ihre Vorkriegskorrespondenz. – Gabriela Haßinger: Die Porträts von Anselm Feuerbach. – Wassiliki Kanellakopoulou-Drossopoulou: Ilion Melathron. Der Palast von Heinrich Schliemann in Athen (1878-1880). – Sabine Paul: Die Don Quijote-Illustrationen von Hans Meid. – Dagmar Wagner: Studien zum Werk des Bildhauers Konrad Taucher (1873-1950). Mit einem Werkverzeichnis.

(Bei Prof. Langner) Barbara Fischer: Das Motiv des Bibellesens in der Malerei des 19. Jahrhunderts. – Ingrid Vetter: Der Keramiker Jan Bontjes van Beek (1899-1969). Arbeiten aus Dehme im Museum für Moderne Keramik in Deidesheim.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Hartmann) Petra Koger: Karlsruher Künstler in Paris. – Regina Stopper: Der Bildhauer Luis Rauschhuber.

(Bei Prof. Herzner) Ute Hübner-Wegmann: Studien zum Werk Franz Dewalds (1911-1990). Mit Werkverzeichnis. – Dagmar Wagner: Der Maler Philipp Röth (1841-1921). Mit einem Werkverzeichnis.

(Bei Prof. Langner) Andrea Frey: (Arbeitstitel) Pariser Schauplätze in der französischen Salonmalerei in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

INSTITUT FÜR BAUGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT (TH)

Keine Veränderungen

K A S S E L

FACHGEBIET KUNSTWISSENSCHAFT IM FACHBEREICH 22 (KUNST) DER GESAMTHOCHSCHULE – UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Friedhelm Scharf: Die ‚Lettere Sanesi‘. Sienas Kunstgeschichte in den Briefen Guglielmo Della Valles.

Neu begonnene Dissertationen

Natalie Püttmann: A.R. Penck, Zeichen.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Büttner) Claudia Bertling: Die Darstellung der Kreuzabnahme und der Beweinung Christi in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum florentinischen Andachtsbild. – Birgit Nachtwey: Ideen zur Förderung des Kunsthandwerks. Der Werkhofplan von Walter Müller-Worpswede (1901-1975). – Ulrike Wolff: Jan Joest von Kalkar. – Telse Wolf-Timm: Theodor Rehbenitz (1791-1861). Monographie und kritisches Werkverzeichnis.

(Bei Prof. Larsson) Bernd Müller: Johann Adam Richter (1732-1813). Studien zu den Tätigkeiten eines Landbaumeisters. – Kathrin Papenberg: Henri Matisse. Sein plastisches Werk. – Ute Roudsarabi: Selbstdarstellung von Gegenwarts-künstlern im Spiegel wissenschaftlicher Untersuchungen über das Selbst.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Büttner) Bettina Amort: Von der Abstraktion zum „Neuen Realismus“. Stillebenmalerei in Schleswig-Holstein 1960-1970. – Bärbel Böhnke: Zum Problem der Musealisierung der industriellen Lebenswelt am Beispiel des Industriemuseums Elmshorn. – Beate Fietze: Ideal und Wirklichkeit in der Kostümdarstellung bei Denkmälern fürstlicher und militärischer Persönlichkeiten. Die Berliner Bildhauerei zur Zeit Gottfried Schadows. – Katrin Reinike: Themen moderner Großstadtdarstellung. Berlin und die deutsche Malerei zwischen 1910 und 1918. – Sabine Templin: Studien zur Kostümgeschichte von Robert von Spalart.

(Bei Prof. von Buttlar) Karen Asmussen-Stratmann: Das adelige Gut Seestermühle. Gestalt und Geschichte des Barockgartens und der Herrenhausbauten seit Anfang des 18. Jahrhunderts. – Rolf H. Johannsen: Das Kieler Stadttheater (Opernhaus) 1907/1953. Baugeschichte, Architektur, Wiederaufbau.

(Bei Prof. Larsson) Susanne Becker: Die Passionsbilder im Werk von Lovis Corinth. – Karl Dahmen: „Die Kamera als Spielzeug der Bewunderung“. Carl Lamb (1905-1968) und seine Filme über Kunst und Architektur. – Petra Hohmann: Lichtspielhausarchitektur in Kiel. – Elisabeth Laur: Die Gemälde von Alfons Lütkeff aus den Jahren 1930-1945, ein bisher unbekanntes Beispiel „entarteter Kunst“ im Dritten Reich. – Claudia Meifert: Thomas Cole und die Landschaftsmalerei der Hudson River School. – Anke Christine Petersen: Der russische Maler Leonid Pasternak (1862-1945). Leben und Werk. – Jürgen Prediger: Eckhard Schene (1941-1975). Eine Monographie. – Dagmar Rein: Historismus und Heimatschutz in der Architektur Flensburgs. Drei Beispiele preußischer Repräsentationsarchitektur. – Sabine Rigol: Die Bauten der Architekten Joerges & Wehde in Rendsburg 1910-1920. – Hans-Joachim Rohwer: Das Frauenbild in der Kunst der „Brücke“. – Hilary Schmalbach: Neue Typographie und Reklame. Ein Beitrag zur Diskussion über die „Neue Typographie“ und ihren Einfluß auf die Gestaltung der Reklame der zwanziger Jahre. – Bettina Winkler: Ingeborg Blankenstein (1923-1983) und Anne-Marie Petersen (1911-1954). Zwei Künstlerinnen in der Provinz.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei HD Dr. Albrecht) Christine Kratzke: (Arbeitstitel) Das Zisterzienser-Kloster Dargun in Mecklenburg. – Wiebke Kuhn: (Arbeitstitel, geändert) Die spätgotischen Pfarrkirchen in den Cotswolds. Ein Beitrag zur englischen Perpendicular-Architektur. – Inges Kuntz: (Arbeitstitel) Die figürliche Terrakotta-Bauplastik des 14. und frühen 15. Jahrhunderts im südlichen Ostseeraum. – Steve Ludwig: (Arbeitstitel) St. Georgen zu Wismar. – Claudia Siefker: (Arbeitstitel) Schloß- und Gutsbauten der Familie von Münchhausen in der Umgebung von Lauenau (Grafschaft Schaumburg). – Niels Wilcken: (Arbeitstitel) Stadtplanung und Architektur in Elsaß-Lothringen zu Zeiten des Zweiten Deutschen Kaiserreiches (1871-1918).

(Bei Prof. Büttner) Anne Heinig: (Arbeitstitel) Die Krise des Historismus in der deutschen Sakraldekorations im späten 19. Jahrhundert. – Claudia Koall: Bergbau und bergmännisches Leben in der deutschen Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. – Annette Kossow: (Arbeitstitel) Illustrierte Fabelbücher im England des 18. Jahrhunderts. – Gunda Krüger: Die Metamorphose der Judith. Judith-Darstellungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in Deutschland.

(Bei Prof. von Buttlar) Christa Fiedler: (Arbeitstitel) Die Potsdamer Orangerie und die Triumphstraße Friedrich Wilhelms IV. – Astrid Heyde: (Arbeitstitel) Die Darstellungen König Gustav II. Adolf von Schweden (1607-1932). Studien zum Verhältnis von Herrscherbild und Herrschermythos. – Babette Küster: (Arbeitstitel, geändert) Max Wislicenus/Wanda Bibrowicz. Bildweberei in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. – Kai Pörksen: Rudolph Matthias Dallin (1680?-1743), fürstbischöflicher Hofbaumeister und Gutsarchitekt in Schleswig-Holstein. – Christina Quednau: Die Bautätigkeit von Leopold Fischer und Leberecht Migge für den Anhaltischen Siedlerverband.

(Bei Prof. Larsson) Anita Buchholz: Informelle Malerei der 50er Jahre in Deutschland. – Anette Falkenberg: (Arbeitstitel) Liebe und Ehe im bürgerlichen Zeitalter. – Astrid Fülbier: Handpuppen und Marionettentheater in Schleswig-Holstein 1920-1960. – Uwe Heithorn: (Arbeitstitel) Studien zur Patinierung von mitteleuropäischer Bronzeplastik um 1600. – Claudia Meifert: (Arbeitstitel) Das Werk der Bildhauerin Hanna Koschinsky (1884-1939). – Christiane Möller: (Arbeitstitel) Der Holzschnitt und das Verlagswesen zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Amsterdam. Studien zu den Tätigkeiten Jacob Cornelisz. van Oostsanen und Doen Pietersz.'. – Sabine Schnakenberg: (Arbeitstitel) Lucia Moholy.

K Ö L N

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Neue wiss. Mitarbeiterin bei Prof. Binding: Dr. Petra Leser, ausgeschieden: PD Dr. Michael Kiene.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Binding) Martina Langel: Der Taufort im Kirchenbau unter besonderer Berücksichtigung des Kirchenbaus im Erzbistum Köln nach 1945. – Joachim Müller: Die Klosterkirche Murbach im Elsaß.

(Bei Prof. Goepper) Jeong-hee Lee-Kalisch: Das Licht der Edlen (Junzi zhi guang). Der Mond in der chinesischen Landschaftsmalerei. – Michael Stahn-Shimizu: Stilkritische Untersuchungen zur buddhistischen Holzsulptur der Nara- und der frühen Heian-Zeit. Buddha- und Bodhisattwa-Darstellungen in den Gebieten außerhalb des Kinai. – Peter Wiedehage: Das Meihua xishen pu von Song Boren.

(Bei Prof. Zick) Thomas Blisniewski: Die Ikonographie der Parzen vom späten Mittelalter bis zum späten 18. Jh. – Eva-Marina Froitzheim-Hegger: Studien zum niederländischen und flämischen Göttermahl. – Angelika Steinmetz: Walther Bötticher (1885–1916). Ein Maler aus dem Umkreis um das Hagener Museum Folkwang.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Binding) Pierre François: Der Chor von St. Severin in Köln. – Christian Gramatzki: Der Stollenschrank. Forschungsbericht zu einem Schranktyp der Gotik. – Jean-Kyeong Hong: Der Einfluß der industriellen Revolution auf die Baukunst. – Stefanie Lieb: Die Adelog-Kapitelle in St. Michael in Hildesheim. – Olaf Mextorf: Die frühen Museumsprojekte von Le Corbusier (1929-1939). – Jantine Pabel: Der Palazzo Carignano von Guarino Guarini. – Ingo Pagel: „Welfische Architektur“, Königslutter als Prototyp. Form, Stil und Bauherrschaft. – Volker Rosendahl: Das Krankenhaus im Gebäudekomplex des Sultans Qalawum in Kairo. – Anne Schunicht: St. Peter in Sinzig.

(Bei Prof. Gaus) Guido Krey: Ludwig Richter, Landschaften, Schutz- und Lebensraum des Menschen. – Mi Ye Kwon: Der Einfluß der Theorie der Bauhauskünstler auf die Weberei. – Jeeyeong Lee Park: Aby Warburgs Renaissancekonzeption. – Dagmar Neumann: Die Monatsdarstellungen von Johann Sadeler nach Antonio Tempesta. – Seond-Doo Noh: Zum Problem der Ablehnung von Bildwerken. Caravaggio und die Kunstkritik.

(Bei Prof. von Graevenitz) Ralf Convents: Das Jeu de Marseille. – Claudia Funke: Das Erhabene im Werk von Christa Näher. – Aphrodite Georgiu: Vergangenheit und Erinnerung im Werk von Jannis Kounellis. – Elke Gruhn: Die Marionette als Kunstwerk nach dem 1. Weltkrieg. – Doris Hensch: Free International University (FIU) von Joseph Beuys, ihre Voraussetzungen, Entstehung und Werke. – Christine Imsiecke: Visuelle Wahrnehmungspraktiken bei Viktor Vasarely. – Bettina Rühl: Deutschlandbilder im Werk von A.R. Penck. – Thomas von Taschitzky: Die Spirale im Werk von Paul Klee, Robert Smithson und Mario Merz. Untersuchungen zur individuellen Verwendung einer elementaren Form. – Günther Wagner: Marcel Odenbachs Video-Arbeiten. – Hariet Weber-Schäfer: Die Kontroverse um Abstraktion und Figuration in der französischen Malerei nach dem 2. Weltkrieg. – Stephanie

Wolff: Primitivistische Tendenzen der zeitgenössischen Kunst am Beispiel des Werkes von Felix Droese.

(Bei Prof. Mainzer) Volker Dressler: Das Rathaus in Düren von Denis Boniver. – Claudia Euskirchen: Die barocken Klostergebäude der ehem. Benediktinerabtei Brauweiler. – Dorothee Witting: Das Neptunbad in Köln-Ehrenfeld.

(Bei Prof. Ost) Natascha Jelen: Zur Porträtkunst von J.A. Ramboux. – Susanne Kubersky: Die Stellung der Florentiner Maler im 14. und 15. Jahrhundert. Zwischen Zunftwesen und Hofkunst. – Roland Rossner: Carl Spitzweg in der kunsthistorischen Rezeption. – Christine Schulz: „Erlkönig“, Studien zur Ikonographie des 19. Jahrhunderts. – Rolf Wirtz: Das Liebesbrief-Motiv in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Zick) Sabine Bleßmann: Emma Lady Hamilton und die Kunst ihrer Zeit. – Christian Heße: Die Rezeption der Exekutions- und Tötungsthematik Goyas in der Malerei des 19. und 20. Jh. – Sabine Moehring: Die Comtesse Dubarry in der Bildkunst ihrer Zeit. – Kerstin Spankus: Der fünfte Höllengesang der „Göttlichen Komödie“ in Bildzyklen des 20. Jh.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Binding) Christian Gramatzki: Der Stollenschrank. Ein Schranktyp der Gotik. – Jean-Kyeong Hong: Ingenieurwesen und Eisenarchitektur vor 1890. – Stefanie Lieb: Die Adelog-Kapitelle in St. Michael in Hildesheim und ihre Stellung in der sächsischen Bauornamentik. – Olaf Mextorf: Die frühen Museumsprojekte von Le Corbusier (1929-1939). – Janine Pabel: Der Palazzo Carignano von Guarino Guarini. – Ingo Pagel: „Welfische Architektur“. Form, Stil und Bauherrschaft. – Volker Rosendahl: Der Gebäudekomplex des Sultans Qalawum in Kairo. – Anne Schunicht: St. Peter in Sinzig und seine Stellung in der rheinischen Spätromanik.

(Bei Prof. von Euw) Evelyn Bertram: Der Hochaltar der St. Reinoldikirche in Dortmund.

(Bei Prof. Gaus) Ulrike Dura-Maader: Kölner Heiligenzyklen um 1500. – Doris Hansmann: (geändert) Nacktheit im Werk von Paula Modersohn-Becker. – Viola Klein: Der „temple de la Philosophie moderne“ in Ermenonville. – Petra Schröder: (geändert) Max Rupp. – Ralf van Bühren: Die Bildrhetorik des Barock. Kunst im Dienste der Katechese am Beispiel von Zyklen „Die Sieben Werke der Barmherzigkeit“.

(Bei Prof. Goepper) Li-schin Dai: Der Weise des ewigen Friedens (Taipin Lao-ren). Die Schriftkunst des Yu Youren (1879-1964) und die Einflüsse seiner Standardkonzeptschrift.

(Bei Prof. von Graevenitz) Marianne Bieger: Späte Industriephographien von Alfred Renger-Patzsch. – Ralf Convents: Surrealistische Spiele. Vom „Cadavre Exquis“ zum „Jeu de Marseille“. – Claudia Funke: Das Erhabene im Werk von Walter De Maria. – Gerard A. Goodrow: Beuys und das Thema Tod. – Marion Hobein: Francis Benjamin Johnson. – Marion Hohlfeld: Spiele und Spieltheorien der Groupe de recherche d'art visuelle (GRAV). – Justus Jonas: Clifford Still. –

Andrea Kläßen: Postmodern dance in Amerika. – Sabine Krzyminsky: Reiner Ruthenbeck. – Susanne Küper: Palermo, Wandmalereien und Rauminstallationen. – Ulrike Oberländer: Genialität und Weiblichkeit, Künstlerinnen im Bannkreis von Auguste Rodin. – Christine Raatz: Menschenbilder von Robert Mapplethorpe und die fotografische Tradition in Amerika. – Romana Rebbelmund: Appropriation Art, die Kopie als Kunstform im 20. Jahrhundert. – Manja Seelen: Das Bild der Frau in Werken deutscher Künstlerinnen und Künstler der Neuen Sachlichkeit. – John Steen: Edgar Fernhout. – Susanne Titz: Gordon Matta Clark, Dekonstruktion als Methode und Inhalt. – Susanne Wischermann: Kulturmanagement und Ausstellungswesen. Studien zu den Hintergründen der Kunstszene in Nordrhein-Westfalen der sechziger und siebziger Jahre am Beispiel der Museumstätigkeit von Johannes Cladders. – Dorothea Zwirner: Erkenntnistheorie im Werk von Marcel Broodthaers.

(Bei Prof. Ludwig) Martin Müller: „Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt“. Schamanismus und Erkenntnis im Werk von Joseph Beuys.

(Bei Prof. Mainzer) Volker Dressler: Das Werk des Architekten Denis Boniver. – Claudia Euskirchen: Nikolaus Lauxen. Ein Baumeister des rheinisch-moselländischen Barock. – Marco Kieser: Heimatschutzarchitektur im Rheinland in den fünfziger Jahren. – Dorothee Witting: Bäder als architektonische und städtebauliche Zeugnisse der Sozialgeschichte 1870-1914, dargestellt an rheinischen Beispielen.

(Bei Prof. Ost) Ruth Baljühr: Johann Spillenberger (1628-1679). – Ursula Frank: (geändert) Karl Bohrmann. Arbeiten auf Leinwand und Nessel. – Barbara Herrmann: Der Kölner Maler Johann Hulsmann und seine Zeit. – Annegret Höhler: Giovanni Fattori, Landschaftsmalerei. – Heike Lukrafka: Johann Wilhelm Pottgießer, Studien zur Kölner Malerei des 17. Jahrhunderts. – Kerstin Petermann: Zur Lübecker Holzskulptur um 1500. – Roland Rossner: Carl Spitzweg und das 19. Jahrhundert. – Julia Schönecker-Roth: Photographie und Propaganda. Die Zeitschrift „SSSR na stroike“ (USSR im Bau) 1930-1941. – Bianca Thierhoff: Der Sammler Ferdinand Franz Wallraf.

K O N S T A N Z

FACHGRUPPE LITERATURWISSENSCHAFT, ARBEITSGRUPPE KUNSTWISSENSCHAFT/KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Keine Veränderungen.

L E I P Z I G

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

Falko Borschein: Grabplatten für die Geistlichkeit des Marienstiftes im Dom zu

Erfurt aus der Zeit von 1470 bis 1550. – Jördis Lademann: Die Baukunstabteilung der Dresdner Akademie der zeichnenden und bildenden Künste von ihrer Gründung 1764 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens von Friedrich August Krubsacius. – Eva Mahn: Deutsche Glasmalerei der Romantik 1790-1850. – Caren Marusch: Neues Meissener Porzellan zwischen 1918 und 1933. Die Pfeifferzeit. – Meinhard Michael: Studie zur Entwicklung der Anschauungen vom surrealistischen Bild bezüglich der bildenden Kunst innerhalb der surrealistischen Bewegung. – Jörg Rothamel: Andreas Schlüter und seine Nachfolger als Baumeister Peters des Großen. – Stefan Voerke: Das Leipziger Standbild des jungen Goethe von Carl Ludwig Seffner.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Externes Verfahren) Brigitta Milde: Otto Müller-Eibenstocks Werk im Bereich konstruktivistischer Kunst, seine künstlerische Entwicklung bis 1932/33 unter Berücksichtigung biographischer und zeitgeschichtlicher Einflüsse.

(Direktstudium) Julia Blume: Leben und Werk des Leipziger Graphikers und Illustrators Hans Alexander Müller (1888-1962). – Annekatriin Merrem: Das „Viertel am Johannapark“. Entstehungsgeschichte und Architektur eines gründerzeitlichen Wohngebietes in Leipzig. – Sally Schöne: Der Neubau des Grassimuseums am Johannisplatz in Leipzig. Baugeschichte und museumstheoretische Ansätze.

LUDWIGSBURG

FACHBEREICH V DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE, AUFBAUSTUDIUM KUNST- UND MUSEUMSPÄDAGOGIK

Abgeschlossene Diplomarbeiten

(Bei Prof. Knoch) Bernd Schmid-Kemmner: Kriegs- und Kriegergedanken in Volkstrauertag und Denkmälern als „Inszenierung“. – Kathrin Strecker: Die museumspädagogische Konzeption des Keltenmuseums Hochdorf/Enz. Ein Beispiel für den Versuch, sowohl Publikumswünsche als auch wissenschaftliche Ansprüche bereits in der Konzeptionsphase eines Museums zu berücksichtigen.

(Bei Prof. Straßner) Gunther Baier: Praxis der Maltherapie unter Berücksichtigung des Selbsterlebens der Beteiligten.

(Bei Prof. Tripps) Hermann-Michael Gerdes: Der englische Landschaftsgarten als musealer Sachzeuge, aufgezeigt am Beispiel des Schloßgartens Schwetzingen.

Neu begonnene Diplomarbeiten

(Bei Prof. Tripps) Barbara Bier: Lernen im Museum. Erarbeitung einer museumspädagogischen Konzeption für Kinder und Erwachsene für das Stadtmuseum Bietigheim-Bissingen. – Andreas Weber: Multimedia. Theoretische Konzepte und deren Umsetzung in die Praxis an einem Beispiel, abbildbar auf museale Präsentation.

M A I N Z

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT

Lehrstuhlvertretung für das SS 1992 durch Dr. Elisabeth Schröter.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Bringmann) Dorothea Bieneck: Leben und Werk des Antwerpener Malers Gerard Seghers (1591-1651). – Petra Lamers: Studien zum Voyage Pittoresque des Abbé de Saint-Non.

(Bei Prof. Gamer) Barbara Bechter: Der Garten von Vaux-le-Vicomte. – Ralf Scharnagel: Johann Michael Feuchtmayer II und seine Werkstatt. – Erika Staadt: Gerhard Oberländer, Illustrationen. – Julia Vatter-Zipelius: Der Utrechter Altar und die Malerei am Mittelrhein um 1400 (1991, S. 484, fehlerhaft gemeldet).

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Bringmann) Anja Cherdron: Emy Roeder. – Sylvia Laudien-Meo: Studien zum malerischen Werk Edward Hoppers.

(Bei Prof. Imiela) Nicole Baronsky: Hans Schröder. Das plastische Werk. – Elisabeth Geurts: Hermann Gottfried, Glasbilder und Wandmalereien. – Anne Großklaus: Die Künstler der Brücke und ihre Auseinandersetzung mit dem Primitivismus. – Michael Meyer: Max Klinger, die frühen Zyklen, Opus I bis Opus IX.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Bringmann) Anja Cherdron: (Arbeitstitel) Untersuchungen zum Schaffen von Bildhauerinnen der Weimarer Republik. – Yvonne Grumpelt-Maass: Künstlerinnen der Russischen Avantgarde, 1917-1925. – Judith König: (Arbeitstitel) Sechs Karmelitische Missales aus dem Mainzer Diözesanmuseum. – Edith Schmidt: Das Bild der Natur in der Malerei des Nationalsozialismus.

(Bei Prof. v. Winterfeld) Martina Bergmann: (Arbeitstitel) St. Fides in Schlettstadt. Bauplastik, Vorstufen und Nachfolge. – Nicole Beyer: Das Werk des Johann Wolfgang Frölicher. Ein Beitrag zur barocken Skulptur und Architektur am Mittelrhein. – Petra Hesse: Die Paramentstickerei des 19. Jahrhunderts im Rheinland am Beispiel der Paramentstickereien des Aachener Schwesternordens vom armen Kinde Jesus von 1848-1914. – Sybille v. Roesgen: (Arbeitstitel) Studien zur Buchmalerei der „Bayerischen Malerschule“. – Matthias Schmitt: San Martino in Lucca. Eine Baumonographie, Betrachtungen zur Entwicklungsgeschichte eines konglomerierten Baukörpers und seiner stilistischen Merkmale seit der Neukonzipierung im Jahr 1060.

M A R B U R G

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Peter Klein wurde zum WS 1991/92 auf eine C4-Professur berufen.

Wiss. Assistentin seit 1.8.1991: Dr. Barbara Welzel.

Abgeschlossene Dissertationen

Susanne Grötz: Sabbioneta, die Selbstinszenierung eines Herrschers. – Barbara Mikuda-Hüttel: Vom ‚Hausmann‘ zum Hausheiligen des Wiener Hofes. Zur Ikonographie des Hl. Joseph im 17. und 18. Jahrhundert. – Prof. Dr. Hans-Georg Thümmel: Studien zur Geschichte des Gruppenbildes.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Thomas Dorsch: Nofretete und die Entdeckungen von Amarna in der deutschen Porträtplastik. – Renée Fissenewert: Bilder verkaufen. Das Verhältnis von Kunstgeschichte und Werbung im 20. Jahrhundert. – Lucia Foitzik: Die neugotische Abtei St. Otilien. – Susanne Gerschauer: Ländliche Synagogen im 19. und 20. Jahrhundert in der Wetterau und im Vorderen Vogelsberg, an ausgewählten Beispielen. – Barbara Großhaus: Cindy Sherman, ihr fotografisches Werk von 1977-1987. – Elke Herberhold: Kunstwerke und Kunsttheorie in Johann Caspar Lavaters „Physiognomischen Fragmenten“ (1775-1778). – Verena Kuni: Victor Brauner. Der Künstler als Seher, Magier und Alchimist. Untersuchungen zum malerischen und plastischen Werk 1940-1947. – Ute Löwer-Winter: „Vincentius victor, martyr invictus.“ Eine Märtyrerlegende in Glasmalereizyklen im 12. und 13. Jahrhundert in Frankreich. – Bernd Mohnhaupt: Typologische Strukturen mittelalterlicher Heiligenzyklen. – Gabriele Niederbremer: „Anweisung über zweckmäßige Anlegung der Landkirchen.“ Georg Heinrich Borheck (1751-1834) als Kirchenbautheoretiker. – Silke Pallenberg: Max Klinger, ‚ein Leben‘. – Bärbel Petzold: Die Kleinformate der Künstlerin Hannah Höch in Bezug zu ihrem Werk und künstlerischen Einflüssen. – Martin Schmidt: Imitation und Interpretation, Reproduktionsgraphik um 1900 am Beispiel des Wiener und des Berliner Jahrbuchs. – Monika Schneider: Landschaftsansichten. Der Schmadribachfall in den Bildern von Joseph Anton Koch (1768-1839). – Claudia Schnitzer: Zur Ausstattungspraxis höfischer Turniere im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, das Turnierbuch Herzog Wilhelms IV. von Bayern. – Heike Tiefenbach: Die See- und Hafengebäude im Oeuvre von Edouard Manet. – Dorothe Trouet: Die Wasserburg der Äbte in Seligenstadt. – Martina Wagner: Die Festung Rosenberg bei Kronach. Eine reguläre Bastionärbefestigung des Barock. – Anette Weber: Giovanni Ghezzys barocke Dorfkirchen in der Landgrafschaft Hessen-Kassel. – Mona Wehling-Fidermák: La Zecca di Venezia. Ikonographische Aspekte zum Fassadenconchetto der Staatlichen Münze in Venedig von Jacopo Sansovino. – Martina Wewetter: Das ehemalige Wehrkreisdienstgebäude IX. in Kassel und seine Stellung innerhalb der faschistischen Aufbaupläne der Stadt Kassel. – Ingrid Wiesenmayer: César Domela. Konstruktion, Materialsprache und Lineament. Untersuchungen zum Pariser Frühwerk 1933-46. – Michael Wilke: Die romanischen Kirchen in Adorf, Berndorf und Twiste. – Manfred Wittig: Die andere Seite. Alfred Kubin und Ernst Jünger. Eine Untersuchung zum Einfluß Kubins auf das Frühwerk Ernst Jüngers.

Neu begonnene Dissertationen

Hans-Peter Glimme: Die englischen Krypten. Eine Architekturform und ihre kirchengeschichtlichen Bezüge. – Uwe Heckmann: Die Sammlung Boisserée als ‚moralische Anstalt‘ zur Bildung der Nation. Studien zur Konzeption und Rezeptionsgeschichte der romantischen Kunstsammlung zwischen 1804 und 1827. – Cornelia Jöchner: (Arbeitstitel) Höfisches Zeremoniell und Fest in ihrer Funktion für die Gärten Dresdens 1650-1740. – Verena Kuni: (Arbeitstitel) Der Künstler als „Magier“ und „Alchimist“. Materialsymbolik, „Materialmagie“ und die Auseinandersetzung mit *magia naturalis*, Magie und Alchimie in der Kunst nach 1945. – Annette Müller: (Arbeitstitel) Die großstädtische Straße, Berlin in München. Die Ludwigstraße in München als Zitat der Straße „Unter den Linden“ in Berlin. – Ulrike Müller: Rudolf Jahns (1896-1983). Leben und Werk. – Joachim Ott: (Arbeitstitel) Krönungsdarstellungen im Mittelalter. Ikonographie und Bedeutung eines Bildtypus im Umfeld des Herrschers. – Claudia Schnitzer: (Arbeitstitel) Personale Textildекoration und Maskerade im höfischen Fest (Dresden, München, Stuttgart, Wien). – Anette Schwarz: (Arbeitstitel) Studien zum bildhauerischen Werk von Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff (mit Werkverzeichnis). – Gerd Strickhausen: Die Burgen der Ludowinger in Thüringen und Hessen, Untersuchungen zur Wehr- und Repräsentationsarchitektur einer hochmittelalterlichen Territorialherrendynastie. – Ingrid Wiesemayer: (Arbeitstitel) Erich Buchholz, ein Beitrag zum ‚Deutschen Konstruktivismus‘ 1918-24.

M Ü N C H E N

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Habilitiert: PD Dr. Uta Schedler (akad. Rätin a.Z.).

Ausgeschieden: Prof. Dr. Volker Hoffmann, jetzt: Lehrstuhl für Architekturge-schichte und Denkmalpflege am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern/Schweiz. Oberassistent: PD Dr. Reinhard Steiner.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Bauer) Eva Franziska Anwander: Glasmalereien in München im 19. Jahrhundert. – Thomas Dittelbach: Das monochrome Wandgemälde. Untersuchungen zum Kolorit des frühen 15. Jahrhunderts in Italien. – Ulrike Götz: Das Profil fürstbischöflicher Kunsttätigkeit in Freising unter Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (1695/96-1727). – Angelika Leik: Frühe Darstellung der *Commedia dell'Arte* in der bildenden Kunst. Eine Theaterform als Bildmotiv. – Siegfried Weiß: Ernst Bosch (1834-1917). Leben und Werk. Zur Düsseldorf Malerei der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. – Kurt Zeitler: Galeazzo Alessis Villen Giustiniani-Cambiaso und Grimaldi-Sauli, ein Genueser Beitrag zur Villenarchitektur im Cinquecento.

(Bei Prof. Belting) Dorothée Hansen: Anticappella und Marienkapelle des Tad-

deo di Bartolo und eine Gruppe von Rechtshandschriften des Trecento. – Nata-scha Kubisch: Der Baudekor von Santa Maria la Blanca in Toledo. – Hans-Joa-chim Petersen: Wols. Leben und Werk im Spiegel gewandelter Wahrnehmung. – Christiane Sauer: Stifterbild und Stiftungsrecht im deutschen Mittelalter. Studien zu den Darstellungen von Klostergründern und -wohltätern. – Friederike Wille: Die Allegorie des Todes im Camposanto in Pisa. Genese und Rezeption eines be-rühmten Bildes.

(Bei Prof. Hoffmann) Regina Stephan: Studien zu den Waren- und Geschäftshäu- sern Erich Mendelsohns in Deutschland.

(Bei Prof. Körner) Susanne Fischer: Die Münchner Schule der Glasmalerei. Stu- dien zu den Glasgemälden des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts im Münchner Raum. – Peter Frieß: Kunst und Maschine. 500 Jahre Maschinenlinien in Bild und Skulptur. – Roland Kanz: Dichter und Denker im Porträt. Spurengän- ge zur deutschen Porträtkultur des 18. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Kuhn) Felix Billeter: Über die Bildform großformatiger Historien im Frühwerk Jacob Jordaens' und Anthonis van Dycks. Untersuchungen zur Ausein- andersetzung von Rubens' Mitarbeitern der Jahre 1615-1621 mit dessen Historien- bildern. – Konstantinos Didaskalou: Genre- und allegorische Malerei von Ni- kolaus Gysis unter Beifügung des Kataloges des Münchner Nachlasses. – Gert Fischer: Studien zur Figuren- und Farbkomposition an ausgewählten Werken des Nicolas Poussin. – Angelika Grepmair-Müller: Studien zu Landschaftskomposi- tionen von Nicolas Poussin. – Peter Luh: Die Holzschnitte für Conrad Celtis. Druckgraphik der frühen Dürerzeit im Dienste von Dichtung, Wissenschaft und Weltanschauung.

(Bei Prof. Middeldorf) Richard Freitag: Die amerikanische Pop Art. Ihre Entste- hungsgeschichte im Spiegel der amerikanischen Kunsttradition und Kunstöffent- lichkeit. – Ivo Kranzfelder: Zur Utopie eines ästhetischen Hedonismus, oder: Die Ambivalenz des Lustprinzips. – Ellen Maurer: Das malerische Werk von Hannah Höch bis 1945.

(Bei Prof. Prater) Angelika Böck: Die Sala Regia im Vatikan als Beispiel der Selbstdarstellung des Papsttums in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. – Angelika Breitmoser-Bock: Beiträge zu einer kunsthistorischen Filmanalyse am Beispiel des Films ‚Siegfried‘ von Fritz Lang.

(Bei Prof. Sauerländer) Christoph Becker: Vom Raritäten-Kabinett zur Samm- lung als Institution; Sammeln und Ordnen von Natur und Kunst im 18. Jahrhundert.

(Bei Prof. Schütz) Ulrich Fürst: Die statuarischen Werke in den Figurenzyklen des Giovanni Pisano. – Choung-Hi Lee: Rembrandts Landschaftsdarstellung. Ihre Entwicklung in den Radierungen und verwandten Zeichnungen. Eine komposi- tionsanalytische Studie. – Velten Wagner: Der Meister H.L. an Oberrhein und Donau.

(Bei Prof. Wirth) Alfred Czech: Reineke-Fuchs-Illustrationen im 19. Jahrhundert.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Bauer) Jutta Bauernfeind: Das Neubad und der Kursaal in Marienbad.

Josef Schaffers Bäderarchitektur als Paradigma einer kurörtlichen Bauaufgabe im ausgehenden 19. Jahrhundert. – Mirella Brodar: Schloß Miramar. – Andrea Maria Glaser: Wilhelm Busch als Karikaturist in den „Fliegenden Blättern“ und „Münchner Bilderbogen“. – Sabine Glaser: Untersuchungen zu spätgotischen Bischofsstäben. – Christof Hangkofer: Der Bau von St. Ulrich in Regensburg. – Ruth Ittlinger: Barocke Schiffskanzeln in Bayern. – Beate Jacobs: Die Zeitschrift „Dekorative Kunst“ (1897-1914). – Florian Koch: Maximilianstraße. Die Privatbauten Hausnummern 11-37 (linke Seite). – Iris Korb: Der Hochaltar zu Mariadorfen. – Dagmar Rinker: Die Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst. München 1902-1914. – Kalypso-Sofia Rousopoulos: Lysandros Kafantzoglou (1811-1885). Ein griechischer Architekt und sein Werk in Athen. – Wolfgang Scheibel: Collegium Burghusianum. Die Jesuitenniederlassung in Burghausen 1629-1773, heute Kurfürst-Maximilian-Gymnasium. – Manuela Schwarz: Das Freskenprogramm von Alt Sankt Martin in Garmisch unter besonderer Berücksichtigung des Passionszyklus. – Heike Simon: Die Dom- und Stiftskirche von Herrenchiemsee. Der Barockbau. Ein Beitrag zur Architektur und Dekoration. – Christine Steffen: Das Deckenfresko von Giovanni Battista Tiepolo in der Galerie des Palazzo Clerici in Mailand. – Regina Wagner: Ignaz Paur (1723-1801).

(Bei Prof. Belting) Beate von Mickwitz: Eine illuminierte Handschrift zum deutschen volkssprachlichen „Belial-Prozeß“. Untersuchungen zu Cgm 48 in der Bayerischen Staatsbibliothek München. – Silke Schuffenhauer: Die Wandmosaiken in der Basilica di San Giusto von Triest; Datierung und Zuordnung zu den Vergleichsbeispielen im Bereich der oberen Adriaeregion. – Martin Schulz: Die Nicopea in San Marco. – Oliver Seifert: Tüchleinmalerei. Funktionswandel eines Bildträgers. – Alexander Stengel: Die Paradieswand der Magdalenenkapelle im Bargello, Florenz. – Barbara Thörner: Die Grammatica. Untersuchungen zu einer hochmittelalterlichen Plastik im Bayerischen Nationalmuseum, München.

(Bei Prof. Hoffmann) Constanza Auer: Die Villa Stuck und Franz von Stuck als ihr Architekt. – Silke Breede: Altomünster. Ein Spätwerk Johann Michael Fischers. – Brigitte Bühler-Schmid: Der Ottheinrichsbau von Neuburg an der Donau. – Bernd-Dietrich Gaebel: Le Jardin de Mereville. Der Entwurf François-Joseph Belangers für den Marquis de Laborde. – Patricia von Kleist: Das Schloß von Balleroy. – Petra Kowalewski: Bodo Ebhardt und seine Wiederherstellung des Schlosses Neuenstein (1906–1914). – Helen Lemmermöhle: Der holländische Genre-Maler Andrier Both (1612-1641) unter besonderer Berücksichtigung seiner Utrechter Schaffensperiode (1624-1633). – Martina Lenz: Die Trompe in Schloß Anet. – Grazia Ploeb: Franz Jakob Kreuter. Die Villa Lindenhof und ihre Stellung als spätklassizistische Landvilla in Süddeutschland. – Klaus Reger: Der Freiburger Münsterturm. – Claudia Richter: Das Kloster Fürstenfeld und seine Kirche. – Marion Wagner: Adolph Menzel, Chronist des fridericianischen und des wilhelminischen Preußens.

(Bei Prof. Körner) Sabine Borgard: Kunst und Psychologie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Charles Henrys Kunsttheorie. – Nicola Borgmann: Architektur

und Städtebau in München 1943-1949. Die Planungsphase des Wiederaufbaus der Stadt München unter besonderer Berücksichtigung des Konzeptes von Karl Meitinger. – Katja Deinert: Die Künstlerbücher von Dieter Roth. – Gabriele Genge: Der Maler Anne-Louis Girodet-Trioson als Kunsttheoretiker. Der Künstler und der Originalitätsbegriff. – Daniele Grimminger: Die Bildarchitekturen Gustave Moreaus. – Andrea Heinzinger: Zur Stellung des Reliefs innerhalb der französischen Skulptur des 17. Jahrhunderts. Bildhaueraufnahmestücke der Académie Royale de Peinture et de Sculpture. – Ulrike Hoppe: Karl Theodor von Piloty, „Seni an der Leiche Wallensteins“. – Friederike Kaiser: Pierre-Cécile Puvis de Chavannes, „Der arme Fischer“. – Agnieszka Kijonka: De Chirico und Böcklin. Die Einflüsse Arnold Böcklins auf die frühe Werkphase Giorgio de Chirocos unter eingehender Berücksichtigung der Rückenfigur. – Silke Noë: Das Kruzifix in Neumünster. Eine ikonographische Sonderform des 14. Jahrhunderts. – Wiltraud Potrawa: Die Kirche von Sankt Johann Baptist in München-Johanniskirchen. – Michaela Potzas: Deutsche Automobil-Markenzeichen. Daimler-Benz und Opel. – Kathrin Seibert: Marie Guihelmine Benoist, „Portrait d'une négresse“ (1800). – Barbara Stockmann: Edouard Manet in der kunstgeschichtlichen Literatur der Zeit nach 1945. – Andrea Weippert: Das Familienbild in der Münchner Malerei des 19. Jahrhunderts. Die Familie und das Motiv des Tisches, Betrachtung einer bildlichen Umsetzbarkeit familiärer Werte im 19. Jahrhundert. – Birgit Welzel: Fernand Khnopff, „I lock my door upon myself“ (1891). – Gabriele Wendtner: Der Bartholomäus-Zyklus im Frankfurter Dom. – Gerhard Wohlmann: Aspekte der Münchner Orientalmalerei im 19. Jahrhundert.

(Bei PD Dr. Kuder) Angelika Geiger: Die Te-igitur-Seite im Metzger Sakramentarfragment (Paris, Bibl. Nat. ms. lat. 1141 fol. 6v).

(Bei Prof. Nilgen) Jutta Bach: Die „Histoire ancienne jusqu'à César“ in Pommersfelden, Schloßbibl. MS 295. Studien zur Bildthematik des Miniaturenzyklus. – Evelyn Ecker: Romanische Marien-Tympana im süd- und mitteldeutschen Reichsgebiet. – Nicola Frangenberg: Das Zisterzienseraltärchen in Niederdonk mit der „Lactatio“ des heiligen Bernhard, eine ikonographische Studie. – Claudia Ghirardini-Grießhammer: Illustrationen zum Buch Leviticus in romanischen Bibelhandschriften. – Irmgard Hoffmann-Riechert: Der spätgotische Floriansaltar von St. Florian in Chiemgau unter besonderer Berücksichtigung der Ikonographie. – Josef Paula: Die Becket-Fenster der Trinity Chapel in der Kathedrale zu Canterbury. Quellen, Medizingeschichte, Ikonographie. – Karl Georg Pfändtner: Der Psalter C 346 der Universitätsbibliothek in Bologna. Zur Ikonographie der Psalmenillustrationen. – Sabine Rehm: Das „Speculum-Fenster“ in der Münchner Frauenkirche. – Sophia Springer: Die Tegernseer Altäre des Gabriel Mäleßkircher. – Florentine Steffan: Darstellungen der römischen Geschichte in Jans Enikels Weltchronik (cgm 5). – Stefanie Waldvogel: Die romanischen Wandmalereien in St. Ägidius zu Keferloh/Landkreis München.

(Bei Prof. Piel) Annelie Granso: Die Wallfahrtskirche Hl. Kreuz in Biberach. Eine ikonographische Studie zur Emblemik. – Yasemin Tabarasan: Die Bedeutung der Darstellung von David und Goliath in der christlichen Ikonographie. –

Karin Wimmer: Zur Rezeption der Holzschnitte Albrecht Dürers in der deutschsprachigen Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Rebel) Birgit Back: Lebende Bilder. Ein Spiel zwischen Kunst und Leben. – Regina Rieder: Altenstadt, ein Exempel romanischer Architektur und seiner Restaurierung. – Claudia Sachsinger: Die Hand im Bild. Zu einem übersehenen Thema bei Albrecht Dürer.

(Bei Prof. Sauerländer) Arthur Mehlstäuber: Sichtbackstein in der Münchner Baukunst 1822–1846..

(Bei Prof. Schneede) Rhoda Eitel: Drei Frauenportraits der 20er Jahre von Otto Dix: Mutter Ey, Anita Berber, Sylvia von Harden. – Renate Heinrich: Otto Dix. Die „dadaistische Phase“ um 1920. – Sabine Himmelsbach: Andy Warhol in seinen Selbstbildnissen. – Svenja Kalteich: Kunst als Anthropologie und Selbsterfahrung. Rezeptionsästhetische Untersuchung der Kunstwerke von Edward Kienholz und Nancy Reddin Kienholz. – Uta Klinger: Vom ‚Prinzip Collage‘ zum Kontextbezug. Referenzen auf ‚High‘ und ‚low‘ in den handpainted images 1960–1962. – Martina Kral: Zum Verhältnis von Mann und Frau in ausgewählten Bildern Max Beckmanns. – Cornelia Oßwald: Warhol-Ausstellungen. Drei Projekte der 60er Jahre. Der „Text“ und sein Kontext. – Hans-Peter Rosinski: Johannes Molzahn, Werke von 1916–1920 in Herwarth Waldens „Sturm“. – Stefanie Schwarzbach: Erfassen und Vergleich. Der systematische Ansatz in der Photographie von Bernd und Hilla Becher am Beispiel ihrer Aufnahmen von Wassertürmen. – Reinhard Spieler: Max Beckmann: „Die Versuchung“. – Isabelle Verreet: Wolfgang Laib, Aspekte seines Naturverständnisses. – Dorit Zimmermann-Wacker: „Neue Sachlichkeit“ und ihre Stellung in der Moderne, eine Rezeptionsgeschichte.

(Bei Prof. Schütz) Ralf van Bühren: Die Werke der Barmherzigkeit. Bilderkathese in der deutschen Kunst des 16.-18. Jahrhunderts. – Barbara Dienst: Das Nürnberger Sebaldusgrab. Ein Hauptwerk der süddeutschen Plastik an der Wende zur Neuzeit. – Peter Frei: Die oberschwäbischen Barockabteien und die Frage der Reichsunmittelbarkeit. – Marina Granec: Wenzel Jamnitzer. – Andrea Niehaus: Der Taufbrunnen in Siena. Untersuchungen zu den Reliefs von Ghiberti, Donatello und Jacopo della Quercia. – Hagen Nyncke: Die donauländischen Haltenkirchen der Romanik. – Kirsten Pech: Die Malerei des Schweden Anders Zorn und ihre Beziehung zum Impressionismus. – Henning Pfeifer: Die Salvatorkirche in München. Ihre Baugeschichte bis 1830. – Sibylle Puhl: Die Neue Fürstbischöfliche Residenz in Passau und ihr Baumeister Melchior Hefe. – Udo Rapp: Die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Laufen an der Salzach. – Ulrike Schlüter: Die Berufung des Matthäus bei Caravaggio und ter Brugghen. – Saskia Schmitter: Das Große Jüngste Gericht von Peter Paul Rubens. – Michael Sebald: Die Turmkapellen des Bamberger Domes und anderer Kirchen der deutschen Romanik. Form und Funktion. – Monika Soffner: Romanische Architektur und Hirsauer Reform. Die Klostergründungen Bischof Ottos I. von Bamberg. – Dagmar Wolter: Der Einfluß der japanischen Kunst auf die Graphik der Künstlervereinigung „Die Brücke“.

(Bei Prof. Steiner) Dagmar Apel: Werner Scholz. Ein expressiver Realist. – Daniela Baumgartner: Zwei Holzsulpturen des Nabi-Künstlers Georges Lacombe. – Christoph Hölz: Kurbad Schachen (1850-1930). Entwicklungsgeschichte und Bautypologie. – Werner Ibrom: Memoriale Werkstiftungen im Mittelalter. Das Andachtseptiph als Beispiel pragmatischer Bildmeditation im Spätmittelalter. – Barbara Lang: Ernst Ludwig Kirchner, „Zirkusreiterin“ 1912/13. – Rita Mascis: „La Scapigliata“. Forschungsbericht über das Leonardo da Vinci zugeschriebene Werk mit besonderer Behandlung des ikonographischen Typus. – Barbara Meißner: Der „Erste Deutsche Herbstsalon“ in der Galerie „Der Sturm“, Berlin 1913. Eine programmatische Ausstellung im Spannungsfeld künstlerischer und kunstpolitischer Auseinandersetzungen. – Theodora Elisabeth Mittermaier: Die Texttradition von Modellierangaben. Quellenstudie zu einer Auswahl deutschsprachiger Buchmalereitrate von 1447-1549. – Barbara Nahstoll: Der sog. Tempietto Longobardo von Cividale del Friuli. Überlegungen zu Herkunft, stilistischen Einflüssen und Datierung eines umstrittenen Kunstwerks. – Melanie Pfaff: Die Kleinwohnhauskolonie der Bauhandwerksgesellschaft Neu-Westend in München-Laim von Theodor Fischer (1910/11). – Sybille Preuß: Cass Gilbert's Woolworth Building in New York: „Cathedral of Commerce“. – Shai-Shu Tzeng: „Journal of Design and Manufactures“. Studien zu einer englischen Zeitschrift für Kunsthandwerk im 19. Jahrhundert.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Bauer) Marion Alof: Josef Ignaz Appiani (in Vierzeiheniligen). – Sybille Dürr: Die Anfänge der Denkmalpflege in München. – Chantal Eschenfelder: Der Ballsaal in Schloß Fontainebleau. – Ariane Fellbach-Stein: Die Situation der pfälzischen Künstler im Dritten Reich. – Jutta Friedrich: Burljuk. – Christof Hanghofer: St. Ulrich in Regensburg und der hochmittelalterliche Gewölbebau in Bayern. – Achim Hofmann: Tiergärten als Bauaufgabe im 19. Jahrhundert. – Petra Hogenacker: Die Neun guten Helden. – Iris Nestler-Korb: Die Wallfahrtskirche Maria Dorfen. Eine Monographie. – Matthias Reuß: Antonio Belluccis Gemäldezyklus für das Stadtpalais Liechtenstein in Wien. – Rainer Schuster: Michael Wening. – Heike Simon: Zur Entwicklung und Bedeutung der Brunnenhäuser innerhalb der Sakralbaukunst nördlich der Alpen. – Michael Teichmann: Julius Schnorr von Carolsfeld. Die Gemälde.

(Bei Prof. Belting) Brunhild Denzel: Das Sebaldusgrabmal in Nürnberg. – Mariabel Königer: (geändert) Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst. Eine Konfliktanalyse von den Anfängen der wissenschaftlichen Disziplin bis zur Gegenwart. – Beate von Mickwitz: Der Streit um die Kunst. Über das Verhältnis von Recht und Öffentlichkeit zur Kunst des 20. Jahrhunderts. – Alexander Stengel: Francis Bacon oder die Malerei im Zeitalter der photographischen Abbildung und der filmischen Erzählung. – Margarete Sterneke: Jean Fouquets: „Münchener Boccaccio“ (München, Bayer. Staatsbibliothek, Cod. gall. 6). Die Technowissenschaften und das elektronische Bild in der Kunst.

(Bei Prof. Crone) Hajo Drott: Die Technowissenschaften und das elektronische

Bild in der Kunst. – Lisa Hartung: Ludger Gerdes und zwei andere Künstler in Bezug auf Kunst im öffentlichen Raum. – Andrea Jahn: Louise Bourgeois, Femme Maison. – Stephan Kunze: Studien zu Cézanne. – Monika Leisch-Kiesel: Das Konzept der Zeichnung bei Arnulf Rainer. – Sabine Ripp: Das Menschenbild der 80er Jahre in der Malerei der DDR. – Martin Schulz: Imi Knoebel.

(Bei Prof. Hoffmann) Susanne Gattineau: Die Trachtenbücher des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Untersuchung zu ihrer Entstehung, Entwicklung und Bedeutung im kunsthistorischen Zusammenhang.

(Bei Prof. Körner) Nicola Borgmann: Architektur und Städtebau in Ostdeutschland 1985-1992. – Maximiliane Drechsler: „Exposition“ – „Exhibition“. Formen kommerzieller Kunstausstellung im 18. und 19. Jahrhundert. – Andrea Heinzinger: Die Theorie der Bildhauerei im französischen 17. Jahrhundert. – Gerhard Wohlmann: Der ausgestellte Fremde.

(Bei Prof. Kuhn) Martin De Mattia: Raumbildende Videoinstallationen. Untersuchung ausgesuchter Arbeiten der 80er Jahre. – Marc Weis: Der europäische Autorenfilm in Bezug zur traditionellen Kunst und zur Kunstgeschichte am Beispiel von L. Buñuel, P.P. Pasolini und B. Bertolucci.

(Bei Prof. Nilgen) Petra Ansel: (Arbeitstitel) Sakramentshaus und Altar, ikonographische Studien. – Maria Glaser: Die Merseburger Bibel. – Karin J. Heerlein: Die Darstellung der göttlichen „Sophia-Sapientia“ in mittelalterlichen Handschriften. Theologie- und philosophiegeschichtliche Voraussetzungen, Traditionen, Ikonographie. – Karl-Georg B. Pfändner: Die Bologneser Psalterillustration des 13. und 14. Jhds. – Sabine Rehm: Typologische Verglasungen des 14. und 15. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. – Christian Schedler: (Arbeitstitel) Das zweifigurige Trinitätsbild (Vater-Sohn-Taube): Entstehung, Bedeutung und Entwicklung bis ins Hohe Mittelalter.

(Bei Prof. Prater) Markus Hundemer: Rhetorik und barocke Deckenmalerei. Ein Beitrag zu Struktur und Formen sinnlicher Erkenntnis in der barocken Bildsprache Süddeutschlands.

(Bei PD Dr. Rebel) Ingeborg Bauer: (Arbeitstitel) Atelierbilder der französischen Malerei v. 1850-1900. – Natalie Gerwin: Lachen und Lächeln in der Bildenden Kunst.

(Bei Prof. Schneede) Martina Fuchs: Gerhard Merz, ausgewählte Arbeiten der achtziger Jahre. – Barbara Schmidt: (geändert) Miriam Cahn, Räume 1979-1990.

(Bei Prof. Schütz) Peter Frei: Die oberschwäbischen Reichsabteien und ihre Bautätigkeit im Barock.

(Bei Prof. Steiner) Annedora Brock: Das Haus der Laune von Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg. Architekturtypologie und -ikonographie. – Ingomar Lorch: Die Entwicklung der Kirchenfassade im Quattrocento. – Barbara Spahn: Piero Manzoni.

Abgeschlossene Dissertationen

Chryssoula Ranoutsaki: Die Fresken des Soteras Christos bei Potamies. Studie zur byzantinischen Wandmalerei im 14. Jahrhundert.

Neu begonnene Dissertationen

Peter Baumann: Spätantike und frühbyzantinische Bodenmosaiken in Syrien.

LEHRSTUHL FÜR KUNSTGESCHICHTE DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT

Wiss. Assistentinnen: Dr. Magdalena Bushart, Dr. Christiane Keim.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Schmoll gen. Eisenwerth) Hermann Neumann: Der Bildhauer Josef Thorak (1889-1952), Untersuchungen zu Leben und Werk.

M Ü N S T E R

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT

Wiss. Assistent seit dem 1.10.1991: Dr. Thomas Weigel. Als Wiss. Mitarbeiterin ausgeschieden: Dr. Ursula Seibold.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Ellger) Roland Pieper: Die Kirchen der Bettelorden in Westfalen. Baukunst im Spannungsfeld zwischen Adel, Stadt und Orden im 13. und frühen 14. Jahrhundert.

(Bei Prof. Kauffmann) Sigrun Brunsiek: Zum „altdeutschen“ Stil in der Buchillustration des 19. Jahrhunderts. – Jörg Restorff: Die Baukunst des kurtrierischen Hofarchitekten Johannes Seiz unter besonderer Berücksichtigung der Schlösser und Residenzen.

(Bei Prof. Legner) Karin Schmidtman: Der Lettner des Hildesheimer Domes im Wandel der Domausstattung. Die Bildhauerkunst der Münsterschen Werkstätten (ca. 1535-1560). – Anke Twachtman-Schlichter: Matthias Goebbels, Dekorationsmalerei und Kirchenrestaurierung im 19. Jahrhundert in Köln.

(Bei Prof. Matsche) Ulrike Bestgen: „Altäre ohne Gott“? Studien zum Triptychonformat in der deutschen Kunst seit der Jahrhundertwende. – Ulrike Faber-Hermann: Bürgerlicher Wohnbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Minden. (Bei Prof. Meyer zur Capellen) Sigrid Dirkmann: Studien zu den Landschaften Carl Philipp Fohrs (1795-1818).

(Bei Prof. Raupp) Thorsten Albrecht: Die Hämelschenburg als Beispiel adliger

Schloßbaukunst des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts im Weserraum. – Andreas Fluck: „Magischer Realismus“ in der Malerei des 20. Jahrhunderts. – Otmar Plaßmann: Die Zeichnungen Heinrich Aldegrevers. – Gabriele Rieck: Tendenzen der bundesdeutschen Printwerbung von 1983 bis 1990. – Andrea Witte: Wilhelm Morgner (1891-1917), Zeichnungen und Aquarelle.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Meyer zur Capellen) Helma Altevers: Die Entwicklung der Landschaftsdarstellung in den Skizzenbüchern des Jacopo Bellini. – Nicola Assmann: Untersuchungen zur Gilgamesch-Thematik im Werk von Willi Baumeister. – Susanne Blumberger: Gustav Klimts Frauenbilder. Allegorie und Metamorphose. – Jörg Brückner: Andor Weinger am Bauhaus. – Dorothee Brüning: Catarina-Treu-Studien. – Stephanie Freienstein: Gauguin, Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir? – Susanne Götting: Der Sprachgebrauch, Worte in den Werken René Magrittes 1927-1930. – Doris Hünert: Wilhelm Gentz, Buchillustrationen. – Eleonore Pieper: Die Auseinandersetzung von Dante Gabriele Rossetti mit William Blake. – Elke Timmering: Der Abrahamszyklus von Johann Hopffe. – Carolin Wendte: Das expressionistische Ausstellungsplakat. Die Brücke. (Bei Prof. Raupp) Klaus Irle: Die Funktion des Zitats in der italienischen Malerei der Spätrenaissance. – Christel Timte: Giacomo Serpotta und l'Oratorio di S. Zita in Palermo.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Ellger) Uta Ost: Die preußischen Behördenbauten der Wilhelminischen Zeit in Münster.

(Bei Prof. Legner) Michael Budde: Das Portatile im Mittelalter. –

(Bei Prof. Meyer zur Capellen) Marie-Sophie Dumoulin: (Arbeitstitel, gemeinsame Betreuung mit Prof. von Euw, Köln) Studien zu Kölner und Lütticher Elfenbeinreliefs. – Doris Hünert: (Arbeitstitel) Deutsche Orientalisten. Wilhelm Gentz, Karl Leopold Müller, Carl Haag. – Guido Kohlenbach: Bartolomeo Manfredi. – Susanne Mayr: (Arbeitstitel) Max Ernst, Studien zum Verhältnis von Skulptur und Malerei. – Klaudia Muhrmann: (Arbeitstitel) Bolognesische Deckenmalerei des Manierismus. – Ralf Nitschke: (Arbeitstitel) Berliner Vedutenmalerei des Klassizismus. – Gudrun Sporbeck: (Arbeitstitel, geändert, gemeinsame Betreuung mit Prof. von Euw, Köln) Die Kölner Textilmanufaktur des 15. u. 16. Jh. – Simone Twiehaus: Denys Calvaert, Studien zu den Altarbildern. – John Ziesemer: (Arbeitstitel) Gottfried Sempers Arbeiten für den Innenraum.

(Bei Prof. Raupp) Manfred Hoß: (Arbeitstitel) Die Zeichnungen des Jan Swart van Groningen. – Klaus Irle: Funktionen der „imitazione d'altrui“ in der italienischen Malerei der Spätrenaissance. – Eckehardt Kluth: Untersuchungen zur Darstellung des Tanzes in der niederländischen Malerei und Graphik des 17. Jahrhunderts. – Markus Müller: (geändert) Ikonologische Studien zu französischen Minnedarstellungen des 13. und 14. Jahrhunderts. – Beatrix Rohkämper: Deutsche Porträtagraphik des 16. Jahrhunderts.

OLDENBURG

FACHBEREICH 2 – BILDENDE KUNST/VISUELLE KOMMUNIKATION AN DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

Monika Thompson-Pleister: Baukeramik in Deutschland. Entwicklungen und Tendenzen von Schinkel bis zum Ende der Weimarer Republik.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Harald Ackermann und Johann Wilms: Die Kunsthalle Emden. Analyse eines privaten Kunstmuseums im Spannungsfeld kulturpolitischer Interessen. – Katharina Engeln: Ästhetische Konzepte der Auseinandersetzung mit stillgelegten Industriestandorten am Beispiel der alten Völklinger Hütte. – Marianne Janssen: Die Quellnymphen Lucas Cranachs d.Ä. – Frauke Logemann-Fastie: „Raku“ in der traditionellen japanischen und in der modernen westlichen Keramik. – Rolf Vergin: Die Puppen und das Puppenspiel als Kunst- und Propagandamittel der Nationalsozialisten. – Ute Wrocklage: Architektonische und skulpturale Gestaltung des Konzentrationslagers Neuengamme nach 1945.

OSNABRÜCK

FACHBEREICH KULTUR- UND GEOWISSENSCHAFTEN AN DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Held) Ute Ewering: Der mythologische Fries der Sala delle Prospettive in der Villa Farnesina zu Rom.

(Bei Prof. Liess) Caroline Wagner: Quelle und Erfindung im Leidener Frühwerk Rembrandts, Kritik der Rembrandtikonologie.

(Bei Prof. Verspohl) Cornelia Hess-Hüpel: Die Hooge-Aquarelle Emil Noldes. Zur Geltung des Capriccios in der Moderne.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Held) Friedhelm Rudolph: Der Krieg, der Tod und der Freitod. Wilhelm Lehmbruck 1914-1918. – Eliane Tézé: Javier Bueno.

(Bei Prof. Verspohl) Sylvia Heereman von Zuydwyck: Kontinuität und Wandel des aristokratischen Ehebildnisses. Eine holländisch westfälische Ahnengalerie.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Held) Ulrike Hauser: (Arbeitstitel) Die Ikonographie des Tempelgangs Mariä. – Gisela Schirmer: Der § 218 und die internationale Ausstellung „Frauen in Not“, Berlin 1931. – Helga Steinmetz: Die Petrusdarstellungen in römischen Kirchen zur Zeit der Gegenreformation.

P A S S A U

LEHRSTUHL FÜR KUNSTGESCHICHTE UND CHRISTLICHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Magisterarbeiten

Sabine Engert: Das neugotische Denkmal für den Regierungspräsidenten Ignaz Ritter von Rudhart. – Brigitte Friedrich: Das Max-Joseph-Denkmal auf dem Domplatz in Passau. – Sabine Johann: Die Buchstabenkleider der Sonia Delaunay. – Ursula Keller: Adalbert Stifter. Die Illustrationen seiner Werke bis 1868. – Sabine Moritz: Die Modlerwerkstatt in Kößlern. Kritischer Literaturbericht und vorläufiger Katalog. – Imme Oldenburg: Die Lambergkapelle.

Neu begonnene Dissertationen

Ursula Berndt: Studien zum Werk des Giovanni Battista Carlone und dessen Lebensdaten. – Christian Hecht: (Arbeitstitel) Theologische Bilderlehre der Gegenreformation. Studien zu den Traktaten von Molanus, Paleotti u.a. – Rita Kemena: (Arbeitstitel) Die Hyalith-Gläser von Graf Georg von Buquoy. – Imme Oldenburg: Heinz Theuerjahr, Studien zu Leben und Werk. – Boris Röhl: (geändert) Wilhelm Leibl. Leben und Kunstanschauung aus Briefen, Berichten und Zeitdokumenten. – Holger Schulten: (Arbeitstitel) Dekorationssysteme der französischen Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts. – Cornelia Skodock: Studien zu Bauten Rastrellis in Sankt Petersburg.

R E G E N S B U R G

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Dittscheid) Peter Matzelt: Die Cappella della Santissima Trinità im Chioostro dei Morti der Santissima Annunziata zu Florenz.

(Bei Prof. Möseneder) Wolfgang Baumann: Das fürstliche Thurn- und Taxische Schloß St. Emmeram in Regensburg. Architektur und Zimmerdekorkonst im Historismus 1872-1912. – Bettina Paust: Studien zur barocken Menagerie im deutschsprachigen Raum. – Susanne Rott-Freund: Fra Arsenio Mascagni (ca. 1570-1637) und der Beginn der barocken Deckenmalerei nördlich der Alpen. – Stefan Schmitt: Studien zur Ikonographie des Diogenes von Sinope in der niederländischen Emblematik und Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Traeger) Andreas Stolzenburg: Giuseppe Craffonara (1790-1837). Ein Maler zwischen Klassizismus und Purismus. Monographie und kritisches Verzeichnis der Werke mit Dokumentenanhang.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei PD Dr. Bleyl) Eva Eckert: Carlo Scarpa. Die Tomba Brion in San Vito

d'Altivole. – Andreas Schalhorn: Joseph Beuys, „Das Ende des 20. Jahrhunderts“. Kunsthistorische Bestimmung und Kritik der Musealisierung. – Regine Weig: Siah Armajani, Zur Bestimmung seiner „Public Art“.

(Bei Prof. Klein) Susanne Baumann: Ellen Auerbach und Grete Stern. Ihre photographischen Arbeiten in den Jahren 1929-1933. – Thomas Berger: Gert Wollheims „Abschied von Düsseldorf“ (1924).

(Bei Prof. Traeger) Sigrid Graef: Die gemalten Reiterstandbilder von Uccello und Castagno im Dom zu Florenz. – Karin Reitmeier: Franc Marc und die Pferde, stilistische Entwicklung eines Leitmotivs. – Alfons Saradeth: Studien zur ehemaligen Klosterkirche von Frauenzell. – Marianne Schmidt: Der Osterteppich aus Kloster Lüne. Liturgie der Osternacht als Bild. – Sabine Schneider: Die Landschaftsdarstellung bei Albrecht Altdorfer. „Die beiden Johannes“. – Monika Weiher: Delacroix und der Orient.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Klein) Thomas Berger: (Arbeitstitel) Gert Wollheim und das „Junge Rheinland“. – Herbert Kurz: Der Volto Santo in Lucca. Untersuchungen zur Ikonographie des gekreuzigten Christus mit Tunika und Gürtel im 11. Jh.

(Bei Prof. Traeger) Alexandra Fronhofer: Studien zum religiösen Werk von Lovis Corinth. – Roland Seitz: (Arbeitstitel, geändert) Der deutsche Wald. Studien zu einem Bildthema der Romantik. – Hai-Young Song: Wassily Kandinsky, Studien zu den frühen Landschaftsbildern, 1901-1910.

S A A R B R Ü C K E N

FACHRICHTUNG 7.7 – KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei PD Dr. Bleyl) Haidrun Brauner: ‚Natürlich ist das Dekoration‘. Perspektiven eines Begriffs in der Kunst des 20. Jahrhunderts, ausgehend von Henri Matisse.

(Bei Prof. Dittmann) Elisabeth Feilen: Heinrich von Zügel und das Malerdorf Wörth am Rhein (1894-1920). – Françoise J. Mathis: Frank Auerbachs Oeuvre. Untersuchungen zur Farbgestaltung im kontextuellen Umfeld. – Michaela Mazurkiewicz-Wonn: Die Theaterzeichnungen Oskar Kokoschkas. – Ulrike Schuck: Claude Monet. Das Alterswerk. Von Licht zu Farbe, von der Erscheinung zum Wesen. – Eva Wolf: Das Bild in der spätmittelalterlichen Buchmalerei. Das Sachsenheim-Gebetbuch im Werk Lievin van Lathems.

(Bei Prof. Götz) Claudia Maas: Das Werk des Architekten Heinrich Otto Vogel (Neubau und Denkmalpflege unter dem Aspekt des „historischen Gedächtnisses“).

(Bei Prof. Güthlein) Salvatore Pisani: Domenico Antonio Vaccaro SS. Concezione a Montecalvario. Studien zu einem Gesamtkunstwerk des neapolitanischen „barocchetto“.

(Bei Prof. Volkelt) Sabine Jung: Jean Schuler, 1912-1984, Leben und Werk.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei PD Dr. Bleyl): Friederike Steitz: Die Funktion der Zeichnungen innerhalb des Beuys-Blocks im Hessischen Landesmuseum Darmstadt.

(Bei Prof. Dittmann) Stefanie Buhles: Die Reliefs von Hans Arp. – Eva-Maria Leinen: Odilon Redon und sein Konzept des Art suggestif. – Tamara Jasinski: Aspekte der Bewegungsdarstellung bei Edgar Degas. – Alexander Klee: Das künstlerische Schaffen des Malers Albert Müller bis 1924.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Götz) Heidi Kügler: Der fürstliche Baumeister (Der Bauherr als „Architekt“).

S I E G E N

FACHBEREICH 4 – KUNST- UND MUSIKPÄDAGOGIK, KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Gundolf Winter.

Wiss. Mitarbeiter: Martina Dobbe, M.A.; Dr. Gerd Steinmüller.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Winter) Inga Lemke: Documenta-Dokumentationen. Die Vermittlung zeitgenössischer Kunst im Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland, aufgezeigt am Beispiel der Documenta.

S T U T T G A R T

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Becksmann) Daniel Hess: Meister um das „Mittelalterliche Hausbuch“. Studien zur Hausbuchmeisterfrage.

(Bei Prof. Röttgen) Anita Auer-Goeser: Der Couturier Heinz Schulze-Varell (1907-1985). Entstehung und Entwicklung einer Haute Couture in Deutschland. – Martin Franke: Johann Friedrich August Tischbein, Leben und Werk. – Iris Fritsche: Burg Amlishagen, Baugeschichte der Anlage aufgrund der archäologischen Untersuchungen. – Gabriele Kreuzberger: Fabrikbauten in Stuttgart. Ihre Entwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1918. – Heiderose Langer: Das Schiff in der zeitgenössischen Kunst. Eine ikonographische Analyse.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Dilly) Antje Hilbert: Theodor Fischers Architekturkonzeption am Beispiel der Pfullinger Hallen. – Marianne Hollenbach: Übermalungen in der modernen Malerei. – Barbara Hornberger: Cornelia, die Mutter der Gracchen, als Thema der bildenden Kunst. – Wilhelm Weidle: Die Herz-Jesu-Kirche in Stuttgart.

(Bei Prof. Röttgen) Stefanie Alber: Die Reinsburgstraße in Stuttgart. Das Profil einer Straße. – Ruth Birkle: Kriegerdenkmäler auf der Mittleren Alb. Funktion und Wandlung. – Dietlinde Bosch: Der Eschacher Altar von Bartholomäus Zeitblom. – Martina Fiess: Der Reiter im Werk Wassily Kandinskys 1900-1914. Kontexte eines Motivs und ihre Bedeutung. – Anke Samhammer-Habrigh: Das Boynton Haus von Frank Lloyd Wright in Rochester, US-Bundesstaat New York. Ein typisches Präriehaus? Form und Idee eines Präriehauses. – Dagmar Schmidt: Caravaggios Florentiner „Bacchus“ und die Tradition der Bacchus-Darstellungen im 15. und 16. Jahrhundert.

(Bei PD Dr. Schenkluhn) Klaus Dieter Hansemann: Der Heylshof, Unternehmer-schloß und Privatmuseum. – Günther Löw: Hochhausarchitektur in Chicago von 1870 bis 1900. Aspekte einer computergestützten Architekturanalyse.

(Bei Prof. Sumowski) Anna Giannella: Richard Gerstl. Ein Versuch, seine male-riche Entwicklung aufgrund seiner Selbstbildnisse zu analysieren. – Thomas Hermann: Landschaftsmalerei des deutschen Impressionismus, die Berliner Male- rin Elsa Genest-Arndt (1882-1956). – Suzana Javorsek: Laszlo Moholy-Nagy. Die Malerei der 20er Jahre. Vom Pigment zum Licht. – Martina Kluge: Die Sa- kramente Buße und Eucharistie im Werk von Nicolas Poussin. Eine ikonologi- sche Untersuchung. – Beatrice Lavarini: Henri Matisse „Jazz“. Eine Blüte der Buchkunst des 20. Jahrhunderts. – Betha Maier: Paul Elsas (1896-1981). Sein malerisches Werk und seine Materialbilder. – Heribert Sautter: Der Hochaltar in Tiefenbronn. Mit einer Untersuchung des Altars von Monakam. – Bettina Wöhr- mann: Die Kugel auf dem Kubus und ihre Symbolik in der Bildenden Kunst.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei PD Dr. Schenkluhn) Birgit Hornung: Die Stilleben von Ernst Hasselbrauk.

(Bei Prof. Sumowski) Martina Kluge: Die „sieben Sakramente“ von Nicolas Poussin.

INSTITUT FÜR ARCHITEKTURGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Ab SS 1992: PD Dr.Ing.habil. Dietrich Worbs.

Abgeschlossene Dissertationen

Hans-Joachim Scholderer: Das Schloßtheater in Ludwigsburg.

Neu begonnene Dissertationen

Dietrich Schmidt: Der Bonatz-Nachlaß im Institut für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart. – Dietlinde Schmitt: Die Baugeschichte der Klosterkirche Bronnbach.

Dr. Michael Viktor Schwarz hat im SS 1991 den Ruf auf die C3-Professur mit dem Schwerpunkt Mittelalter angenommen. Im WS 1991/92 sowie im SS 1992 vertrat Ellen Spickernagel die neu eingerichtete C3-Professur mit dem Schwerpunkt Frauen-/Genusforschung.

Seit 1.4.1992 ist Dr. Cordula Bischoff Hochschulassistentin, Dr. Detlef W. Dörrbecker Lehrkraft für besondere Aufgaben.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Haus) Andrea Wolter: Manfred Pahl; Biographie und Analyse des malerischen Werkes.

(Bei Prof. Perrig) Christian Antz: Sacrum Theatrum Romanum. Das Neumünster und die Baukunst in Würzburg zwischen 1684 und 1719. – Michael Hassels: Von der Dynastie zur bürgerlichen Idealfamilie. Studien zum fürstlichen Familienbild des Hauses Hannover in England.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Haus) Sabine Ermert: Das deutsche Familienbild 1560-1800, ein Beitrag zum Menschenbild des Klassizismus. – Tamara Schumann: Die ‚Don Quijote‘-Illustrationen von Daniel Nikolaus Chodowiecki. Ein Beitrag zur Illustrationsgeschichte des 18. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Perrig) Bettina Berwanger: Die Nibelungenillustrationen Johann Heinrich Füßlis. – Elsa Geks: Die Entwicklung des russischen Portraits im 18. Jahrhundert. – Dorothea Haase-Roloff: Barocke Klostergrundrisse als Bedeutungsträger. – Heinrich Nebgen: Die barocken Ergänzungen an der Außenarchitektur der Trierer Abteikirche St. Matthias in ihrem historischen und kunsthistorischen Kontext.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Haus) Angela M. Opel: (Arbeitstitel) Geometrischer Schmuck des Art Déco. – Martina Reetz: (Arbeitstitel) Elisabeth Coester. – Tamara Schumann: (Arbeitstitel) Die ‚Don Quijote‘-Illustrationen von Daniel Nikolaus Chodowiecki.

(Bei Prof. Perrig) Frauke Birtsch: (Arbeitstitel) Wilhelm von Kaulbach. – Elke Erschens: (Arbeitstitel) Altarbauer aus Neuerburg/Eifel und ihre Werke im Zusammenhang mit der Barockkunst im Bereich Eifel und Ardennen. – Thomas Grötz: (Arbeitstitel) Mediale Verarbeitung von Kunst in der populären Musikkultur seit den 60er Jahren. – Heinrich Nebgen: (Arbeitstitel) Baumonographie zur Trierer Abteikirche St. Matthias. – Steffi Waschbüsch: (Arbeitstitel) Die Darstellung des Themas der Versuchung des Hl. Antonius im Frankreich des 19. Jahrhunderts. – Heike Wernz-Kaiser: (Arbeitstitel, geändert) Die Eifel im Landschaftsbild des 19. Jahrhunderts.

(Bei Prof. Ronig) Andrea Huda geb. Declair: Alfons Leitl, Architekt und Architekturpublizist.

T Ü B I N G E N

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Institutsleitung: Prof. Dr. Konrad Hoffmann. Prof. Dr. Carsten-Peter Warncke ist zum 1.4.1992 ausgeschieden (jetzt Universität Braunschweig). Prof. Dr. Jürgen Paul lehrte im WS 1991/92 an der Universität Leipzig. PD Dr. Susanne v. Falckenhausen hat sich im WS 1990/91 habilitiert. Vertretung einer Professur: Prof. Dr. Thomas Topfstedt (WS 1991/92), Prof. Dr. Herbert Beck (SS 1992), PD Dr. Helga Möbius (SS 1992). Dr. Stephan Albrecht seit 15.10.1991 wiss. Assistent; Dr. Regine Prange ab 1.9.1992 wiss. Assistentin. Dr. Christina Riebesell und Dr. Georg Satzinger scheiden zum 1.9.1992 aus (Bibliotheca Hertziana).

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Hoffmann) Ulrike Plate: Das ehemalige Benediktinerkloster in Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. Archäologie und Baugeschichte. – Sabine Tischer: Tizian und Maria von Ungarn. Der Zyklus der ‚Pene Infernali‘ in Binche (1549).

(Bei Prof. Paul) Anna-Maria Eifert-Körnig: Die kompromittierte Moderne. Staatliche Bauproduktion und oppositionelle Tendenzen in der Nachkriegsarchitektur Ungarns. – Sabine Marschall: Das Hauptgebäude der deutschen Universität und Technischen Hochschule im 19. Jh.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Hoffmann) Karina Birk: Hans Friedrich Geist. Die Wiedergeburt des Künstlerischen aus dem Volk. – Birgit Bressa: Arno Brekers Skulpturen im ‚Dritten Reich‘. Ihre Deutung in der zeitgenössischen Fotografie. – Ricarda Zimmermann: Der Palacio del Buen Retiro. Selbstverständnis und Repräsentation Philipps IV. von Spanien.

(Bei Prof. Ingenhoff) Christoph Seeger: Katholischer Chorraum und protestantischer Kult. Ein Beitrag zur Stellung der Prinzipalstücke – vornehmlich der Orgel – im Wandel der Zeit. – Marion Zwerschina: Johann Heinrich Schönfelds Spätwerk unter besonderer Berücksichtigung seiner Altarwerke.

(Bei Prof. Krins) Claudia Scheller: Die Entwicklung der kirchlichen Kunst nach der Mitte des 19. Jhs. in der Diözese Rottenburg, dargestellt am Beispiel der Bildhauerwerkstatt J.N. Meintel in Horb.

(Bei Prof. Paul) Christiane Schastock: Der Architekturwettbewerb und der Neubau des Hauptbahnhofes von Karlsruhe. – Paul Sigel: Zwischen Pschorrbräu und Gralsburg. Repräsentationsgebäude des Deutschen Reiches auf den Weltausstellungen in Paris 1900, Brüssel 1910, Barcelona 1929 und Paris 1937. – Thomas Vogel: Moderne und Gegenmoderne. Stadtplanung und Architektur in Ulm 1930-1955.

(Bei Prof. Schwager) Anna-Maria Ehrmann: Künstlerische Probleme der Illustration.

tion am Beispiel ausgewählter Fabeln von La Fontaine. – Ulrike Reimann: Der Engel als Bildträger bei Gianlorenzo Bernini. – Susanne Schmid: Giorgio Morandi im Spiegel der italienischen Kunstkritik. – Wolfgang Seidel: Salustio Peruzzi und der Romplan der Uffizien 274A.

(Bei Prof. Warncke) Frank Hoffmann: Koreanische Malerei und Grafik des ‚westlichen Stils‘ von den Anfängen bis zum Ende der japanischen Besatzungszeit. – Dagmar Waizenegger: Die Rezeption Anselm Kiefers in den USA in den 80er Jahren.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Hoffmann) Iris Margarete Rall: Grieshabers Geschichtsbegriff in Wort und Bild. – Ricarda Zimmermann: (Arbeitstitel) Der Herrschaftsanspruch der spanischen Habsburger: Philipp IV. in Bild und architektonischer Inszenierung.

(Bei Prof. Paul) Brigitte Reuter: Der Architekt und sein Haus. Architektenwohnhäuser von 1830-1918 in Deutschland, Österreich und der deutschen Schweiz.

(Bei Prof. Schwager) Rudolf Hiller v. Gaertringen: (Arbeitstitel) Raphaelsche Lernerfahrung im Atelier Peruginos, unter bes. Berücksichtigung der bei beiden faßbaren maltechnischen und kompositionellen Verfahrensweisen. – Ursula Schwittalla: (Arbeitstitel) Zur Ausstattung des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen. Quellen zur Kunst und Kultur der Zisterzienser im späten Mittelalter.

WEIMAR

FAKULTÄT ARCHITEKTUR, LEHRGEBIET DENKMALPFLEGE DER HOCHSCHULE FÜR ARCHITEKTUR UND BAUWESEN

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Dr. Dr. Wirth) Jörg Brauns: Weimar um die Jahrhundertwende im Spannungsfeld geistiger Strömungen (Rudolf Steiner, Harry Graf Kessler, Henry van de Velde, Friedrich Nietzsche, Walter Gropius); Hinterlassenschaften und Sachzeugen im heutigen Stadtbild. – Karl-Hermann Hauske: Denkmale der Kaliindustrie in Mitteldeutschland. Bestand, Wertung, Auswahl; Bleicherode Ost als zukünftiges zentrales Museum der deutschen Kaliindustrie.

WÜRZBURG

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Konservator an der Neueren Abteilung des Martin-von-Wagner-Museums mit Lehrauftrag: Dr. Tilman Kosatz.

Lehrkraft für besondere Aufgaben: Dr. Martin Raspe.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Poeschke) Carola Breker: Der frühe Maillol. – Michaela Kalusok: Tabernakel und Statue. Zur Entwicklung der Figurennische in Italien vom Mittelalter bis zur Frührenaissance. – Ruth Spranger: Die Skulpturen des 13. Jahrhun-

derts an San Marco in Venedig. – Moritz Woelk: Studien zum Werk Benedetto Antelamis.

Abgeschlossene Magisterarbeiten

(Bei Prof. Kummer) Stephanie Cleaton: Das Wachthaus am Zeller Tor von Peter Speeth in Würzburg. – Simone Doll: Der Hof des Palazzo del Bo' in Padua. – Anja Göing: Das Triptychon von S. Giovenale in Cascia. – Christiane Hanshans: Landschaftsdarstellung im Frühwerk des Annibale Carracci. – Sabine Haubner: Die Entwicklung von Genremotiven pastoralen Charakters in den Altarbildern des Jacopo Bassano. – Nicole Hegener: Landschaftsdarstellung im Werk Massaccios. – Simone Heller: Die Kirchenfassaden Andrea Palladios und ihre Stellung in der Baukunst des Cinquecento. – Manfred Hellmuth: Der Residenzplatz in Würzburg unter besonderer Betonung der städtebaulichen und denkmalpflegerischen Aspekte. – Sabine Hohmann: Die Karlskirche in Volders bei Hall in Tirol. – Christine Jeske-Schumann: Donatello und die Antike (Der Einfluß der Trajanssäule auf die frühen Reliefs). – Kathrin Kirschner: Frühe florentinische Madonnentondi. – Barbara Klein: Die Klosterkirche zu Neustadt am Main. – Michael Koller: Studien zum Stil der Fresken im Oratorium der hl. Cäcilie in Bologna. – Thomas Obermeier: Das jüngere Kiliansmartyrium im Martin-von-Wagner-Museum. – Walter Petersohn: Die illusionistische Deckenmalerei Raphaels in den Vatikanischen Loggien. – Michael Schweidler: Die Villa dei Vescovi in Luvigliano. – Kerstin Thiel: Pellegrino Tibaldis Fresken im Palazzo Poggi, Bologna. – Matthias Wieser: Ein romanisches Turmgebäude in Eibelstadt. – Sabine Wittkowsky: Die Hauger Stiftskirche in Würzburg.

(Bei PD Dr. Lenz) Gisela Severin: Die Werke Adam Elsheimers in ihrer Bedeutung für Rembrandt.

(Bei Prof. Schüßler) Petra Cabolet: Die „Versuchung des hl. Antonius“ von Max Ernst (Duisburg, Wilhelm-Lehmbruck-Museum). – Thomas Fleckenstein: Das Taufbecken des Würzburger Domes. – Christiane Rolfs: Emy Roeder, die Bildnisplastiken der Berliner Jahre. – Christiane Schmidtman: Die Kanzel Michael Kerns im Dom zu Würzburg. – Dorothee Schüßler: Die Arbeiten des Michel-Ange Slotz in der Vorhalle von Saint-Sulpice in Paris.

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Kummer) Michaela Boser: Die künstlerische Entwicklung des Franz Joseph Spiegler. – Ilse Fürcht: Sant'Elia Architekturtheorie und sein „Città Nuova“-Projekt, Evolution oder Revolution der Baugeschichte zu Beginn unseres Jahrhunderts. – Manfred Hellmuth: (Arbeitstitel) Studien zur Architektur der fünfziger Jahre in Würzburg. – Christoph Nicht: Altarbaukunst im Umkreis Balthasar Neumanns. – Sabine Wittkowsky: Antonio Petri als Kirchenbaumeister.

(Bei PD Dr. Lenz) Christel Brückner: Mehrfigurige Bildnisse im Spätwerk Rembrandts. – Helga Gutbrod: (Arbeitstitel) Ein Vergleich zwischen der Kunst von Rembrandt und Lievens während der Leidener Jahre. – Gisela Severin: Rembrandts Auseinandersetzung mit der Kunst Adam Elsheimers.

(Bei Prof. Schüßler) P. Laurentius Koch OSB: Studien zu Georges Desmarées (1697-1776), Kurbayerischem Hofmaler.

F L O R E N Z

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT

Assistenten: Dr. Hans Hubert (seit 1. August 1991); Dr. Elisabeth Oy-Marra (seit 1. Dezember 1991).

Photothek: Dr. Birgit Laschke (seit 1. Dezember 1991).

Stipendiaten: Dr. Michael Bohr (seit 1. Januar 1992); Dr. Frank Martin (seit 1. März 1992).

M A I N Z

CORPUS VITREARUM MEDII AEVI

Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Präsident: Prof. Dr. Dr. Gerhard Thews. Generalsekretär: Dr. Günter Brenner. Anschrift: Geschwister-Scholl-Straße 2, W - 6500 Mainz 1. Kommission für Kunstgeschichte und Christliche Archäologie. Vorsitzender: Prof. Dr. Reiner Hauss herr. Arbeitsprojekt: Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland (alte Bundesländer). Anschrift: Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, CVMA Freiburg, Lugostraße 13, W - 7800 Freiburg/Breisgau, Leitung: Prof. Dr. Reiner Hauss herr; Prof. Dr. Rüdiger Becksmann.

Wiss. Mitarbeiter: Fritz Herz, Dr. Gabriele Laipple (bis 30. September 1991), Dr. Hartmut Scholz (seit 1. Juli 1989); Ivo Rauch, M.A. (seit 1. April 1991)

M Ü N C H E N

ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE

Länderstipendiaten: Dr. Andreas Stolzenburg (ab 1.9.92); Hilke Möller, M.A.; Dr. Thomas Noll; Mechthild Palm, M.A. (bis 31.8.92)

Kress Foundation: Elizabeth A. McLain, Stanford University; Nancy Norwood, UC Berkeley.

Alexander von Humboldt-Stiftung: Prof. Jeffrey Chipps Smith, University of Texas, Austin.

R O M

BIBLIOTHECA HERTZIANA

Wiss. Mitarbeiter: Ausgeschieden: Dr. Sebastian Schütze.

Wiss. Assistenten: Ausgeschieden: Dr. Klaus Krüger, Dr. Frank Zöllner, Dr. Eva

Stahn (Fotothek). Neu: Dr. Georg Satzinger, Dr. Sebastian Schütze, Dr. Christina Riebesell.

Forschungsstipendiaten der Max-Planck-Gesellschaft: Ausgeschieden: Dr. Georg Satzinger.

Promotionsstipendien der Max-Planck-Gesellschaft: Ausgeschieden: Eva Frojmovic, Carola Jäggi. Neu: Sabine Burbaum, Stefan Morèt.

Studentische Hilfskräfte: Ausgeschieden: Regine Schallert. Neu: Jeanette Stoschek.

Varia

BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Björn R. Kommer: *Kaiserlicher Glanz aus dem alten St. Petersburg*. Silber aus dem Permschen und Charkowschen Tafelservice Katharinas II. im Maximilianeum. Augsburg, Städt. Kunstsammlungen 1991. 80 S. mit 18 s/w Abb.

Karl Kosel: *Der Augsburger Domkreuzgang und seine Denkmäler*. Hrsg. durch das Bischöfliche Ordinariat Augsburg Diözesanbauamt. Sigmaringen, Thorbecke 1991. IX, 556 S. mit 180 s/w u. 1 Farbabb., DM 108,-.

Roland Krischel: *Jacopo Tintoretto's 'Sklavenwunder'*. Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd. 40. Diss. Köln, Univ., 1991. München, scaneg 1991. 268 S., 20 s/w Abb.

ZUSCHRIFTEN AN DIE REDAKTION

Augsburg. Schaezler-Palais. —30.9.: *Augsburger und schwäbische Malerei der Spätgotik u. frühen Renaissance*. Kunsthalle. —30.9.: *Deutsche Malerei und Plastik des 19. u. 20. Jahrhunderts*.

Amsterdam. Van Gogh Museum. —19.8.: *Meisterwerke der Sammlung Mesdag*. 28.8.-1.11.: *Felix Vallotton*.

Stedelijk Museum. —31.8.: *Die große Utopie. Russische Avantgarde 1915-1932*. —30.8.: *Clyfford Still. Paintings 1934-1974*.

Aschaffenburg. Staatsgalerie im Schloß Johannisburg. —30.9.: *Gemälde der ehem. Kurmainzischen Sammlungen; alt. Tafelbilder*.

Balingen. Stadthalle. —31.8.: *Claude Monet*.

Bamberg. Staatsgalerie in der Neuen Residenz. —30.9.: *Malerei der Spätgotik a.d. fränkischen und Kölner Raum sowie des europäischen Barock*.

Basel. Kunstmuseum/Kunsthalle. —27.9.: *trans-Form. BildObjektSkulptur im 20. Jahrhundert*. Museum für Gegenwartskunst. 16.8.—28.9.: *Karl Gerstner. Zeichnungen, Bilder, Projekte*. Barfüsserkirche. 10.7.—23.11.: *Altes Zinn*.

Bern. Kunsthalle. 28.8.—4.10.: *Giro Annen. Peter Gysi. Adrian von Niederhäusern*.

Berlin. Bauhaus Archiv. —30.8.: *Marcel Breuer: Design*.

Haus der Kulturen der Welt. —30.8.: *Inka-Peru. 3000 Jahre indianische Hochkulturen*. Brücke Museum. 31.7.92—4.4.93: *Malerei und Plastik der 'Brücke'*. Berlin Museum. —13.9.: *Faust - König Lear - Die Frösche*.

Bielefeld. Kunsthalle. 16.8.—18.10.: *Kunst um Kunst. Stuttgarter Impulse (1977-1983) für die Gegenwartskunst*.

Bietigheim-Bissingen. Städt. Galerie. —30.8.: *Lyonel Feininger. Zeichnungen und Aquarelle*.

Bochum. Museum Bochum. —23.8.: *Bochumer Künstler '92*.

Bonn. Rheinisches Landesmuseum. —27.9.: *Will McBride*.

Bologna. Galleria Comunale d'Arte Moderna. —6.9.: *Tancredi*.

Bottrop. Josef Albers Museum. —30.8.: *Bridget Riley*.

Bourg/Bresse. Musée de Brou. —20.9. *Flandern und Holland im goldenen Zeitalter*.

Bozen. Museion. —20.9. *Pino Castagna*.

Bremen. Kunsthalle. —13.9.: *Stefan Szczesny. 23.8.—25.10.: Klaus Fussmann*.

Studioräume d. Kunsthalle. —30.8.: *Oskar Koschka. Pariser Oper*.

- Burghausen.** Staatsgalerie i.d. Hauptburg d. Burg. —30.9.: *Malerei des 15. u. 16. Jahrhunderts aus dem bayerischen u. benachbarten österreichischen Raum.*
- Celle.** Bomann-Museum. —30.8.: *Russische und ukrainische Malerei des 19. Jahrhunderts.*
- Cismar.** Kloster. 16.8.—27.9.: *Pierre Schumann. Skulpturen 1950–1991.*
- Cleveland.** Museum of Art. —27.9.: *Amenhotep III. und seine Welt.*
- Coburg.** Kunstverein. —23.8.: *Mathias Börner-Insingen. Acrylbilder – Zeichnungen – Radierungen.* sowie: *Mariano Rubio. Gemälde – Zeichnungen – Grafik.*
- Darmstadt.** Hess. Landesmuseum. —30.8.: *Imi Knoebel.* Museum Künstlerkolonie. — 30.8.: *Polnische Kunst um 1900.*
- Dessau.** Schloß Mosigkau. —20.9.: *Fächer.*
- Detmold.** Freilichtmuseum. —31.10.: *Sammelbilder.*
- Dortmund.** Museum am Ostwall. — 18.8.: *Zwischen Objekt und Installation. Slowakische Kunst der Gegenwart.* —13.9.: *Oliver Jordan. Blues für Dortmund.*
- Dresden.** Albertinum. 23.8.—25.10.: *A.R. Penck. Gemälde. Graphik. Zeichnungen.* 30.8.—1.11.: *August Kotzsch. Dresdner Photographien des 19. Jahrhunderts.*
- Düsseldorf.** Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. —23.8.: *Konstruktivistische Internationale.* Kunstverein. 3.10.—22.11.: *Jef Geys.*
- Duisburg.** Wilhelm-Lehmbruck-Museum. 30.8.—11.10.: *Internationale Kleinplastik: Mexiko, Spanien, Italien, BRD.*
- Edinburgh.** Scottish National Gallery of Modern Art. —20.9.: *Miró Sculptures.* 14.8.—11.10.: *James Pryde (1866–1941).*
- Eisenach.** Wartburg. 25.8.—25.10.: *Hessen und Thüringen. Von den Anfängen bis zur Reformation.*
- Essen.** Folkwang Museum. 20.8.—20.9.: *Peter Scharloh.*
- Ettlingen.** Schloß. 23.8.—20.9.: *Helene Albiker.*
- Frankfurt.** Deutsches Architektur-Museum. 15.8.—29.11.: *Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Reform und Tradition.* Schirn. 29.8.—8.11.: *Kunst in der Republik Genua 1528 – 1815.* Postmuseum. —10.9.: *Die Künstlerpostkarte.*
- Freiburg i. Br.** Augustinermuseum. —6.9.: *Manfred Hermann. Menschen. Vier Fotosequenzen.*
- Fürstenberg (Weser)/Bremen.** Schloß. —18.9.: *Die Kaffeegesellschaft. Drei Jahrhunderte Kaffeekultur an der Weser.*
- Füssen.** Staatsgalerie im Hohen Schloß. —31.10.: *Malerei u. Skulptur der Spätgotik aus dem Allgäuer und schwäbisch-bayerischen Raum.*
- Genf.** Petit Palais. —30.9.: *Armand Guillaumin/Louis Valtat und die Fauves.*
- Gera.** Orangerie. 19.8.—18.10.: *Zeichnungen – Plastiken – Objekte aus Thüringen.* Otto-Dix-Haus. 11.8.—4.10.: *Barock. Grafik u. Video von 16 deutschen Künstlern aus Ost u. West.*
- Gießen.** Oberhessisches Museum. —6.9.: *Josep Vallribera.*
- Goch.** Museum f. Kunst u. Kulturgeschichte. —8.9.: *Bernd Schulte – unterwegs.*
- Göteborg.** Kunstmuseum. —30.9. *Carl Larsson.*
- Göttingen.** Städtisches Museum. 23.8.—27.9.: *Thorn in alten Ansichten.*
- Halle.** Staatliche Galerie Moritzburg. —30.8.: *Karl Schmidt-Rottluff. Aquarelle. Aus dem Brücke-Museum, Berlin.*
- Hamburg.** Deichtorhallen. 14.8.—20.9.: *Annie Leibovitz. Photographien 1970 – 1990.* 14.8.—27.9.: *Sturtevant.* Museum f. Kunst u. Gewerbe. —20.8.: *Leibeigenchaften.*
- Hamm.** Städt. Museum. 24.8.—16.9.: *Münzen, Marken und Medaillen – 700 Jahre Geldgeschichte in Hamm.*
- Hannover.** Sprengel Museum. 30.8.—25.10.: *Kunst aus Costa Rica.*
- Heerlen (NL).** Stadtgalerei. —13.9.: *Dubbel Spoor. Double Track.*
- Heidelberg.** Kunstverein. 30.8.—4.10.: *Rudolf Wachter.*
- Heilbronn.** Städtisches Museum. 14.8.—20.9.: *Stipendiaten der Kunststiftung Baden-Württemberg 1991.* sowie: *7 Bildhauer aus 12 Jahren Kunststiftung – Plastische Entwürfe.*
- Helsinki.** Ateneum. 20.8.—11.10.: *Léger et le Nord.*
- Herford.** Daniel-Pöppelmann-Haus. —27.9.: *W. Odín. Pappobjekte, Ruß-, Ölkreidezeichnungen.*
- Herne.** Flottmannhallen. 12.9.—11.10.: *Henning Eichinger / Dirk Slawski.*
- Innsbruck.** Tiroler Landesmuseum. —30.8.: *Male-rische Reise durch Tirol. Von der Romantik bis zum Impressionismus.*
- Jena.** Romantikerhaus. —5.9.: *Franz Roh/Gerlinde Böhnisch-Metzmacher, Collagen.*

- Karlsruhe.** Badisches Landesmuseum. —4.10.: *Expressive Keramik der Wiener Werkstätte 1917-1930. Prinz-Max-Palais.* —4.10.: *Absichten - Ansichten - Aussichten.*
Badische Landesbibliothek. 20.8.—10.10.: *Unverrückbar für alle Zeiten. Tausendjährige Schriftzeugnisse.*
Badisches Landesmuseum, Schloß. —18.10.: *Neufunde der archäologischen Denkmalpflege im Landesteil Baden.*
Staatliche Kunsthalle. —4.10.: *Ferdinand Keller. Naturstudie u. Historieninszenierung.*
Kindermuseum. 29.8.92—24.1.93: *Columbus schweigt - Installationen und andere Umstände von Axel Heil.*
Zentrum f. Kunst u. Medientechnologie. —6.9.: *Bewegte Bilder - Elektronische Kunst.*
Badischer Kunstverein. —6.9.: *Nebeneinander.*
- Kassel.** Hessisches Landesmuseum. —4.10.: *Victor Huster. Medaillen.*
- Kellinghusen.** Museum. 7.8.—4.10.: *Niederländische Fliesen.*
- Kevelaer.** Konzert- u. Bühnenhaus. —13.9.: *350 Jahre Wallfahrt ohne Grenzen.*
- Kiel.** Kunsthalle. — 13.9.: *Klaus Rinke. Wasser+Schwerkraft=Harmonie.*
- Klagenfurt.** Kärntner Landesgalerie. —6.9.: *Im Bild. Kunst in Kärnten. 1820 bis heute.*
- Köln.** Wallraf-Richartz-Museum. 26.8.—10.12.: *Antwerpener Malerschule 1550-1650.*
Stadtmuseum. 2.7.—30.8.: *Orivit. Zinn des Jugendstils.*
- Kopenhagen.** Statens Museum for Kunst. — 30.8.: *Mit dem Kopf durch die Wand. René Blocks Sammlung.*
- Kornwestheim.** Galerie der Stadt. —23.8.: *Slg. Manfred Henninger.*
sowie: *Meisterwerke der Graphik. Valter Rossi - 2RC Edizioni d'Arte Roma.*
- Kulmbach.** Staatsgalerie in der Plassenburg. — 30.9.: *Jagd- u. Schlachtengemälde des 17. und 18. Jahrhunderts.*
- Lausanne.** Musée Cantonal des Beaux-Arts. — 1.11.: *Adolphe Appia.* sowie: *Claudio Moser. Pierre Schwerzmann. Stephan Landry.*
- Lemgo.** Schloß Brake. —18.10.: *Renaissance der Renaissance.*
- Leverkusen.** Museum Morsbroich. 9.9.—25.10.: *Krimhild Becker-EXIT-Räume mit Fotografie (Studiogalerie).*
- Landau.** Stadtmuseum. —13.9.: *Porträt-Photos von Stefan Moses.*
- Linz.** Schloßmuseum. —6.9. *Die Sammlung Kastner.*
- London.** National Gallery. —27.9.: *Manet. The Execution of Maximilian.*
Tate Gallery. —13.9.: *William Turner/Lord Byron.*
- Los Angeles.** County Museum. —27.9.: *American Rococo.*
- Lübeck.** Museum f. Kunst u. Kulturgeschichte. 16.8.—20.9.: *Heide Rose-Segebrecht. Bilder.*
- Lüdinghausen.** Burg Vischering. 30.8.—4.10.: *Non Kon Form.*
- Luzern.** Kunstmuseum. —20.9.: *expressiv. Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts a.d. Sammlung Anliker.*
- Maastricht.** Bonnefantenmuseum. —6.9.: *Ray Smith/ Aldo Rossi.*
- Magdeburg.** Literaturmuseum. 5.8.—4.9.: *Roberts Reise in die Urzeit. Kinderbuchillustrationen v. Regine Blumenthal.*
Kloster Unser Lieben Frauen. 27.8.—11.10.: *Georg Kolbe. Plastik und Zeichnungen.* 27.8.—1.11.: *Olaf Wegewitz/Frieder Heinze.*
- Malibu (USA).** Getty Museum. —4.10.: *17th-Century Dutch Drawings.*
- Mannheim.** Städt. Kunsthalle. —20.9.: *Walter Stallwitz. Gemälde u. Zeichnungen.*
- München.** Deutsches Museum. —23.8.: *Der Dom zu Regensburg. Bauforschung und Kunstgeschichte.*
Haus der Kunst. —23.8. *Große Kunstausstellung.*
Kunstforum Maximilianstraße. —13.9.: *Uwe Oldenburg Insel. Die Stillen des Giorgio Morandi.*
Künstlerwerkstatt Lothringer Straße. —23.8.: *Eva Schuhbeck. Plastiken.* —6.9.: *Aus Münchner Ateliers. Auf dem Weg nach Prag.*
Orangerie München. —30.8.: *Bodo Buhl - Neue Arbeiten.*
Neue Sammlung. —13.9.: *M - Der Flughafen. Elemente des Erscheinungsbildes.*
Münchner Stadtbibliothek. —31.8.: *PPA. Peter Paul Althaus. Dichter. Skizze eines Schwabinger Poetenlebens.*
- Münster.** Westfälisches Landesmuseum. 30.8.— 25.10.: *Jochen Geilen. Kupferstiche u. Zeichnungen 1972-1992.*
- Neuss.** Clemens-Sels-Museum. —6.9.: *Johann Adam Schall von Bell. Ein Kölner Astronom am chinesischen Hof.*
- New York.** Metropolitan Museum. —27.9.: *Al Andalus: Die Kunst des islamischen Spanien.*
- Niebuß.** Haizmann-Museum. —22.8.: *Klaus Kröger. Bilder.*
- Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum. —4.10.: *Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts.*
Norisshalle. 30.8.—15.11.: *Aus der Sammlung: Seit 25 Jahren II.*

- Offenburg.** Ritterhaus. 18.8.—6.9.: *Müller-Pauly. Aquarelle.*
- Osnabrück.** Kulturgeschichtliches Museum. 30.8.—27.9.: *Stanislaw Vajce. Gemälde.*
- Paris.** Centre Pompidou. —28.9.: *Manifeste 30 ans de création en perspective 1960-1990.*
Louvre —7.9.: *Das Auge des Sammlers.*
- Pfäffikon (CH).** Seedamm Kulturzentrum. 21.8.—4.10.: *Der entfesselte Blick.*
- Prag.** Schloß Troja. —31.10.: *Europäische Fayence.*
- Portbou (E).** —27.9.: *Walter Benjamin. Leben und Werk.*
- Pulheim.** Museum für Holographie. —30.8.: *David Pizzanelli.*
- Regensburg.** Museum Ostdeutsche Galerie. 28.8.—1.11.: *Künstlergilde 92. Grafik und Plastik.*
Städtische Galerie. —6.9.: *Domino. Theorie. Warum Vögel fliegen.*
- Rosenheim.** Städtische Galerie. 4.9.—11.10.: *Heinz Künast und Franz Lankes.*
- Rottenburg a. Neckar.** Kulturzentrum. —4.10.: *Vorbild Tiepolo: Die Zeichnungen des Franz Martin Kuen.*
- Saarbrücken.** Stadtgalerie. —30.8.: *Alexander Dijkstra.*
Saarland Museum. —20.9.: *Max Slevogt. Werke 1914-1932.*
- Salzburg.** Rupertinum. —30.8.: *Georg Eisler. sowie: Geoffrey Hendricks.*
- Schleswig.** Landesmuseum, Schloß Gottorf. —13.9.: *Kunst-Wahn-Sinn. Sammlg. Manfred in der Beeck.*
- Schloßhof (A).** Schloß Hof. —13.9.: *Das barocke Amerikabild in den habsburgischen Ländern.*
- Schwäbisch Hall.** Städtische Galerie a. Markt. —6.9.: *Pomona Zipser. Installation, Zeichnungen, Skulpturen.*
- Schwerin.** Staatliches Museum. 14.8.—27.9.: *Helga Schröder. Papierobjekt und Graphik.*
- Stade.** Hist. Reithalle d. ehem. Kavalleriekaserne. 15.8.—25.10.: *Von der Volkskunst zur Moderne.*
- St. Gallen.** Kunstmuseum. —20.9.: *Antoni Tàpies.*
- Tegernsee.** Olaf Gulbransson-Museum. —31.10.: *Werke v. Olaf Gulbransson.*
- Turin.** Mole Antonelliana. —4.10.: *L'amore dall'Olimpo all'alcova.*
- Ulm.** Ulmer Museum. —6.9.: *Alamannen an Donau und Iller.*
- Venedig.** Fondazione Giorgio Cini. 29.8.—29.11.: *Il simbolismo russo. Sergej Djagilev e l'Età d'Argento nell'Arte.*
Museo Correr. —30.9.: *Antonio Canova.*
- Viechtach.** Kunsthaus Ostbayern. —4.9.: *Peter Wayne Lewis.*
- Wadersloh-Liesborn.** Abtei Liesborn. 6.9.—4.10.: *Künstler aus Deutschland und Italien.*
- Wien.** Museum moderner Kunst. —13.9.: *Georg Baselitz. Retrospektive 1964-1991.*
Heiligenkreuzerhof. 12.8.—26.9.: *Lucio Fontana.*
Österreichisches Museum für angewandte Kunst. 16.8.—18.10.: *Der barocke Hoffmann. Josef Hoffmann in seinem Geburtshaus in Mähren.*
- Worpswede.** Barkenhoff. —30.8.: *Heinrich Vogeler, Aquarelle und Zeichnungen aus Karelien.*
- Würzburg.** Staatsgalerie in der Residenz. —30.9.: *Venezianische Malerei d. 17. u. 18. Jahrhunderts.*
- Zürich.** Museum Bellerive. —30.8.: *Werden und vergehen - Henri Pissarro, Figuren.*
Museum Rietberg. —13.9.: *Buddhistische und hinduistische Meisterwerke aus Sri Lanka.*
Landesmuseum Zürich. Arsenal. —30.8.: *Aggression im Schmuck.*
- Zug.** Kunsthaus. —13.9.: *Fritz Wotruba.*

ZUSCHRIFTEN AN DIE REDAKTION

Berichtigung der Redaktion: Im Juliheft wurde auf S. 332 der Karlsruher Maler Hermann Göhler versehentlich als Hamburger bezeichnet. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

JOHANN JAKOB SCHILLINGER (1750-1821)

Suche Informationen über Werke in Privatbesitz und Kunsthandel für eine Monographie. Diskretion wird zugesichert.

Claudia Neesen, Elbinger Str. 29, 7100 Heilbronn, 07131/484127

Für eine Arbeit über die Reiseskizzen und Studienzeichnungen des Karlsruher Architekten bitte ich um Hinweise auf Zeichnungen, Studien, Skizzenbücher, Pläne, Bauaufnahmen u.ä. in Museums- und Privatbesitz. Außerdem suche ich Materialien zur Biographie vor allem während seiner Reisetätigkeit 1823-1828 wie Briefe oder Erwähnungen in Skizzenbüchern anderer Reisender.

Dr. Elisabeth Spitzbart-Maier, Institut für Baugeschichte, Universität Karlsruhe, Englerstr. 7, 7500 Karlsruhe.

FERDINAND HODLER

Anlässlich der Errichtung des Neuen Rathauses in Hannover wurde Hodler 1911 beauftragt, den Reformationsschwur der Hannoveraner Bürger 1533 darzustellen. Zu diesem Themenkomplex, aus dem die Monumentalgemälde „Einmütigkeit“ (Hannover, Neues Rathaus) und „Einmütigkeit II (Kunsthau Zürich) hervorgegangen sind, gehören mehrere hundert bis heute nicht umfassend dokumentierte Zeichnungen, Skizzen, Entwürfe und Studien. Für eine Arbeit über diese Werkgruppe bitte ich um Hinweis auf Werke in privatem Besitz und Kunsthandel.

Anna Bálint, Kunstgeschichtliches Seminar, Nikolausberger Weg 15, 3400 Göttingen

DIE AUTOREN DIESES HEFTES

Jürgen Merten c/o Rheinisches Landesmuseum,
Weimarer Allee 1, 5500 Trier

Dr. Jacek Tylicki, Uniwersitet Mikolaja Kopernika,
ul. Sienkiewicza 30-32, 87-100 Torun, Polen

Dr. Jörg Martin Merz, Lehrstuhl für Kunstgeschich-
te der Universität, Universitätsstr. 10, 8900 Augsburg

Dr. Kerstin Merkel, Fachbereich 22 Kunst der Ge-
samthochschule/Universität, Postfach 101380, 3500
Kassel

Dr. Stéphane Loire, Conservateur au Département
des Peintures, Musée du Louvre, 34-36 Quai du
Louvre, F-75058 Paris Cedex 01

Dr. Hilda Lietzmann, Bauerstr. 12, 8000 München
40

REDAKTIONELLE ANMERKUNGEN

Die Redaktion bittet um rechtzeitige Mitteilung von Ausstellungsterminen. Bei unverlangt eingehenden Rezensionsexemplaren wird keine Gewähr für Rücksendung oder Besprechung übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Peter Diemer, *Redaktionsassistent:* Rosemarie Biedermann, *Anschrift der Redaktion:* Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstraße 10, 8000 München 2.

Herausgeber: Verlag Hans Carl GmbH & Co. KG, Nürnberg · *Geschäftsführer:* Raimund Schmitt GmbH, Nürnberg · *Inhaber und Beteiligungsverhältnisse:* Kommanditisten: Raimund Schmitt, Rückersdorf, zu 26 %, Traudel Schmitt, Rückersdorf, zu 26 %. *Komplementär:* Raimund Schmitt GmbH, Nürnberg · *Erscheinungsweise:* Monatlich · *Bezugspreis:* jährlich DM 49,— (Inland) zuzüglich Porto und Mehrwertsteuer. Ausland DM 59,— zuzüglich Porto. *Kündigungsfrist:* Sechs Wochen zum Jahresende · *Anzeigenpreise:* Preise für Seitenteile nach Preisliste Nr. 15 vom Januar 1992 · *Anschrift der Expedition und der Anzeigenleitung:* Verlag Hans Carl, Postfach 990153, Andernacher Str. 33 a, 8500 Nürnberg 10, Fernruf: Nürnberg (09 11) 9 52 85-20 (Anzeigenleitung) 9 52 85-29 (Abonnement). Telefax: (09 11) 9 52 85-48. — *Bankkonten:* Castell-Bank Nürnberg 04000 200 (BLZ 790 300 01). Stadtparkasse Nürnberg 1 116 003 (BLZ 560 501 01). Postcheckkonto: Nürnberg 41 000-857 (BLZ 760 100 85). — *Druck:* Fabi & Reichardt-Druck GmbH, 8500 Nürnberg 70.

KÖLNER BUCH- UND GRAPHIKAUKTIONEN

Auktion 66 vom 14.-15. September 1992.

Im Mittelpunkt steht die Fürstliche Bibliothek Schloß Dyck.

VENATOR & HANSTEIN CÄCILIENSTRASSE 48 (HAUS LEMPertz)
5000 KÖLN 1 · TELEFON 02 21 / 23 29 62

**Wir kaufen komplette Kunsthistorikerbibliotheken,
sowie wertvolle Einzelstücke an**

Antiquariat Schmidt & Günther

Bahnstraße 25 · 6233 Kelkheim/Taunus · Tel. 0 61 95 / 7 41 24 · Fax 0 61 95 / 7 42 91

Wolfgang Kemp (Hg.)

Der Betrachter ist im Bild

Kunstwissenschaft und Rezeptionsästhetik

Erweiterte und aktualisierte Neuauflage 1992

360 S. mit 80 Abb. Brosch. DM 39,80 / ISBN 3-496-01088-6

Dietrich Reimer Verlag · Berlin



GALERIE

KURT MEISSNER

Florastraße 1 Telefon 3 83 51 10
CH-8008 ZÜRICH

Zeichnungen alter Meister
Besuch nur nach Vereinbarung



LAND
SACHSEN-
ANHALT

Im Land Sachsen-Anhalt ist die Stelle
des Direktors/der Direktorin

der **Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium** zu besetzen.

Der Dienstposten ist nach Vergütungsgruppe I BAT bewertet.

Gesucht wird eine Persönlichkeit mit Führungseigenschaften, umfassenden Kenntnissen und langjährigen beruflichen Erfahrungen in Museen.

Der Direktor/die Direktorin ist zuständig für die museale Einrichtung mit den umfangreichen Schloß- und Parkanlagen.

Einstellungsvoraussetzung ist ein mit der Promotion abgeschlossenes Hochschulstudium als Kunsthistoriker/Kunsthistorikerin.

Schwerbehinderte Bewerber/Bewerberinnen werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Bewerbungen sind spätestens **vier Wochen** nach Erscheinen der Stellenausschreibung mit den üblichen Unterlagen zu richten an das

Kultusministerium
des Landes Sachsen-Anhalt
Breiter Weg 31, O-3040 Magdeburg

An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien ist ab sofort der Dienstposten eines/einer Ordentlichen Universitätsprofessors/in für

Kunstgeschichte I (Nf. Prof. Heinz)

zu besetzen.

Bewerbungsvoraussetzungen: Habilitation oder gleichwertige Qualifikation.

Es wird vorausgesetzt, daß die Bewerber/innen eine Spezialisierung in der Kunstgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aufweisen.

Bewerbungen sind unter der Beilage eines Curriculum vitae, eines Schriftenverzeichnisses und einer Aufstellung der bisher gehaltenen Lehrveranstaltungen bis 14. Oktober 1992 an das Dekanat der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien zu richten.

Die Universität Wien strebt eine Erhöhung des Frauenanteils in ihrem Personalstand an und lädt qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich zur Bewerbung ein.

Das Landesmuseum Schlesien entsteht mit Förderung des Bundes und des Freistaates Sachsen im Renaissancegebäude „Schönhof“ in Görlitz, um die Kulturregion Schlesien umfassend zu erforschen und museal zu präsentieren. Zur Koordinierung der Restaurierung, der künftigen musealen Nutzung sowie zum Aufbau der Sammlungen zur Kulturgeschichte Schlesiens sucht der Verein LANDESMUSEUM SCHLESIEN e.V.

eine/einen AUFBAULEITER/IN

Erforderlich sind:

- kunsthistorisches oder vergleichbares Studium möglichst mit Promotion,
- mehrjährige Museumserfahrung und restauratorische Kenntnisse,
- Managementbefähigung,
- möglichst polnische Sprachkenntnisse.

Geboten werden:

- interessanter Arbeitsplatz in Görlitz mit beruflicher Perspektive,
- Vergütung in Anlehnung an BAT IIa.

Bewerbungen mit aussagefähigen Unterlagen sind bis zum 31. August 1992 zu richten an den Vorsitzenden des Trägervereins, Herrn Georg Janovsky, MdB, Schützenstraße 5, O-8900 Görlitz.

Nur wenige Werke der Kunstgeschichte haben so dunkle und mißverständliche Deutungen erfahren wie Leonardo da Vincis »Hl. Johannes der Täufer«.

Die Interpretation Andreas Kreuls orientiert sich an den ikonographischen Implikationen der androgynen Gestalt des Täufers, die als Hermaphroditus in halbbiblischer Typologie mit der Johannesfigur verbunden wird. Die Fülle der Gemeinsamkeiten zwischen Hermaphroditus bzw. Hermes und dem Täufer machen das Verfahren Leonardos, entlegene Merkmale in einer »neuen« Figur zu verdichten, verständlich.

36 Seiten, 6 Abb., DIN A5, feste Broschur.

DM 18.80 (+ Versandkosten)

ISBN 3 922642-28-4

Druckerei + Verlag H. Saade GmbH
Bördestraße 9 · 2860 Osterholz-Scharmbeck

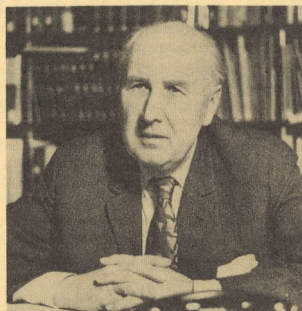
Andreas Kreul

Leonardo da Vinci

Hl. Johannes der Täufer
Sinnliche Gelehrsamkeit
oder
androgynes Ärgernis?

Verlag Saade 1992

1902 Brückenschlagen 1992
Bridgebuilding



Festschrift für Ferdinand Eckhardt in Winnipeg, Kanada,
zum 90. Geburtstag
herausgegeben von Claus Pese, bearbeitet von Ruth Negendanck

mit Beiträgen von Patricia E. Bovey (Victoria),
Dieter Roger (Winnipeg), Ruth Negendanck, Peter Strieder,
Claus Pese (Nürnberg), Carla Schulz-Hoffmann (München),
Helmut Kallmann (Nepean)
und – last but not least – Ferdinand Eckhardt.

Aus dem Inhalt:
die Zukunft der Museen, Architektur der Moderne in Nordamerika,
Museumspädagogik, Albrecht Dürers Allerheiligenaltar,
Berliner Grafiker, die Kunst Walter Gramattés,
die Komponistin Sonia Eckhardt-Gramatté.

188 Seiten, 14 Farb- und 80 Schwarzweißabbildungen, DM 48,—.

VERLAG HANS CARL · NÜRNBERG